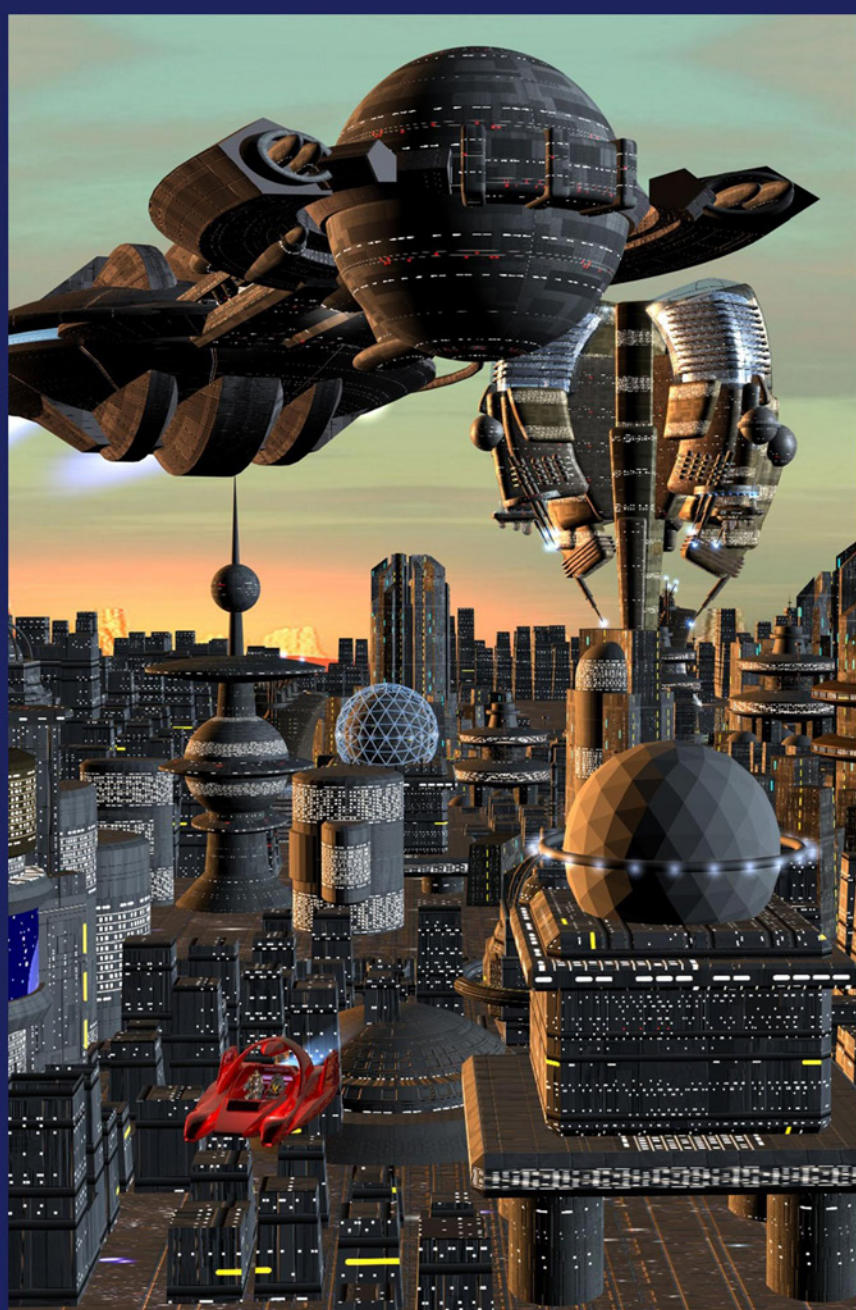





PROC

**Band
123**

Fanserie des PROC

DORGON

*Tiefe des
Chaos*

Nils Hirseland

Die CASSIOPEIA

Kulag Milton will Fakten schaffen!

DORGON

Die Fanserie aus dem Perry Rhodan Universum



Band 123

Die CASSIOPEIA

Kulag Milton will Fakten schaffen!

Autor: Nils Hirseland

Cover: Raimund Peter

Innenillustrationen: Gaby Hylla

Handlungszeitraum: 23. Februar 2046 NGZ – 28. Februar 2046 NGZ

Handlungsschauplätze: Milchstraße

DORGON ist eine nichtkommerzielle Fan-Publikation der PERRY RHODAN-FanZentrale. Die FanFiktion ist von Fans für Fans der PERRY RHODAN-Serie geschrieben.

Hauptpersonen des Romans

Atlan – Der Arkonide nimmt an einer Kreuzfahrt teil, um mehr über die Cairaner in Erfahrung zu bringen

Kulag Milton – Der ehrgeizige Tycoon präsentiert die CASSIOPEIA

Vopp ter Camperna – Er drückt gerne ab

Sagreta da Maag – Sie auch

Nathaniel Creen und **Hunter** – Die Rhodanjäger haben einen speziellen Auftrag

Eleonore – Die Positronik der NOVA versucht, menschlicher zu werden

Roch Miravedse – Der sternwestliche Konsultssekretär der Cairaner stattet einen Besuch ab

Inhalt

Was bisher geschah.....	4
Prolog	5
Kapitel 1 – Die CASSIOPEIA	9
Kapitel 2 – Der sternwestliche Konsultssekretär	18
Kapitel 3 – Rendezvous im All	27
Kapitel 4 – Abdrücken	34
Kapitel 5 – Im Mubiko	39
Kapitel 6 – Paradiesisch	41
Kapitel 7 – Paradiesisch	53
Kapitel 8 – Fakten schaffen	62
Kapitel 9 – Orchidee pflücken	69
Epilog.....	81
Vorschau	83
Glossar	84
Impressum	89

Was bisher geschah

Im Jahre 2046 NGZ beherrschen die Cairaner die Milchstraße. Terra ist ein Mythos und das Wissen um die Geschichte der Galaxis durcheinander geworfen und teilweise vergessen.

In jener Zeit agiert der Rhodanjäger Nathaniel Creen als Kopfgeldjäger im Auftrag der Camperna Agency Cloud Company – er muss außerhalb der Lemurischen Allianz sogenannte Rhodanmystiker jagen. Doch Creen bekommt ernsthafte Zweifel an dem Mythos Terra.

Temporale Anomalien tauchen seit Anfang des Jahres in der Milchstraße auf und sorgen für ein vorübergehendes Zeitchaos. Doch die Anomalien weiten sich aus und devolutionieren die Welt Stellacasa. Es sind Vorboten des Zeitchaos – und der finstere Nistant ist mit der STERNENMEER auf dem Weg in die Milchstraße, ebenso wie der Sagittone Aurec, der einen Ausweg aus der Tiefe des Chaos sucht.

Ohne von den drohenden Ereignissen zu wissen, nehmen Atlan und Gucky aus diplomatischem Wohlwollen an einer Kreuzfahrt teil, die vom egozentrischen rudynischen Tycoon Kulag Milton organisiert wird.

Es ist der Flug mit seiner neuesten Attraktion: DIE CASSIOPEIA ...

Prolog

Unter dem fahlen Schein einer blauen Sonne beobachtete Aurec den täglichen Überlebenskampf, der auch in der Tiefe des Chaos nicht ungewöhnlich war. Ein grüner Käfer zappelte mit den Vorderbeinen und versuchte vergeblich, dem festen Biss der röhrenförmigen Pflanze zu enttrinnen. Doch ihre dolchscharfen Zähne hatten sich tief in das etwa sechzig Zentimeter lange Insekt eingefahren und sonderten ein lähmendes Gift ab. Dieser Fleischfresser war mit seiner braunen Farbe gut getarnt und nicht von einem Baumstamm auf dem braunen, schlammigen Untergrund zu unterscheiden.

Das verzweifelte Zappeln erschlaffte. Langsam saugte die Pflanze ihre Beute aus.

Bencho knurrte, und Aurec streichelte ihn.

»Das ist nichts für dich, Kleiner. Wir sollten besser Abstand halten. Die Wesen auf dieser Welt neigen zu großem Wachstum.«

Der Posbihund hechelte und wedelte mit dem Stummelschwanz. Aurec sah sich um. Auf dem Planeten mit dem seltsamen Namen 138-Rückwärts wirkte alles trostlos. Es war das gewohnte Bild eines Planeten auf dem es eine Terra-Station gab. Es regnete hier sehr häufig, sodass der Boden matschig war. Es gab einige Siedlungen, doch er beabsichtige nur noch eine bestimmte Einrichtung aufzusuchen: eine Terra-Station! Während seiner Suche nach dem geeigneten Portal zur Milchstraße, hatte er ein codiertes Signal eines Kosmogenen Trägers empfangen. Nur ein Kosmoge-

ner Segler vermochte die Botschaft zu lokalisieren und zu entschlüsseln, denn sie mussten vorsichtig sein. Agenten der Kosmotarchen waren überall in der Tiefe des Chaos und wenn sie nicht aktiv waren, dann waren es Fanatiker der Harmonie von DORGON. Jene, die die Apokalypse unterstützten und die Reformation des Universums als göttliche Bestimmung betrachteten. Die Nachricht war kurz: »Terrapedia 138 RW.«

Terrapedia war die Bezeichnung für den Roboter und somit die Terra-Station. 138 RW das Kürzel für den Planeten. Die Planeten waren kategorisiert. Über 700 Jahre Arbeit zahlte sich manchmal aus. Die Hauptarbeit hatten die Terrapedia-Roboter gemacht. Sie waren die nützlichen Helfer, die Eorthor zurückgelassen hatte, um die Kosmogenen Träger zu unterstützen.

Aurec hätte ihm nie soviel Nostalgie gegenüber Terra zugetraut, doch vielleicht steckt in dem Alysker doch ein Herz – oder es war ein Anfall von seltsamen Humor. Er hatte sich immer gefragt, ob Eorthor seine Tochter Elyn nicht vermisst hatte. Immerhin war sie genauso wie Kathy Scholar auf dem Rideryon gefangen. Aurec hatte jeden Tag an Kathy gedacht, und sie war noch immer so tief in seinem Herzen verankert wie am ersten Tag. Elyn war wahrscheinlich sogar am Leben, da alle Alysker relativ unsterblich waren. Ob Eorthor jemals versucht hatte, in das Rideryon vorzudringen? Wo er wohl war? Sie hatten vermutlich weit mehr als einhundert Jahre keinen Kontakt mehr gehabt.

Das Summen eines riesigen Insektes

schreckte Aurec aus seinen Gedanken auf. Instinktiv zog er seinen Strahler. Ein achtbeiniges Monstrum mit Rüssel am Gesicht und einem Stachel am anderen Ende brummte auf ihn zu. Aurec schoss, und das Insekt fiel leblos zu Boden.

»Lass uns verschwinden«, sagte er, während ihm ein Schauer über den Rücken lief. Er watete durch den Matsch. Bencho schien sich wohl zu fühlen und suhlte sich freudig in dem Dreck.

»Komm jetzt, Mister Terrapedia wird nicht begeistert sein, wenn du seine Station verdreckst.«

Bencho kläffte und folgte seinem Herrchen. Sie gingen auf einen Hügel. Von dort hatte Aurec einen Blick über das gesamte Tal. Im Zentrum lag eine verlassene Stadt. Die rostigen Metallgebäude wirkten schon von weitem verwittert. Im Osten lag etwas abseits die Terra-Station. Das markante flache Dach mit den beiden Landeplattformen, deren Gangways geschwungen zum Eingang verlief, waren unverkennbar. Doch selbst wem das nicht auffiel, der wurde durch das Schild auf der Säule daneben aufmerksam, an dem in Neo-Rot »Terra Station« prangte. Soviel zur Geheimhaltung.

Aurec verzichtete auf einen Fußmarsch. Er kehrte mit Bencho zurück zum Kosmogenen Segler und flog zur Landeplattform. Die Terra-Station wirkte rostiger und verwilderter als jene auf 17-348-Kevon. Goldbraunes Laub und Erde lagen im Eingang. Der Terrapedia-Roboter würde sich also über Bencho nicht ärgern.

»Moin«, grüßte der Roboter, der von links auf ihn zuschwebte.

Die Terrapedia-Baureihe war immer gleich. Auf einem eiförmigen Torso ruhten oben drei optische Sensoren, die Aurec am ehesten als Stielaugen bezeichnen würde. Um den Antigrav am Ende des Torsos ragten drei Greifarme heraus. Ein Oberlippenbart war aufgemalt, und er trug eine Seemannsmütze.

»Das Wedder ist schiet heute«, schimpfte er in einem für Aurec unbekannten Dialekt.

»Wollen Sie wat zum äten un Drinken? Äten un Drinken höllt Lief un Seel tau-samen.«

»Könntest du so reden, dass ich dich verstehe?«

»Du kannst mi an'ne Bux rüken.«

»Was?«

»Natürlich, Sir! Wie Sie wünschen. Meine Programmierung ist auf einen norddeutschen Terraner eingestellt. Der Meister Eorthor hielt es wohl für erstrebenswert, uns eigene Charaktere zu geben, so dass wir nicht alle gleich und eintönig sind.«

Terrapedia schwebte hinter den blauen Tresen und wühlte mit zwei Greifarmen in einer Truhe.

»Wir servieren Fischbrötchen, Zander, Seelachs oder zappeligen Aal.«

Ausgerechnet Fisch! Aurec mochte keinen terranischen Fisch. In einem der wenigen ruhigen Momente, die ihm und Kathy vergönnt waren, war er mit ihr essen gegangen. Es gab eine traditionelle Speise, doch der rohe Fisch war nicht sein Geschmack gewesen.

Mister Terrapedia wedelte mit einem Fischbrötchen herum.

»Schönes Matjesfilet mit Remouladen-soße.«

»Wenn es denn sein muss.«



Das Hologramm von Constance. © Gaby Hylla

»Fisch ist gesund, Sir! Was möchten Sie dazu trinken? Bier und einen Korn?«

»Danke«, sagte Aurec und nickte

Aurec sah sich um. Im anderen Raum befand sich das Restaurant. Hellbraun, weiß und blau dominierte das Mobiliar und die Wände. Er setzte sich auf eine Bank und blickte nach draußen.

»Was war das für eine Stadt?«

»Ich kann das nicht beantworten, Sir! Die Terra-Station wurde errichtet, als das hier bereits eine Geisterstadt war. Vermutlich war 138-Rückwärts ein devolutionierter Planet aus dem Normaluniversum.«

Die Temporale Devolution zog die Planeten aus dem Normaluniversum in die Tiefe des Chaos. Sie lösten sich buchstäblich in ihrer Zeitlinie auf. Manchmal geschah es auch, dass sich zurückentwickelten und Kopien in der Tiefe des Chaos materialisierten. Deshalb trugen diese Welten auch die Bezeichnung Rückwärts. Eine banale Bezeichnung für devolutionierte Welten, die ganz oder teilweise aus dem Normaluniversum gerissen wurden. Zu welchem Zweck, wusste keiner aus der Kosmogenen Loge. Auch wenn sie mehr als 700 Jahre bereits die Tiefe des Chaos erforschten, so hatten sie nicht alles – vielleicht auch nur einen Bruchteil – ihrer Funktion herausgefunden.

Außerdem lebten die Kosmogenen Träger nicht die ganze Zeit hier. Dauerte der Aufenthalt zu lange, legte sich entweder der Schleier der Lethe über sie oder sie verloren zu viel Vitalenergie und alterten trotz des Segens des Osiris.

Ein Sturm zog auf, Regen peitschte gegen die Fensterscheiben. Geäst und Schrott flogen durch die Gegend. Ein

Blitz ließ die Stadt kurz aufleuchten, und prompt folgte der Donner. Bencho grummelte und verzog sich winselnd unter den Tisch.

Eigentlich müsste ein Posbihund schlauer sein, doch seine Schöpfer hatten versucht, ihn so gut es ging, einem normalen terranischen Hund nachzuempfinden.

»Oh, ehe ich es vergesse«, sagte Mister Terrapedia.

»Du bist ein Roboter und kannst nicht vergessen«, erwiderte Aurec.

»Es sei denn, meine Programmierung sorgt dafür. Wenn Routinen geschrieben werden, welche einen Ablauf generieren, der eine temporäre oder dauerhafte Löschung der Speicher vorsieht oder Prozesse künstlich verlangsamt, so könnte ich auch vergesslich sein, Sir.«

Ein Fach öffnete sich an seinem Bauch, er griff hinein und stellte den Miniholoprojektor auf den Esstisch. Das Hologramm einer Frau erschien. Sie trug ihr brünettes langes Haar offen. Ihre irisierenden Augen leuchteten blaugrau. Die Lilim war vom Äußeren nicht von einer Saggittonin oder Terranerin zu unterscheiden. Constance Zaryah Beccash war in einer schulterfreien, grauen Kombination mit gelben Linien gekleidet. Sie war immer noch eine wunderschöne Frau, auch wenn man ihr den Raub der Vitalenergie trotz einer Zelldusche etwas ansah. Sie hatte auf der Suche nach Cauthon Despair viel zu viel Zeit in der Tiefe des Chaos verbracht und dabei etwas von ihrem jugendlichen Aussehen eingebüßt.

»Sei begrüßt, Aurec! Ich hoffe, diese Botschaft erreicht dich. Nistant ist auf dem Weg in die Milchstraße. Er hat Nia-

da gefunden, doch nicht die Kosmogene Chronik. Sein Pfad ging weiter nach Dorgon. Die Welt ist inzwischen devolutioniert. Nun droht die ganze Milchstraße ins Zeitchaos zu stürzen. Wir müssen ENGUYN finden.«

Aurec leerte das Glas Korn mit einem Zug. Er verzog das Gesicht. Was war das für ein widerliches Geöff? Doch die Worte von Constance waren wichtiger als der Geschmack des Getränks. Die Nachricht kam jedoch nicht überraschend. Aurec war klar, je mehr der sogenannten Anker zur Milchstraße in der Tiefe des Chaos existierte, desto aktiver wurden die Temporalen Anomalien dort, und das würde unweigerlich das Zeitchaos einleiten.

Dass Nistant mit der STERNENMEER unterwegs war, verwunderte ihn etwas. Nistant... dieser Bastard war jemand, der das Rideryon verlassen hatte. Wenn es einen Weg heraus gab, musste es auch einen Weg rein geben. Einen Weg zu Kathy. Falls sie überhaupt noch am Leben war.

Aurec schob den Gedanken an seine geliebte Kathy beiseite und hörte Constance weiter zu.

»Ich breche über einen Anker bereits in die Milchstraße auf und versuche ENGUYN zu finden. Wenn ich richtig gerechnet habe, sind zwei Kosmogene Chroniken in der Milchstraße. Wir müssen sie finden und mit ENGUYN verbinden, bevor das Zeitchaos ausbricht. Wir sehen uns bald, Arkonide!«

Sie hielt kurz inne.

»Saggittone, oder? Ich meine Saggittone natürlich. Also, kein Famal Gosner, sondern Ebi-Vino Scil.«

Sie zwinkerte mit dem Auge, legte zwei Finger an die Stirn und lächelte, ehe sie die Finger in seine Richtung hielt. Das Hologramm erlosch. Constance sprach kein saggittonisch, denn sie hatte ihm einen halbtrockenen Wein gewünscht, was Ebi-Vino Scil in seiner Sprache bedeutete.

Constance Zaryah Beccash war also in der Milchstraße. Sie war wie er selbst eine Kosmogene Trägerin. Er musste jetzt in die Milchstraße aufbrechen. Die Zeit drängte, denn ohne Kosmogene Chronik waren sie dem Zeitchaos ausgeliefert.

Kapitel 1 – Die CASSIOPEIA

23. Februar 2046 NGZ

Eine halbnackte Amazone mit goldenem Haar ritt auf ihrem weißen Ross durch die Sterne. Ihre üppigen Brüste in dem Push-Up Büstenhalter wippten auf und ab. Neben ihr kam ein Mann mit weißem, hoch gekämmten Haar in weißem Hemd und dunklen Hosen auf

einem goldenen Streitwagen angefliegen. Er breitete die Arme aus und sagte: »Cassiopeia war eine Göttin der Antike von Olymp. Es hieß, sie sei auch eine Sexgöttin gewesen.«

Der Mann blickte in die Menge und zwinkerte. »Das hätte ich gerne gesehen. Ich bin Kulag Milton und heiße euch willkommen!«

Die Menge johlte, als hätte gerade Elvis Presley die Bühne betreten. Atlan lehnte sich in den bequemen Stuhl und verschränkte die Arme vor dem Bauch.

Der Mann auf dem Streitwagen war nicht Milton, sondern ein billiges Double, das ihm nicht einmal ähnlich sah. Er stieg an den Rand des Wagens, sprang in die Tiefe und verschwand im Dunkel.

Ein entsetztes Raunen ging durch die Reihen der Zuschauer.

Dann tauchte Milton auf der Bühne auf und breitete die Arme aus. Die Zuschauer applaudierten, piffen vor Freude und jubelten.

Es fehlt bloß noch, dass Unterwäsche auf die Bühne fliegt, meinte Atlans Extrasinn.

Kulag Milton – diesmal der echte und nicht sein unähnliches Stuntdouble – ließ sich feiern.

»Doch eines Tages verließ Cassiopeia die Welt Olymp auf ihrem weißen Pferde Zottel und reiste zwischen den Sternen, wo sie mit den Plejaden nach Galactica zog und dort eine neue Dynastie gründete. Ich wäre gerne dabei gewesen... also bei der Gründung.«

Kulag Milton lachte dreckig, und einige der Zuschauer stimmten mit ein. Das Bild der blonden Amazone verblasste, und aus dem Dunkel des Weltraums tauchten die Umrisse eines Raumschiffes auf.

Zuerst war die rechteckige »Nase« des Schiffes zu sehen, gefolgt von dem seitlichen Wulst, ehe Atlan das Ausmaß der CASSIOPEIA im Licht genauer betrachten konnte.

Im Hintergrund spielte eine symphonischemajestätische Musik, die ihm

aber unbekannt war. Vermutlich war es das Werk eines rudynischen Komponisten aus den vergangenen 500 Jahren.

Das Vorderteil der CASSIOPEIA bestand aus einem Kugelraumer, der von einem hufeisenförmigen Wulst umgeben war. An der Kugel lag der quaderförmige Vorbau. Der hufeisenförmige Wulst und die Kugel waren durch ein flaches Mittelteil verbunden. Das ovale Verbindungsstück bestand aus mehreren Etagen und hatte ein abgeflachtes Dach. Das Mittelteil erinnerte Atlan an eine Art kleine Stadt. Mittig befanden sich zwei quadratische Gebäude, dahinter insgesamt fünf weitere Türme. Die vorderen erinnerten ihn an eine Stufenpyramide aus dem alten Ägypten, dahinter erstreckten sich zu jeder Seite ein zylinderförmiger Turm. Im Zentrum der vier Gebäude thronte ein hoher Turm mit einer runden Wohnplattform. Atlan wusste, dass sich hier einmal die Kommandozentrale und der große Festraum befunden hatten.

Das Heck der CASSIOPEIA war rundlich und gewölbt. Es erinnerte an den Panzer einer Schildkröte. Zwei Stahlröhren legten sich hufeisenförmig um das Heck, an dessen Ende sich die Triebwerke befanden.

Das Design der CASSIOPEIA war vielfältiger als die übliche Bauweise von galaktischen Schiffen, die zumeist rund waren.

Die Zuschauer konnten das Raumschiff nun in voller Pracht begutachten. Natürlich war es nur eine Holografie, denn die CASSIOPEIA selbst war mit einer Länge 1.000 Metern, einer Breite von 600 Metern und einer Höhe von 250 Metern etwas zu groß für eine Demonstration.

Das Schiff schwebte über dem Raumhafen der Milton-Werft, bereit, über einige Gangways die etwa 500 Gäste zu aufnehmen.

Kulag Milton hielt eine Lobpreisung auf sich selbst. Der Rudyner war umringt von halbnackten und vollbusigen Terranerinnen, die nach Atlans Geschmack zu dümmlich und oberflächlich grinsten.

Seit wann ist der Einsame der Zeit nicht mehr vom Antlitz schöner Frauen angetan?

Atlans Extrasinn war scharfzünftig wie immer. Auch wenn er natürlich gar keine Zunge besaß.

Mit solchen Frauen ist es wie mit लेकरen Burgern einer Fast-Food-Kette. Sie sehen zum Reinbeißen aus, doch jeder weiß, es steckt nichts Gutes drin, antwortete Atlan im inneren Zwiegespräch.

Mit solchen Aussagen würdest du sicherlich den Titel Chauvinist des Jahrtausends auf Rudyn bekommen.

Es bleibt ja unter uns, sagte Atlan zu seinem inneren Ich.

Milton selber sah weniger zum Anbeißen aus. Es war diese grundlegende unsympathische Ausstrahlung, die der kräftige Rudyner mit den wasserblauen Augen und schlohweißen Haaren hatte.

»Liebe lebende Existenzen, die CASSIOPEIA ist nur ein Teil der Reise! Für ein unvergessliches Urlaubserlebnis wird die Camperna Agency Cloud Company – die CACC – sorgen. Einen warmen Applaus für einen Mann, der meinen tiefsten Respekt hat. Er ist ein Verkaufstalent, nein ein Vertriebsgenie – der Super-duper-sales-Manager Yeremiah Cloudsky!«

Zu lauter Ska-Musik betrat Yeremiah Cloudsky die Bühne. Auch der blauhäutige Glosneke mit den roten Pummelhaaren kam hoch zu Ross, doch anstatt auf einer Animation oder einem echten Pferd ritt er auf einem Steckenpferd. Der Super-sales-Manager der CACC trug einen blauen Anzug und ein weißes Hemd mit roter Krawatte. Er hüpfte auf dem Stab mit dem Pferdekopf umher. Die Menge jubelte und lachte vor Freude.

Gucky materialisierte auf den leeren Sitzplatz neben Atlan.

»Na endlich«, sagte der Arkonide nur.

»Wieso schreien die denn so? Feiern die Cosmolodics ihr Comeback?«

Atlan zuckte mit den Schultern.

»Die neuen Superstars heißen Milton und Cloudsky.«

»Scheiße, so ein Hobby-Horsing-Dings hatte Jumpy auch mit drei Jahren.«

»Ich sagte schon Sokrates damals, das sei lächerlich. Aber gut, die hatten nichts anderes.«

»Kommt aber wohl gut an bei den Leuten.«

Atlan zuckte mit den Schultern.

»Wer weiß, was die genommen haben... Diese Reise wird sehr anstrengend werden.«

Cloudsky stieg ab und hob den Stab mit dem Stoffpferdekopf in die Höhe. Er spielte darauf, wie auf eine E-Gitarre, dann warf er das Spielzeug weg, klatschte und ließ sich wie ein Rockstar feiern. Die Leute applaudierten, und Cloudsky tanzte vor der Menge. Schrille Schreie begleiteten das Spektakel.

Es wurde ruhiger, und der Glosneke rieb sich die Hände.

»Urlaub – die schönste Zeit im Jahr

in eurem Leben. Euer Spaß und unsere Passion – unsere Mission. Die CACC ermöglicht es euch, den Moment zu genießen, einzutauchen und zu leben. Energie aus den kosmischen Strahlungen der endlosen Freude zu tanken. Wir haben die besten und freundlichsten mitarbeitenden Individuen, die förmlich existieren, um euch unvergesslichen Urlaub zu bereiten. Unsere Company steht für nachhaltige Diversität, Intersexualität und einen Fair-Clean-Urlaub. Danke!«

Die Menge applaudierte lautstark.

Eine Arkonidin stöckelte in einem silbernen, kniehohen Kleid die Treppe zur Bühne hinauf. Es war Sagreta da Maag. Ihr folgten zwei halbnackte, muskulöse Männer mit langen, schwarzen Haaren. Offenbar sollten sie das Pendant zu Miltons Miezen darstellen. Jeder trug ein Tablett mit Gläsern. Atlan vermutete, dass die Gläser mit Champagner gefüllt waren. Als sich die Arkonidin neben ihren Partner Milton stellte, stolperte einer der Männer und verschüttete ein Glas Champagner. Einige Spritzer erreichten Hemd und Hose von Milton.

Der Tycoon lachte, packte den Mann am linken Ohr und zupfte daran grinzend. Dann nahm er ein volles Glas. Sagreta nahm auch eines, denn es waren weitaus mehr Gläser auf den Tablets als Redner auf dem Podium.

»Auf die CASSIOPEIA. Sie ist ein Inbegriff an Luxus, Schönheit und Eleganz – ganz wie du, liebste Sagreta.«

Kulag Milton wirkte richtig charmant. Die Arkonidin lächelte.

»Greift am Buffet noch mal zu, meine Freunde. In einer Stunde beginnt der Check-in. Danke!«

Kulag Milton leerte das Glas und winkte der Menge zu, die wieder jubelte und ihrem großen Raumschiffbauer huldigte. Atlan stand auf und folgte Milton mit etwas Abstand in den Backstagebereich. Der Rudyner riss sich das Hemd vom Leib und warf es dem ungeschickten Träger des Tablets zu.

»Du dumme Sau! Weißt du, was mein Hemd kostet? Mehr als dein verschissenes Scheißleben!«

»Jetzt beruhige dich, Kulag«, forderte Sagreta da Maag ihn auf, doch der Tycoon wurde noch wütender.

Sagreta gab der Sicherheit ein Zeichen, darauf zu achten, dass niemand den Streit mitbekommen würde. Die zwei Rudyner sicherten die Tür und dachten wohl, Atlan gehöre zum inneren Kreis.

»Hast du den Hurensohn eingestellt? Ist das auf deinem Mist gewachsen? Der macht mich vor allen Leuten lächerlich mit seiner Spritzeinlage.«

Er stürmte auf den verängstigten Mann zu und packte ihn am langen Haar. Myka Bilno kam zu ihm und wollte ihn sanft aus dem Bereich schieben, aber das wollte er sich ansehen.

»Soll ich dich verklagen. Soll ich? Ja?«

Der Mann weinte und wimmerte nur »Nein!«

»Ach nein?«, schrie Milton. »Ich verklage dich. Und dann wirst du zahlen, mein Junge! Und nicht nur du. Du wirst nicht mehr wissen, wie du dein Fressen bezahlst, deine Energie, deine Miete. Am Ende muss deine Frau anschaffen. Doch das reicht nicht. Die Klagen raseln nur so in dein Postfach. Dann müssen deine Kids auf den Straßenstrich, damit ihr euch überhaupt eine Mahlzeit leisten könnt.«

Milton stieß den Mann von sich.

»Verpiss dich! Raus hier. Und bete, dass ich dich nicht verklage.«

Der Mann rannte wortlos weg. Kulag Milton drehte sich um und erblickte Atlan. Er lächelte.

»Einmal mit Profis arbeiten. Der wird nie wieder tollpatschig sein in seinem Leben. Er kann mir für diese Lektion danken.«

Atlan verzog den Mundwinkel.

»Er wird dir sicher dankbar sein, wenn seine Familie sich nicht prostituieren muss.«

Milton winkte ab.

»Ich wollte dem kleinen Scheißer doch nur Angst machen.«

»Das war unnötig«, rügte ihn Sagreta.

»Dann hättest du mal besseres Personal auswählen sollen. Sagreta, kümmerst du dich um den Check-in der Gäste. Kannst du das, oder soll Myka das übernehmen?«

Der Arkonidin blickte frustriert zur Sekretärin und atmete tief durch.

»Dafür brauche ich die ganz bestimmt nicht!«

Milton verließ mit Myka Bilno den Raum und ließ Sagreta einfach so zurück. Atlan wusste, dass die stolze Arkonidin verletzt war.

»Nun«, sagte er und lächelte charmant. »Gucky und ich würden uns über einen persönlichen Check-in freuen.«



Atlan und Gucky schritten die Gangway entlang. Der Boden war mit rotem Teppich ausgelegt, die Wände bestanden zum Großteil aus einer langgezogenen Fensterfront. Sagreta da Maag lief einen

Meter voran und zeigte Atlan nicht unbedingt die kalte Schulter, sondern ihr festes Hinterteil. Neben ihr trottete der dreiköpfige Wolfshund Kerberus, ihr Haustier.

Witterst du etwa eine Gelegenheit nach dem Streit und bringst dich schon einmal in Stimmung?

Sie hat durchaus ihre Vorzüge und scheint verletzt zu sein.

Verletzte Frauen sind besonders gefährlich.

Für denjenigen, der sie verletzt hat.

Nicht nur für ihn, Barbar. Nicht nur für ihn.

»Wenn du deinen Mentalblock öffnen würdest, könnten wir uns zu dritt unterhalten«, warf Gucky ein, der ganz offenbar das mentale Zwiegespräch zwischen Atlan und dessen Extrasinn erahnt hatte.

»Ich habe übrigens den armen Kerl noch abgepasst, bevor er rausgeworfen wurde und gesagt, bei Problemen soll er sich an den Residenten persönlich wenden und sagen, wir haben ihn geschickt.«

Atlan nickte. Das war Gucky mit seinem großen Herzen. Er selbst hatte diesmal darauf verzichtet, sich mit Milton anzulegen. Immerhin hatten sie den Auftrag, die LFG zu repräsentieren.

Sie durchschritten die Schleuse zur CASSIOPEIA und fanden sich in einem großen und breiten Foyer mit Fußboden aus hellem Holz wieder. Die Wände waren in einem dunkleren, spiegelnden Holz gehalten. Im Zentrum befand sich ein großer Tresen, an dem diverse Terminals zum Check-in standen. An den Seiten schwebten kugelförmige, weiße Roboter mit zwei Greifarmen

und einem roten Auge im runden Bauch.

»Der Check-in erfolgt automatisiert. Keine Einladung, keine Schlüssel-ID. Roboter helfen, das Gepäck in die Kabinen zu tragen. Wie schon gesagt, es gibt eigentlich kein Personal«, erklärte Sagreta da Maag.

Sie waren die ersten Passagiere, die eincheckten. Es war entsprechend leer auf der CASSIOPEIA, deren Inneneinrichtung Atlan an einen Luxusliner zur See erinnerte. Aber vielleicht ähnelten sich die Luxusschiffe zu Wasser und im Weltraum ohnehin immer wieder. Es gab moderne Technologie, aber in der Grundausstattung waren sie stets edel und anspruchsvoll eingerichtet.

Gucky wollte seine Taschen telekinetisch anheben, doch sie blieben am Boden stehen.

Sagreta da Maag lachte herzlich.

»Dafür stehen doch die Roboter zur Verfügung.«

Ich wurde misstrauisch, und Gucky seufzte leise.

»Oh«, machte Sagreta und winkte ab. »Lasst euch nicht durch unsere Sicherheitsvorkehrungen stören. Wir verwenden Fünfdimensionale Psi-Schirme. ENGUYN bezeichnet es als ein Paragitter.«

Dafür, dass die denken, ihr seid Schauspieler, sind sie auf Eventualitäten gut vorbereitet, stellte Atlans Extrasinn fest.

Und er hatte recht damit, denn der Einsatz von Anti-Psi-Schirmen war ausdrücklich gegen Gucky gerichtet. Jemand wusste um die Parafähigkeiten des Mausbibers und wollte diese auf der CASSIOPEIA unterbinden. Durch den fünfdimensionalen Schirm wurden die Psi-Fähigkeiten des Ilts innerhalb

des Raumschiffes neutralisiert. Gucky konnte nicht teleportieren, Gedanken lesen oder telekinetisch Sachen bewegen. Er war ein ganz normales Wesen – zumindest, was seine Parafähigkeiten anbelangte.

Atlan wurde jedenfalls misstrauischer.



Gucky war die ganze Zeit über angefressen. Er fühlte sich nicht wohl auf der CASSIOPEIA. Atlan konnte es ihm nicht verdenken. Sie standen im großen Sternenlicht-Saal auf dem Milton-Turm, wie der Erbauer den Hochbau in seiner Bescheidenheit getauft hatte. Auf dem Milton-Turm befanden sich die großen Festsäle sowie die Zentrale. Die Positronik ENGUYN lag wohl im vorderen Bereich des Schiffes. Ohnehin schien die Kommandozentrale mehr oder weniger unbenutzt zu sein, da die Positronik die komplette Kontrolle und Steuerung autark vornahm.

Der Sternenlicht-Saal wirkte aufgrund von Monitoren und Hologrammprojektoren gläsern. Die Außenbordkameras nahmen das Umfeld auf und zeigten es in Echtzeit über den Köpfen der Gäste an. So wirkte es, als wäre der Himmel zum Greifen nahe.

»The sky is the limit«, sagte der blauhäutige Glosneke Jeremiah Cloudsky und lächelte. Er prostete Atlan mit einem Stielglas zu.

Der sah sich um. Die Gäste waren hauptsächlich Rudyner, Arkoniden, Akonen, Springer und Tefroder. Hier und da mischten sich Topsider, Unither, Cheborparner, Hasproner und Epsaler dazu. Atlan konnte keine Haluter, Ox-

torner, Ertruser oder Jülziish ausmachen. Vermutlich war sowieso nur die High Society von Rudyn eingeladen, die Freunde und Gönner des Reeders Kulag Milton.

Cloudsky winkte zwei Menschen herbei. Die Frau fiel Atlan besonders auf. Sie war im mittleren Alter und von einer natürlichen Schönheit. Sie trug ihr braunes Haar offen, ihre grünblau irisierenden Augen leuchteten kräftig, und ihr Lächeln ließ wohl jedes Männerherz höher schlagen.

Nicht zu verschweigen ihre üppigen Brüste und ihr wohl geformter Körper, kommentierte Atlans Extrasinn zynisch.

Der Mann neben ihr war von hagerer Gestalt, hatte einen Bartansatz und wirkte eher schlicht im Geiste, gemessen an seinem Gesichtsausdruck. Er torkelte etwas, da er vermutlich schon vor dem Start reichlich an der Bar versorgt hatte.

»Das sind meine Assistenten Constance und Speedy Handrej.«

»Tatsächlich ist mir das ein großes Vergnügen, dich kennenlernen zu dürfen tun, Herr Aslan«, sagte Handrej und schüttelte Atlans Hand.

Die Frau winkte.

Cloudsky klatschte in die Hände.

»Und? Mega oder was? Das ist das geilste Raumschiff im ganzen Universum.«

Atlan grinste gequält.

»Alter, ich könnte hier wild onanieierend durch die Gegend laufen, so nice ist das Schiffchen«, meinte Speedy Handrej.

»Das glaube ich *dem* aufs Wort...« Die Brünette verdrehte die Augen und leerte ein Glas Wein. Sie versuchte, den Ekel

zu unterdrücken, offenbar war es doch ein Schluck zu viel für ihn gewesen.

Atlan konnte es ihr nicht verdenken, denn der Nettoruna, den sie hier servierte, verdiente den Namen nicht. Er wusste nicht, was sie hier sollten, und Gucky kauerte sauer auf einem Stuhl und starrte vor sich hin. Der Ilt hatte die Arme vor dem Bauch verschränkt und war in absolut schlechter Stimmung.

Eine laute Fanfare ertönt, die Constance zusammenzucken ließ.

»Oh, das war jetzt plötzlich«, meinte sie und lachte aufgesetzt, während Kulag Milton in lautem Beifall die Bühne am Ende des Sternenlicht-Saals betrat. Er breitete die Arme aus.

»Willkommen auf der CASSIOPEIA. Sie ist wild, sie ist wunderschön und megageil. Das ist mein neues Raumschiff.«

Die Anwesenden schrien, johlten und applaudierten in einer für Atlan unangemessenen Euphorie.

»Und nun...«

Er hob den Finger und der Boden wurde transparent. Genauer gesagt zeigte es sich, dass auch im Boden Holoprojektoren installiert waren. Die Gäste blickten in die Tiefe, während die CASSIOPEIA langsam aufstieg. Es war, als befände man sich in einer Glaskugel, die in den Himmel stieg.

»Was für ein billiger Mist«, meckerte Gucky. »Der Turm ist auf dem Mittelteil der CASSIOPEIA gebaut. Wenn das authentisch wäre, würden wir auf den nackten Stahl des Schiffes nach unten blicken und nicht auf Rudyn.«

Atlan schenkte dem Mausbiber ein mildes Lächeln.

»Hier ist vieles offenbar mehr Schein als Sein. Die Außenkameras sind am Bauch der CASSIOPEIA angebracht.«

Das Schiff nahm an Fahrt auf. Atlan beobachtete Sagreta da Maag, die in einer schwarzroten Kombination mit kniehohem Rock gelangweilt an einem Tresen stand und sich offenbar darüber ärgerte, dass Kulag Milton sich gerade mit seiner Sekretärin Myka Bilno beschäftigte.

Ein Raunen ging durch die Zuschauer. Die CASSIOPEIA überflog nun Genzez und Neu Terrania. Die Solare Residenz kam näher, während die CASSIOPEIA an ihr vorbeiflog.

»Ich würde ja auf die Residenz teleportieren, wenn ich das könnte«, jammernte Gucky.

Cloudsky schien das Gespräch mitbekommen zu haben.

»Es ist schon etwas peinlich, dass du so an deiner Rolle festhältst, kleiner Fuchs.«

Der Glosneke wedelte mit dem Zeigefinger vor Guckys Nase.

Speedy Handrej lachte schallend. Gucky sprang auf und watschelte wütend davon. Atlan konnte es ihm nicht verdenken. Die Menschen des 21. Jahrhunderts NGZ waren geistig weit zurückgeworfen, da ihnen das komplette Wissen und Verständnis aus ihrer Vergangenheit fehlte. Sie lebten in einer Galaxis und genossen den technologischen und gesellschaftlichen Fortschritt, ohne zu wissen, wer in den Jahrtausenden davor dafür gekämpft hatte. Es war einfach nur demütigend, dass diese unwissenden Narren Gucky und ihm ihre Existenz abstreitig machten und sie auslachten.

Atlan ging zu Sagreta und überreichte ihr ein volles Glas Wein.

»So allein im Augenblick des Triumphs.«

»Es ist sein Triumph und ich bin ausgeschlossen.«

Sie blickte ihn an.

»Er lässt sich feiern und vögelt die kleine rudynische Nutte in ein paar Minuten, während er vorgibt, sich frisch zu machen.«

Sie leerte das Glas Wein in einem Zug und blickte Atlan tief in die Augen.

»Es heißt, dieser Atlan hätte sehr viel Erfahrung mit Frauen. Vielleicht solltest du mir deine Erfahrung in meiner Kabine zeigen. Möglicherweise glaube ich dir dann deine Geschichte...«



Der Sex mit Sagreta war schwungvoll, aber alles andere als zärtlich und sinnlich gewesen. Sie hatte Positionen bevorzugt, in denen sie keinen Augenkontakt gehabt hatten. Auch danach lag sie seitlich von Atlan abgewandt, ließ es aber immerhin zu, dass er seinen Arm um ihre Schulter legte.

»Bereust du es?«, fragte er schließlich.

»Nein, wieso denn? Das ist etwas, worin du in Längen besser bist als Kulag.«

»Nun, dann habe ich in dieser Angelegenheit zumindest Fakten geschaffen.«

Er spürte, wie sie kurz zuckte.

»Es hat für viel Aufsehen gesorgt, dass du über das Unternehmen informiert bist. Wer hat es dir gesagt? Die kleine Nutte?«

Sie meinte zweifellos Myka Bilno.

»Wieso sorgt es für so viel Aufsehen?« Sie lachte, dann löste sie sich aus sei-

nem Griff und stieg aus dem Bett. Sagreta stand nackt bis auf ihre Stockings vor ihm, die sonst so penibel angelegten Haare waren zerzaust.

»Es ist Kulag Miltons Lebenswerk.«

Atlan hatte immer noch keinen blassen Schimmer, was sich hinter dem Unternehmen "Fakten schaffen" verbarg, doch offenbar nahm Sagreta an, er wüsste es. Er setzte sich auf.

»Sein Unternehmen ist geheimnisvoll. Ich muss Nachforschungen betreiben, wenn es die Sicherheit der Liga gefährdet.«

Sie verzog das Gesicht und kniete sich auf das Bett.

»Ein Handelsabkommen mit den Cairanern wird kein Genickbruch für die Liga sein. Es wird ihr wirtschaftlich schaden, ja. Aber das ist normal. Die Milton Company wird galaxisweit von Bedeutung sein.«

Darum ging es also. Milton hatte einen geheimen Deal mit den Cairanern geschlossen und wollte sich vermutlich auch deshalb auf der ATOSGO mit diesem sternwestlichen Konsultssekretär treffen. Atlan war erleichtert, denn es ging wieder nur um Geld. Sicherlich würde der LFG die Milton Company im Raumfahrtsektor fehlen, denn es schien auf einen Wechsel vom Epehelegon-System hinaus zu laufen, doch Bull würde das verkraften.

»Was wirst du jetzt tun?«, fragte sie ihn und fuhr sich mit dem Finger über ihren Busen.

»Wann wird Milton denn die Fakten verkünden?«

»Mit der Rückkehr der CASSIOPEIA ins Epehelegon-System. Es wird die Börse in Aufruhr versetzen, wenn die Mil-

ton Company Rudyn den Rücken kehrt. Deshalb auch die Geheimhaltung.«

Atlan zuckte mit den Schultern.

»Jeder soll seines Weges gehen. Was wirst du tun?«

»Ich werde brav seine Partnerin sein, doch erst morgen früh.«

Sie beugte sich über Atlan, sah ihm diesmal in die Augen und küsste ihn.



Atlan setzte sich an den Frühstückstisch und ließ sich vom Servoroboter ein großes Glas mit Orangensaft einschenken und eine große Tasse starken schwarzen Kaffee bringen. Vor ihm stand ein Korb mit Brötchen und Croissants, daneben eine Schale mit Rührei und gebratenen Speckstreifen und daneben wiederum ein Teller mit Wurst, Obst, Gemüse und Aufstrich. Der Tisch war reichlich gedeckt – und Atlan hatte großen Hunger.

Während er sein Brötchen schmierte, schlug Kulag Milton ihm auf die Schulter.

»Guten Morgen, alter Recke!«

»Morgen«, grüßte Atlan freundlich zurück.

Sagreta da Maag kam nun auch hinzu und schenkte ihm ein bedeutungsvolles Lächeln.

Milton wuchtete sich auf den Stuhl und schnappte sich die Schale mit Ei und Speck. Mit halb vollem Mund fragte der Tycoon: »Gut geschlafen?«

»In der Tat. Sport spät abends sorgt für einen geruhsamen Schlaf.«

»Das kann ich bestätigen, Kulag«, meinte Sagreta. »Ich durfte dem Ausdauersport des Arkoniden beiwohnen,

was ganz anders ist als die Sprints mit dir.«

Kulag Milton öffnete den Mund und etwas Rührei und Speck fielen auf den Tisch. Er schloss ihn wieder, kaute weiter und schluckte den Brei herunter. Dann nahm er das Brotmesser und tipp-te mit der Spitze auf den Tisch.

Atlan erwartete einen Wutausbruch, aber Milton blieb gelassen und lächelte sogar. In seinen wasserblauen Augen stand jedoch der Zorn geschrieben. Milton stand wortlos auf, schmiss das Mes-

ser zurück in den Brotkorb und ging. Atlan warf einen Blick auf Sagreta, die ebenfalls gelassen wirkte.

»Er wird sich davon erholen, dazu braucht er mich zu sehr. Nun, entschuldige mich, ich muss mit Kerberus Gassi gehen. Einen schönen Flug.«

Atlan nickte ihr höflich zu und lehnte sich zurück. Er hatte sich Kulag Milton auf ewig zum Feind gemacht, doch darauf kam es nicht an. Der Typ würde der Liga Freier Galaktiker sowieso bald den Rücken kehren.

Kapitel 2 – Der sternwestliche Konsultssekretär

24. Februar 2046 NGZ

Der Augenraumer der Cairaner war gewaltig und mit einer elliptischen Achse von 2.800 Metern und 300 Meter Dicke bedrohlich. Die Oberfläche bestand aus einem silbrig weißen Material, in dem sich die Sterne spiegelten. Im Zentrum des Raumschiffes lag eine Aussparung, in der sich eine 600 Meter durchmessende, rötlich leuchtende Energiesphäre befand, die von vier zangenförmigen Auslegern gehalten wurde.

Für einen sternwestlichen Konsultssekretär war dieser Schiffstyp eine Nummer zu groß. Es gab noch eine kleinere Klasse mit 1.400 mal 700 Metern und einer 350 Metern durchmessenden Energiesphäre. Vermutlich wollten die Cairaner Stärke zeigen.

»Könnte ich beeindruckt sein, wäre jetzt wohl ein angebrachter Zeitpunkt. Oder, Nathaniel?«, fragte Eleonore, die zusammen mit mir die Ankunft des cairanischen Raumschiffes im Startek-

Sonnensystem auf einem großen Bildschirm im Labor der NOVA beobachtete.

Sie wandte sich von dem Geschehen ab. Es würde etwa eine halbe Stunde dauern, ehe ein Beiboot aus dem Augenraumer in Richtung ATOSGO aufbrach. Stattdessen kontrollierte sie die Entstehung ihres Androidenkörpers. Fleisch bildete sich auf den Muskeln über dem künstlichen Skelett.

»Es wird noch einige Tage dauern, doch ich bin zuversichtlich, dass diese Erscheinung von Bestand sein wird.«

Sie meinte damit ihr Hologramm als blonde Rudynerin mit blauen Augen. Sie hatte sich dazu entschieden, diese Erscheinungsform auf ihren Androidenkörper zu übertragen.

Im Unterschied zu einem Roboter wurde der Körper für Eleonore auf biologisch-chemischem Wege erzeugt. In ihrer Haut, im gesamten Körper waren Rezeptoren verteilt, die Empfindungen erzeugen würden. Sie konnte fühlen, würde Schmerzen spüren, aber auch

Wind und die warme Sonne. Der Körper würde einem Stoffwechsel unterliegen, sie würde Hunger und Durst verspüren, um ihren Energiehaushalt auszugleichen. Sie wollte ihren Körper so nahe an realem Leben halten, wie möglich. Einzig die Ausscheidung vermied sie.

Der Androidenkörper war mit einem hochentwickelten künstlichen Magen-Darm-Trakt ausgestattet, der die aufgenommene Nahrung effizient in Energie umwandelte. Mittels spezieller Nanotechnologie und künstlicher Enzyme wurde die Nahrung biochemisch zerlegt, wodurch die enthaltene chemische Energie in elektrische Energie transformiert wurde – ähnlich wie bei einer Brennstoffzelle. Dieser Prozess versorgte die verschiedenen Systeme des Androiden mit der notwendigen Energie, während unverwertbare Rückstände in komprimierter Form ausgeschieden wurden. Auf diese Weise konnte der Android Energie aus organischem Material gewinnen, ohne dabei den physikalischen Gesetzen zu widersprechen oder übermäßige Abfälle zu erzeugen. Im Kopf war Platz für einen Prozessor und der Speicher der Positronik.

Das Projekt hielt sie weiter vor unserem Kommandanten Hunter geheim. Sie wollte ihn vor vollendete Tatsachen stellen. Ich befürchtete, dass Hunter den Androidenkörper einfach zerstören würde. Soweit wollte ich es nicht kommen lassen.

Seit unserer Rückkehr war mein Boss besonders gereizt, und auch Ragana ter Camperna wirkte noch unhöflicher als sonst. Offenbar hätten beide gerne das Artefakt aus Mashratan in den Händen gehalten, um es dem sternwest-

lichen Konsultatssekretär überreichen zu können. Doch die Quelle der Rhodanmystiker war mitsamt dem Raumschiff des Topsiders Ikasar-Torn und der Rhodanmystikern Larida Yoon sowie dem Haluter Bordan Hayk und dessen ophalischen Barden in der Temporalen Anomalie vergangen.

Wir waren mit leeren Händen zurückgekehrt, sah man von Oberst Kerkums Musiksammlung einmal ab, die Cilgin At-Karsin aber vor Ragana verheimlicht hatte. Sie hätte sie ohnehin als Fälschung bezeichnet, da einige der Künstler angeblich von Terra stammten. Der Rhodanmystiker Jevran Wigth war wieder auf der ATOSGO inhaftiert. Der Tefroder hatte sich widerstandslos festnehmen lassen und litt merklich unter dem Verlust seiner Begleiterin Larida Yoon.

Am meisten von allen stand ich wohl mit leeren Händen dar. Diese Jargon-Chronik, wie das Anubis-Hologramm sie bezeichnet hatte, sah genauso aus wie mein Artefakt. Pyramidenförmig, dreißig Zentimeter lang, goldweiße Hülle. Anubis hatte vom Vergessen gesprochen. Vielleicht hätte die Jargon-Chronik Antworten auf meine Vergangenheit liefern und mir einen Weg zeigen können, mein Artefakt zu öffnen.

Ich verließ das Labor durch den schmalen Korridor zur Ausstiegs Luke, die bereits geöffnet war. Langsam schritt ich die heruntergelassene Luke hinab und betrachtete das Treiben im Hangar. Roboter schoben Frachtcontainer auf Antigravplattformen durch die Gegend. Auf der ATOSGO lebten derzeit fast 3.000 Gäste und Besatzungsmitglieder, und natürlich plante Ragana ter Camperna

eine große Gala zu Ehren der Ankunft der Cairaner.

Ich erkannte Tarnaite Grazus, die mit der Unitherin Cyba Kryz den Inhalt eines Containers betrachtete und darin herumkramte. Die blauhäutige Tarnaite mit den orangefarbenen Haaren und den blauen Augen stammte wie ich von Gongolis und war von der Spezies her ein Mensch. Sie war drall gebaut und von einer natürlichen Schönheit. Tarnaite wirkte immer so zerbrechlich und traurig. Ich wusste, dass sie auf Gongolis kein leichtes Leben gehabt hatte. Sie hatte einmal erzählt, dass ihre Mutter früh gestorben war und der Vater unter Trunksucht und Glücksspielsucht litt, ehe er wegen Spielschulden ermordet worden war. Tarnaite war als Waisenkind in einer Kolonie von Terranern aufgewachsen, ehe Hunter diese 2035 ausgehoben hatte. Mein "charmanter" Boss hatte damals erreicht, dass alle 138 Rhodanmystiker Gongolis hatten verlassen müssen.

Ragana selber hatte das ausgenutzt und 75 von ihnen, darunter Tarnaite, als niedere Arbeiter bei der CACC eingestellt. Natürlich durfte sich bis heute niemand mehr als Terraner bezeichnen oder über Perry Rhodan reden. 37 von ihnen hatten es im Laufe der Jahre trotzdem getan. Einige von ihnen verschwanden danach einfach, andere hatten Glück gehabt und waren nur entlassen worden.

Die Unitherin Cyba sah sich zwei Vurguzzflaschen an. Ihr Rüssel tastete die Flasche ab.

»Das ist für die Gäste«, rügte Tarnaite sie mit ihrer hohen Stimme.

Cyba erschrak so sehr, dass sie eine

Flasche fallen ließ. Sie hielt dem Aufprall jedoch stand und rollte zur Seite, ehe sie von einem Fuß gestoppt wurde.

Hunter.

Er hob die Flasche auf und grinste.

»Du dumme Säuerin mit einem galaktischen Schwanz in der Fresse wolltest wieder Eigentum der CACC stehlen, richtig?«

Er sagte es in einem Tonfall, als würde er sie über den höchsten Klee loben.

»Ja, ja, Herr Hunter. Ja, ja, ich arbeite«, antwortete die Unitherin, die kaum Interkosmo verstand oder sprach, weil sie von einer Kolonie der Unither stammte, die dort im Laufe der Jahrhunderte degeneriert waren. Für normale Unither war Interkosmo quasi die Muttersprache.

»Sie hat doch nichts davon getrunken«, verteidigte Tarnaite sie.

»Vielleicht solltest du lieber als Nute bei Topp arbeiten, statt als Sklavin der alten Ragana die Scheiße aufzuräumen.« Hunter beugte sie mit einem Lächeln. »Du hättest Potenzial.«

»Es reicht jetzt«, sagte ich entschieden. »Wir sollen vermutlich jetzt den Cairaner empfangen?«

Hunter blickte mich irritiert an. Er war Widerworte von mir nicht gewohnt, wusste aber auch, dass ich mich für manche Schwache einsetzte, was ihn immer gestört hatte. Für ihn waren Tarnaite und Cyba keine echten Lebewesen, sie waren Spielzeuge. Er wusste nur zu genau, dass niemand ihm einen Strick drehen würde, wenn er beide zum eigenen Vergnügen umbringen würde. Dann waren sie auf einmal Rhodanmystiker und eine Gefahr für das Unternehmen.

Hunter atmete tief durch und lächelte wieder.

»Korrekt, edler Ritter. Die Fähre von Roch Miravedse ist auf dem Weg. Wir sollten ihn nicht warten lassen.«



Das Empfangskomitee hatte sich im zweiten Hangar versammelt. Hunter und ich sorgten mit vier der zwölf Wachrobotern für die Sicherheit. Mit uns befanden sich die gesamte Familie ter Camperna im Hangar.

Ragana ter Camperna hatte ihren Bart gespitzt und ihr graubraunes Haar offen. Sie trug ein grünes Kleid, das bis zu den Knien reichte und die behaarten Unterschenkel zeigte.

Rechts neben ihr stand der greise Heshnat ter Camperna. Der Gatte der Ragana wirkte eingefallen und teilnahmslos. Seine spitzen Ohren hingen geknickt zur Seite, und das Emot-Organ leuchtete grau, was so viel wie Emotionslosigkeit bedeutete.

Zu ihrer linken Seite befanden sich ihre Stiefsöhne Vopp und Topp. Sie waren die leiblichen Kinder von Heshnat und Onryonen.

Vopp ter Camperna war das Positronikgenie in der Familie. Der hochgewachsene Onryone trug eine kurze beige Hose und einen viel zu engen roten Pullover. Auf dem Kopf ruhte eine blaugelbe Propellermütze. Die Füße steckten in Filzpantoffeln. Von Vopp ging ein säuerlicher Geruch aus, so als hätte man einen Erdboden frisch aufgebrochen. Es war ein Zeichen der Müdigkeit. Das Emot-Organ leuchtete dunkelrot, was bei seiner Spezies Gleichmut ausdrückte.

Sein Bruder Topp ter Camperna, der Besitzer des Spielcasinos und Bordells auf der ATOSGO und der SEESTERN, trug keine Schuhe, dafür weiße Socken und einen Morgenmantel. Das Emot-Organ schimmerte in Regenbogenfarben. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass er berauscht war.

Dahinter befanden sich Vopps sieben Kinder um ihre unsympathische Mutter. Wie immer war Stasya ter Campernas Make-up mit dem knallig pinken Lippenstift und dem grünen Lidschatten viel zu übertrieben. Die Kinder wirkten schmuddelig wie eh und je. Ihre Gesichter und ihre Kleidung waren von Essensresten bekleckert. Sie quengelten und waren ziemlich unruhig. Stasya versuchte, sie zur Ruhe zu bringen.

Abseits der Familie hatte sich die wichtigsten Mitarbeiter der CACC aufgereiht. Zuerst die Arkonidin Bismaria da Enta. Die Vorsteherin mit den weiten Schals roch bis hierher nach Raumhaufentoilette. Ich hatte den Filter in meiner Maske für eine Weile deaktiviert, weil ich die Umwelt bewusster wahrnehmen wollte. Neben da Enta standen die grünhäutige und kurzhaarige Imarterin Bytta Wolden, die hochgewachsene Blues Gorüküüana Lorübüllyvalütin mit ihrem roten Fellsaum und die attraktive Rudynerin Polly Kallos. Dahinter unterhielt sich die gedrungene Personalreferentin Boffelia Bokk mit der sommersprossigen und kräftigen Rezeptionistin Cirane Kinzz. Links von ihnen wankte der Leitende Ingenieur Theofyr Sobrasky von links nach rechts. Cilgin At-Karsin wirkte fehl am Platze und schien sich in der Traube seiner Kollegen nicht wohl zu fühlen.

Das Beiboot des Augenraumers war ebenfalls ellipsenförmig, jedoch in sich geschlossen und besaß keine Energiesphäre im Zentrum. Es glitt mit einem leisen Surren in den Hangar, und aus dem Bauch fuhren Landestützen aus. Das Schiff setzte auf, und die Landestützen hoben den Rumpf etwa fünf Meter in die Höhe. Eine elliptische Öffnung bildete sich.

Langsam schwebte ein Cairaner durch den unsichtbaren Antigravstrahl hinab. Das Aussehen der Cairaner war wohl den meisten Galaktikern bekannt. Sie waren filigran gebaut, mit langen Armen, an deren Unterarm ein weiteres Armpaar lag. Die Haut war golden, mit bronzenen Flecken am haarlosen Kopf.

Der sternwestliche Konsultssekretär Roch Miravedse war angekommen. Der Antigravstrahl erlosch, und Miravedse blickte sich bedächtig um. Der Cairaner trug eine blauweiße Kombination mit blauen Stiefeln, einem weißen Einteiler, der mit seitlichen blauen Streifen verziert war und weiße Handschuhe. Das Gesicht wurde von einer flachen, beweglichen Nase, einem lippenlosen Mund und ockerfarbenen Augen mit waagerechten Pupillen geprägt.

»Herzlich willkommen, Euer sternwestlicher Konsultssekretär«, sagte Ragana ter Camperna zur Begrüßung und breitete die Arme aus.

Miravedses Innenhände ballten sich zu Fäusten. Die feinen Gespürhände nutzten die Cairaner zum Ausdruck ihrer Empfindungen. Die geballte Faust war ein Zeichen von Ablehnung, so als würden wir Menschen angeekelt die Mundwinkel verziehen.

»Ich bedanke mich für den Empfang der CACC. Jedoch muss ich zu meinem Bedauern zum Ausdruck bringen, dass die mangelnde Ästhetik in Bekleidung und Erscheinung einiger der Anwesenden eine allergische Reaktion meines Immunsystems verursacht. Ich bitte um sofortige Entfernung der Personen, ja?«

Roch Miravedse blickt an die Decke und faltete die zwei Handpaare vor dem Schoß. Ragana blickte sich suchend um, und auch die anderen wirkten völlig perplex. Nun gut, wenn es nach mir ging, störten fast alle in dem Hangar mein ästhetisches Empfinden. Die CACC-Leute murmelten vor sich hin, und ich hörte sowas wie »Der Hauri muss weg, der ist es bestimmt.« von Boffelia Bokk.

»Es betrifft bedauerlicherweise eine Vielzahl der hier im Raum befindlichen Existenzen, ja?«, sagte Roch Miravedse mit warmer Stimme. »Die Rudynerin mit dem unsymmetrischen Gesicht und Brüsten gehört ebenso dazu wie die unangemessen gekleideten Sprösslinge der ter Camperna. Der Geruch der Arkonidin beleidigt meine Nase, die grelle Farben der Schminke der Rudynerin mit den ungezogenen Kindern – sieben auch noch an der Zahl – löst ein Brennen in meinen Augen aus, ja?«

Lediglich Ragana ter Camperna, die beiden Rhodanjäger, die Rezeptionistin mit dem dunkelvioletten Haar und der Hauri dürfen bleiben. Die anderen Anwesenden lösen in mir, freundlichst ausgedrückt, einen Ekel und Unbehagen aus, den ich leider nicht zu unterdrücken vermag.«

Immerhin durften Hunter und ich bleiben. Polly Callos und Cilgin At-Karsin

widerten den Cairaner auch nicht an. Der Rest musste gehen. Tat mir nicht leid um ihr Ego.

»Alle raus, bis auf Hunter, Creen, Callos und At-Karsin. Los jetzt«, rief Ragana und klatschte dreimal in die Hände. Dann wandte sie sich demütig an Roch Miravedse und verneigte sich.

»Ich bitte mein Fehlverhalten zu entschuldigen.«

»Gegeben, Ihre Söhne wählen eine angemessene Garderobe, so dürfen sie an unseren Gesprächen teilnehmen.«

Ragana nickte devot und deutete mit der Hand auf den Ausgang. Hunter und ich folgten ihnen zur Linken, Polly und At-Karsin zur Rechten. Alles musste in symmetrischer Harmonie sein, damit der Cairaner nicht noch weitere allergische Reaktionen erleiden musste.



Der Speisesaal war in einem schlichten Beige gehalten. Die Tischdecken waren gelb, die Servietten beige. Es waren warme, freundliche Farben, die das Gemüt des Cairaners im Einklang halten sollten.

Roch Miravedse setzte sich hin und legte die vier Hände auf den Tisch. Die vierfingerigen Außenhände waren größer und stärker als die feinen Innenhände. Das innere Handpaar waren die Gespürhände, die neuronal durchsetzt waren und deswegen über eine Vielzahl an Sinneseigenschaften verfügten. Die Finger der Cairaner besaßen offene Nervenenden.

Ragana ter Camperna setzte sich zu ihm. Wir standen paarweise herum. Inzwischen hatten wir die Positionen ge-

wechselt, sodass Cilgin At-Karsin neben mir stand und Polly neben ihrem Liebhaber Hunter.

»Ich danke Ihnen, ehrenwerte Ragana ter Camperna für die Rücksichtnahme auf meine kulturellen Eigenarten, ja?«

»Und ich danke Ihnen für Ihre Offenheit und ebenfalls dafür, dass Sie meinen Wunsch auf eine förmliche Anrede respektieren, welche im Interkosmo nicht mehr üblich ist«, erwiderte die Mehendor.

»Hm, ich muss gestehen, dass mir die Unterscheidung nach förmlicher und persönliche Ansprache durchaus gefällt.«

Ragana lachte und ließ sich ihr Glas mit Wein füllen. Ich sah, dass Tarnaite Grazus als Kellnerin diente. Sie trug ein weißes Kleid mit Blümchen. Bei ihr schienen die Ästhetik und die Proportion des Körpers jedenfalls zu stimmen.

Cairaner waren in der Lage, Nahrung und Getränke der Galaxis zu verzehren. So schenkte sie ihm auch Wein ein.

Tarnaite verließ den Raum.

»Wohl denn, ich bin gespannt auf die nächsten Tage und die Evaluierung von Milton Kulag.«

»Wir werden am 25. Februar auf ihn treffen. Es werden auch zwei Abgesandte der Liga Freier Galaktiker mit der CASSIOPEIA anreisen. Atlan und Gucky.«

»Zwei Ikonen der Rhodanmystiker«, stellte Roch Miravedse fest und schlürfte den Wein. »Sie haben in einem Communiqué berichtet, dass Sie große Erfolge im Kampf gegen die Verschwörungstheoretiker und galaktischen Schwurbler erzielt haben, ja?«

Sie lächelte und zeigte auf Hunter.

»Das ist ein besonderer Verdienst unserer Rhodanjäger.«

Roch Miravedse blickt hoch. Die Mimik des Cairaners war starr, und allenfalls einige Handbewegungen ließen erahnen, was er fühlte. Doch es war schwer, aus den unablässigen Bewegungen der Hände und Finger seine Emotionen abzulesen. Dazu war ich einfach nicht geübt genug.

»Ah, Pawl Erfos. Wann wirst du...« Miravedse hielt inne. »Wann werden Sie Ihr Vermächtnis antreten? Das Volk der Tefroder wird durch Lügen unterdrückt. Ihr würdet der Meinungsfreiheit und Gerechtigkeit im Tamanium verträglicher sein und ein besseren Maghan darstellen als Vetris-Molaud.«

Tarnaite Grazus brachte das Essen. Auf dem Teller von Roch Miravedse befanden sich zwei Scheiben Seelachs aus dem Grünen Ozean, sechs Kartoffeln mit Dill und vier gebackene Tomaten, die symmetrisch angeordnet waren. Verlegen stellte sie den Teller ab und sah den Cairaner erwartungsvoll an.

Ragana winkten Tarnaite zur Seite. Sie verstand diese Geste, verneigte sich und brachte nun Raganas Teller.

»Ich bin bereit. Sobald die Cairaner mit einer Flotte Augenraumer meine Legitimierung untermauern«, sagte Hunter und kam näher an den Tisch.

Roch Miravedse nahm die Gabel und stach in eine der gebackenen Tomaten. Er nahm mit der linken Hand ein Messer und schnitt die Tomate in zwei gleiche Hälften. Dann hob er die eine Hälfte mit der Gabel hoch und schob sie sich in den Mund. Genüsslich schmatzend kaute er auf dem Gemüse und schluckte

es hörbar herunter. Dann lehnte er sich zurück und sah zu Hunter.

»Wir sind in großer Sorge, wenn Regierungen Falschmeldungen und Mythen fördern und ausnutzen, um die eigene Macht zu stärken. Doch wollen wir keinen galaktischen Krieg auslösen. Die Lösung muss kreativer sein, ja?«

Hunter seufzte.

»Nun, erzählen Sie mir doch lieber von Ihren Unterfangen auf Stellacasa und Mashratan, ja? Es heißt, die Rhodanmystiker sind ausgemerzt?«

Hunter sah mich an. Offenbar wusste er nicht, was er sagen sollte, doch ich schwieg. Der Tefroder seufzte.

»Wir haben ein Netzwerk von mehr als einhunderttausend Rhodanmystikern auf Stellacasa auffindig gemacht. Doch die gesamte Bevölkerung des Planeten verging in einer Temporalen Anomalie.«

»Hervorragend, damit ist das Problem auf dieser Welt gelöst. Was geschah auf Mashratan?«

Hunter nickte mir zu.

»Bevor ich über Mashratan spreche, gestattet mir eine Frage, sternwestlicher Konsultssekretär.«

Miravedse schnitt ein Stück vom Seelachsfilet ab und tunkte es in die weiße Sauce am Tellerrand. Er legte es in den Mund. Diese Kaugeräusche störten mein Ästhetikempfinden. Der Cairaner ließ sich viel Zeit, ehe er sich zurücklehnte und mit dem Finger wedelte. Ich durfte meine Frage stellen.

»Haben die Cairaner Stella Mortem in der Bevölkerung von Stellacasa verteilt?«

»Green, wie können Sie es wagen?«, rief Ragana aufgebracht und donnerte mit den Fäusten auf den Tisch.

Roch Miravedse hob beschwichtigend die beiden linken Hände. Mit der rechten Hand nahm er das Weinglas und trank daraus. Dann stellte er es langsam ab und blickte zu mir.

»Ich erinnere mich noch gut an das Projekt Stellacasa. Wir haben Satelliten in der Umlaufbahn verteilt. Es erschien mir als der – wie sagt ihr Galaktiker noch – humanere Weg im Vergleich zu den Ausweglosen Straßen. Stellacasa war durch die Rhodanmystiker toxisch geworden und musste durch ausgeklügelte, aber friedfertige Maßnahmen entgiftet werden. Ich sehe nun, dass unser Projekt erfolgreich abgeschlossen wurde.«

»Erfolgreich?«, rief ich lauter als gedacht.

»Ihr wünscht etwas anzumerken, ja?«, fragte Miravedse und widmete sich nun der zweiten Tomate auf seinem Teller.

»Ihr habt mehr als 90 Jahre lang die Bevölkerung eines ganzen Planeten manipuliert, sie in eine unmenschliche Isolation gezwungen und ihre Ausrottung eingeleitet. Die Rhodanmystiker hatten also demnach recht.«

Vor lauter Aufregung rutschte Miravedse beim Schneiden der Tomate mit dem Messer ab und beförderte eine Kartoffel vom Teller. Ragana winkte Tarnait herbei, die die Kartoffel hastig aufhob und die Decke säuberte.

Roch Miravedse blickte mich an und ballte die Fäuste.

»Ich habe Leben gerettet! Die Alternative wäre ein bewaffneter Einsatz gewesen, der Weg in die Ausweglosen Straßen. Ja, mir erschien dieser Weg als human.«

Miravedse wollte sich wieder dem

Essen widmen, doch er hielt inne und blickte mich erneut an.

»Ich wünsche die sofortige Übergabe des Artefaktes von Mashratan sowie die Auslieferung der beiden Rhodanmystiker, ja?«

»Die Quelle der Rhodanmystiker ging in einer Temporalen Anomalie verloren, wie auch die Rhodanmystikerin Larida Yoon«, lautete meine Antwort.

»Bedauerlich. Sie können die Aussagen Ihres Navigators bestätigen, ja?«

Miravedse sah zu Hunter rüber, der den Kopf schüttelte.

»Ich war nicht dabei. Allerdings ist Larida Yoon nicht wiedergekommen.«

Cilgin At-Karsin räusperte sich und trat hervor. Er verneigte sich demütig.

»Entschuldigt bitte, Herr sternwestlicher Konsultssekretär. Ich war ebenfalls auf Mashratan und kann die Aussagen des Herren Kopfgeldjägers bestätigen. Sowohl die sogenannte Quelle als auch die Akonin gingen in der Temporalen Anomalie verloren. Kein Verlust, wenn ich das anmerken darf.«

Miravedse hob die Hände und bewegte die Finger.

»Ihr dürft, danke sehr. Nun entfernt euch wieder auf eure Position.«

»Ich muss mich für das Verhalten von Creen entschuldigen«, warf Ragana ter Camperna ein.

Reizend, wie sehr sie ihrer Gefolgschaft den Rücken stärkte.

»Seine impertinente Anmaßung der cairanischen Strategie im Luce-System hat meine Ästhetik nicht annähernd so beleidigt, wie die Mode Ihrer Kinder, sehr verehrte CACC-Patriarchin. Doch es ist bedauerlich, dass wir kein Artefakt haben.«

»Mein Navigator besitzt so eines. Es ist nicht das von Mashratan.«

Wie konnte Hunter nur? Das war mein Besitz, mein Eigentum und meine Privatsphäre.

»Nun statt einer Entschuldigung Ihres Lakaian wünsche ich die Aushändigung dieses Artefakts zu weiteren Untersuchungen. Ebenfalls fordere ich weiterhin die Auslieferung des verbliebenen Rhodanmystikers bei meiner Abreise.«

Ragana blickte mich auffordernd an.

»Sie haben den sternwestlichen Konsultssekretär gehört. Bis zu seiner Abreise übergeben Sie ihm beides ohne zu murren, verstanden?«

Das konnte sie nicht verlangen! Das Artefakt gehörte mir. Es war vielleicht der einzige Schlüssel zu meinem alten, mir unbekannten Leben. Das durfte man mir nicht nehmen. Wenn ich das Artefakt verlor, verlor ich jede Chance darauf, meine Erinnerungen zurückzuerlangen.

Doch das kümmerte keinen in dieser Gesellschaft.

»Verstanden«, sagte ich und verließ den Saal. Sollte dieser goldene Mistkerl doch an seiner Tomate ersticken!



Ich schob mich durch die Gruppe der CACC-Mitarbeiter, die sich vor dem Speisesaal befand. Die Weiber in der Traube zeterten ungehalten. »So ein Freak«, flüsterte Boffelia Bokk, die Personalreferentin.

Ich blieb stehen und baute mich vor der Rudynerin mit der blauen Haar-mähne auf. Sie starrte mich entsetzt an und wich mit erhobenen Händen

zurück, so dass sie Cirane Kinzz auf die großen Füße trat.

Ich drehte mich um und verließ wortlos den Raum. Ich wollte nur noch zur NOVA zurück. Was sollte ich jetzt machen? Unter keinen Umständen wollte ich das pyramidenförmige Artefakt aus den Händen geben und schon gar nicht den Cairanern überlassen. Ich musste es verstecken. So komisch es mir vorkam, ich machte mir auch Gedanken um Jevran Wigth. Sein Schicksal war besiegelt, Roch Miravedse würde ihn in eine Ausweglose Straße deportieren. Das hatte der Tefroder nicht verdient.

Mein Weg führte mich durch die Haupthalle, die bereits gut besucht war. Es duftete nach frischem Brot und Kaffee.

»Hey, da ist ja der geheimnisvolle Ritter«, rief jemand mit säuselnder Stimme.

Ich warf einen Blick nach rechts. Da stand diese Meinungsmacherin Rasha und lächelte mir zu. Sie hielt in der linken Hand eine rauchende Zigarette und in der rechten Hand eine Tasse Kaffee.

Sie hatte ihr schwarzes Haar zu einem Zopf gebunden und war wieder sehr offenerherzig gekleidet, so dass man viel Haut und ihre Tätowierungen sah. Ich trat näher. Ihre Augen waren wirklich fast völlig schwarz, nur ein dunkles Violett trennte die Iris farblich von der Pupille.

»Was ist aus deinem Abenteuer geworden? Gefunden, was du gesucht hast?«

»Ja, und es wieder verloren.«

Sie nahm einen Zug von der Zigarette und stieß den Rauch stöhnend wieder aus.

»Ich bin nicht so blöde, wie ich aussehe. Ich weiß, dass du zwei Rhodanmystiker an Bord hattest und nur einer davon zurückgekehrt ist. Der Springer war außerdem sehr redselig nach ein paar Bierchen.«

Sie lächelte begeistert.

»Temporale Anomalien, Geister der Vergangenheit, ein Artefakt, das beweisen könnte, dass der ganze Kram mit Perry Rhodan echt ist. Das ist wirklich aufregend.«

Ich betrachtete Rasha. Sie war das, was man im 21. Jahrhundert NGZ eine MeMa – eine Meinungsmacherin – nannte. MeMa waren Journalisten und Selbstdarsteller. Sie sendeten Meinungen, Beiträge, Fotos und Videos über sich im galaktischen Netz. Ihre Follower nannte man Stalkys. Rasha war ein typisches MeMa-Girl, sie zeigte viel Haut und ihre Brüste, manchmal ihre pedikürten Füße oder auch Aufnahmen ihrer Morgentoilette. Ich konnte damit nicht viel anfangen. Sie war auf der Suche nach einer neuen Story für ihre Stalkys, doch ich wollte ihr ganz gewiss nichts über mein Artefakt und die komplizierte Beziehung zwischen Cairaner,

CACC und den Rhodanmystikern erzählen.

»Morgen kommt die CASSIOPEIA. Dann wirst du neue Storys haben.«

Ich ließ sie stehen.

»Warte«, rief Rasha. »Du hast doch auch so ein Artefakt.«

Ich blieb stehen.

»Was willst du?«

Sie trat näher und fuhr mit ihrem Zeigefinger der rechten Hand an meiner Brust entlang.

»Ich wundere mich nur, wieso du ein Artefakt besitzt, das beweisen könnte, dass Terra und Rhodan Realität sind. Das ist spannend. Und wieso Ragana ter Camperna, die gerade mit einem Cairaner speist, dir erlaubt, es zu behalten.«

Ich schwieg.

»Volltreffer«, sagte Rasha.

Ich wandte mich wieder ab.

»Du solltest das Artefakt besser vor ihnen verstecken«, rief sie mir hinterher.

Als ob ich das nicht selber wusste. Der Kreis jener, die offenbar eine Bedeutung in dem dreißig Zentimeter großen pyramidenförmigen Artefakt sahen, wurde von Tag zu Tag größer.

Kapitel 3 – Rendezvous im All

25. Februar 2046 NGZ

Die CASSIOPEIA erreichte das Startek-System, das 985 Lichtjahre vom Ephelegon-System entfernt war. Die ATOSGO war mit einem Durchmesser von 2.000 Metern und einer Höhe von 600 Metern fast doppelt so groß wie die CASSIOPEIA.

Die diskusförmige ATOSGO hatte transparente Kuppeln an der Oberfläche. Atlan erkannte von weitem Hochhäuser, kleine Parks, Seen und Strände darunter.

Yeremiah Cloudsky stellte sich neben ihn und betrachtete die ATOSGO.

»Ich bin jedes Mal zutiefst ergriffen, wenn ich das Raumschiff sehe. Es erin-

nert mich an unsere Mission, an unsere Passion, Galaktiker glücklich zu machen. Gibt es ein besseres Ziel im Universum?»

Atlan atmete tief durch.

»Galaktiker glücklich machen? Nur, wenn sie über genug Galax verfügen, um sich so eine Luxusreise leisten zu können. Wenn ihr Galaktiker glücklich machen wollt, dann fangt bei denen an, die unterdrückt werden, die Hunger leiden oder kein anständiges Obdach haben.«

»Herr Aslan, innerhalb der Liga Freier Galaktiker gibt es keinen Hunger. Und der Frieden der Cairaner hat für Wohlstand gesorgt. Es gibt keine Notleidenden Galaktiker mehr.«

Das wäre schön, doch Atlan wusste, dass es anders war. Er erinnerte sich daran, dass es ausgerechnet hier im Startek-System zu Zeiten des Solaren Imperiums einen Stützpunkt der USO gegeben hatte. Ronald Tekener und Sinclair Kennon hatten den Sitz der UHB, einer Scheinfirma der USO, auf dem Planetoiden Satisfy gelegt. Doch der Firmensitz war schon lange verlassen und vermutlich verfallen.

Die CASSIOPEIA flog langsam in den Hangar der ATOSGO. Kulag Milton kam mit Sagreta da Maag und Myka Bilno auf die Gruppe zu. Von der Seite stießen die beiden Assistenten von Cloudsky dazu.

»Na, alter Recke; bereit für die geile ATOSGO?«

Warum musste immer alles mega und geil sein?

Ein berechtigter Einwand, den Atlans Extrasinn vorbrachte.

Als Gucky müde und unwirsch angewatschelt kam, waren sie offenbar

vollzählig für einen Empfang auf dem Raumschiff der ter Campernas. Der Weg zum großen Festsaal führte Atlan und die anderen durch die große Haupthalle, die sich über mehrere Etagen erstreckte und vor allem aus transparentem Material gebaut war, sodass sie eine Übersicht bis zur höchsten Etage hatten. Atlan erinnerte der Aufbau an große Einkaufspassagen, in denen sich das geschäftige Treiben über mehrere Stockwerke verteilte, während das Zentrum meist offen war.

Zwei Frauen empfingen die Besucher der CASSIOPEIA.

Die eine Rudynerin war schlank, attraktiv und hatte einen beachtlichen Vorbau, während die andere kräftiger Natur war und auch eine Ertruserin hätte sein können. Sie hatte hübsch manikürte Hände, die aber so kräftig waren wie die eines Bären. Es waren Polly Kallos und Cirane Kinzz, die Rezeptionisten der ATOSGO.

Die beiden führten die Gruppe durch die Empfangshalle und erklärten ihnen die Verkaufsshops und Attraktionen, was Atlan jedoch als langweilig empfand.

Kulag Milton kam ins Schnaufen, da sie abseits der Rollbänder gingen, was auch Gucky zu schaffen machte, der nicht gut zu Fuß war und lieber teleportierte. Milton musste einige Hände schütteln und winken, ehe sie den Antigrav erreichten. Sie schwebten nun in Richtung 25. Etage, wo sie von einer Arkonidin in Empfang genommen wurden.

Sie hieß Bismaria da Enta und war von untersetzter Statur. Ihr weißblondes Haar war kurz und gewellt. Sie trug bunte Schals und roch markant.

Es erinnert mich an die Toilette im Hamburger Hauptbahnhof, sagte der Extrasinn.

Das war lange, lange her. Es hätte auch der Münchner Hauptbahnhof sein können, antwortete Atlan seiner inneren Stimme. Alles noch vor Perry Rhodan. Aber es lag noch eine andere Duftnote darin, die Atlan lange nicht mehr gerochen hatte und die nichts mit Fäkalien zu tun hatte. Es war der Geruch von Chiwan, ein billigeres Parfüm, das vor gut 700 Jahren in Mode gewesen war. Vermutlich war die Bahnhofsnote eine Ergänzung und jetzt modern. Atlan schüttelte es, es roch nach Krankheit und Tod.

Bismaria wirkte genervt und geleitete die Anwesenden in den Festsaal, in dem sich bereits gut zwei Dutzend Lebewesen befanden. Natürlich fiel Atlan sofort der goldhäutige Cairaner auf, der neben zwei Onryonen im Smoking stand.

Im Hintergrund lief Musik, die Atlan schon tausendmal in anderen Variationen gehört hatte. Saxofon, Cello und Klavier, beruhigend und nicht störend. Es war sogar wohltuend im Vergleich zu den Auftritten vor dem Start der CASSIOPEIA.



Die bärtige Springerin Ragana ter Camperna kannte Atlan von Trividaufnahmen. Sie begrüßte Kulag Milton und Sagreta da Maag. Abseits davon standen mit dem sternwestlichen Konsultatssekretär ihr Stiefsöhne. Sie wirkten nicht glücklich, denn ihre Emot-Organen leuchteten in einem verunsicherten Magenta.

Ein Tisch weiter saßen sieben Kinder um eine Rudynerin herum. Die gebräunte Hautfarbe und spitzen Ohren sowie das Fehlen des Emot-Organen ließen darauf schließen, dass es sich um die Kinder von Vopp ter Camperna und seiner rudynischen Ehefrau Stasya handelte. Die Kinder waren überaus lebhaft, schrien und weinten. Eines fuchtelte mit dem Messer durch die Gegend, ein anderes rammte eine Gabel in die Hand seines Bruders, der anfang zu schreien, während Blut spritzte. Hastig eilten zwei Bedienstete herbei, um das Kind zu versorgen.

Polly Kallos stellte sich zu einem Tefroder und küsste ihn. Im Abseits stand ein Mann in abgehalfterter Rüstung mit Raumfahrerhelm. Er war allein und wirkte auf Atlan entweder verloren oder desinteressiert oder vielleicht auch beides.

Der Saal füllte sich langsam.

»Wollen wir einen trinken?«

»Ich muss ja nicht mehr teleportieren. Überall auf dem Schiff sind Psi-Schirme aufgestellt«, meinte Gucky sarkastisch.

Man begab sich an die Bar. Ein weißer humanoider Roboter mit schwarzen Knopfaugen fragte sie nach den Getränken.

»Einen Glen Grant.«

Der Roboter schwieg.

»Einen Malt Whiskey... egal welchen.«

»Ja, Sir. Und du wünschst?«

»Was Fruchtiges, was ordentlich knallt in der Birne. Einen Alaska-Sunset-Cocktail oder so.«

Neben ihnen plauderten ein kleiner Springer mit langem Haar und Tattoos im Gesicht und ein Rudyner mit weißem Haar und Schnauzbart über Frauen.

»... Fell so flauschig«, sagte der Rudyner mit dem Schnauzbart.

»Ich weiß, was du meinst, doch ich mag lieber die rasierten Mädels. Und große Euter müssen sie haben, weißt du? Auf großen Hupen tust du besser tuten!«

Der Springer lachte laut und prostete dem anderen zu, der sichtlich amüsiert war.

»Selbst wenn ich Gedanken lesen könnte, hier würde ich nur leere Seiten finden«, meinte Gucky.

Atlas hörte dem Gespräch der beiden eine Weile zu. Der Springer nannte sich Tai oder Dreibeiner. Sein Saukumpagne war Sobby und schien der Leitende Ingenieur der ATOSGO zu sein. Interessant wurde es, als Tai, was im Arkonidischen »groß« bedeutete, von seinem Abenteuer auf Mashratan erzählte. Er prahlte damit, die »rothaarige Rhodanschlampe« ordentlich durchgenommen zu haben. Doch sie sei jetzt tot, weil sie in eine Temporale Anomalie geraten war. Es fielen noch Begriffe wie »Anubis, der Hund«, »schillernder Oberst« und dass Tai es mit einem Haluter aufgenommen hatte.

Sobby unterbrach das Gespräch mit einem Pfiff. Eine etwa 1,75 Meter große, dunkelhaarige Schönheit in einem blaviolettten Kleid trat an die Bar. Da ihr Kleid an den Schultern, Rücken und Bauch frei war und nur bis zu den Oberschenkeln reichte, waren viel Haut und Tätowierungen zu sehen.

Atlas musterte sie von Kopf bis Fuß. Sie trug hohe offene Schuhe. Die Zehennägel waren schwarz lackiert. An den Waden beginnend, zog sich an beiden Beinen je eine Schlange bis über die

Oberschenkel. Die Schlangenköpfe trafen sich am Sternum und fauchten sich gegenseitig an. Natürlich war das zu sehen, da das Kleid nur die Brüste direkt verhüllte, doch Sternum und Bauch unbedeckt ließ.

Am Hals trug die Frau zwei Bissspuren und tropfendes Blut. Die Arme waren mit Mandala-Tätowierungen überzogen. Auf ihrem Rücken war ein Geschöpf zu sehen, das durchaus der Fantasie eines mittelalterlichen Zeichners von Terra hätte entsprungen sein können. Das Wesen war das reinste Höllengeschöpf und ähnelte einem Unither mit Hörnern und Stoßzähnen.

Atlas wusste, dass er das Wesen schon einmal gesehen hatte. Er wusste auch, dass die Information darüber vermutlich nur noch in der Datenbank der RAS TSCHUBAI abrufbar war. Jedenfalls musste das fotografische Gedächtnis seines Extrasinns diese Information als sekundär betrachtet haben, weshalb Details nicht abrufbar waren.

Atlas betrachtete die schöne Frau, die vermutlich Terranerin war. Ihre Augen waren aber ungewöhnlich dunkel, denn die Iris war in einem finsternen Violett gehalten und nur bei genauem Hinschauen von der schwarzen Pupille zu unterscheiden.

»He, Schätzelein«, rief der Springer. Sie drehte sich um, lehnte sich an den Tresen, kramte eine Zigarette aus der kleinen Handtasche und zündete sie an. Sie blies den Rauch in Richtung Tai aus.

»Was?«

»Du bist doch eine von Topps Miezen aus dem Mubiko?«

Sie schwieg und blickte Atlas an, der sich über die ter Campernas informiert

hatte. Das Mubiko war der angesagte Club auf der ATOSGO, auf dem auch Glücksspiel und Prostitution betrieben wurde.

Zwei hochgewachsene Männer stellten sich in die Nähe der Frau. Beide hatten lange Haare und Bärte. Sie waren kräftig und wirkten hier völlig deplatziert. Atlan hätte sie sich eher auf einem Schlachtfeld vorstellen können. Jeder von ihnen hielt ein großes Glas Bier in der Hand. Atlan leerte den Whiskey und fand, er sollte zu Bier wechseln.

»Was ist, Rasha?«, fragte der eine mit durchdringenden blauen Augen.

»Der Typ meint, ich bin eine Nutte, Wulfar!«

Wulfar und sein Begleiter sahen sich an.

»Was sagst du dazu, Otnand? Sieht Rasha wie eine Nutte aus?«

Atlan sah, wie der Springer immer bleicher wurde. Offenbar hatte er die falsche Person beleidigt.

Der andere Bärtige namens Otnand antwortete: »Naja, manchmal sieht sie schon so aus.«

Otnand und Wulfar lachten los und prosteten sich laut zu. Die Bierkrüge klirrten aneinander, und etwas von der goldenen Flüssigkeit platschte auf den Boden.

Als der Springer in ihr Gelächter einstimmt, wurden die beiden Männer schlagartig wieder ernst. Wulfar baute sich vor Tai auf und zeigte mit dem Finger auf ihn. »Das bedeutet nicht, dass du kleiner Wicht Rasha so bezeichnen darf. Hast du verstanden?«

Die letzten drei Worte schrie Wulfar so laut, dass andere Gäste sich umdrehen.

Tai nickte hastig. Sein Kumpel Sobby packte ihn am Kragen und zog ihn weg. Tai hob die Hände und deutete an, er wolle keinen Ärger haben. Wulfar und Otnand blickten ihnen böse hinterher.

»Ach ja, meine zwei Aufpasser sind goldig«, sagte Rasha in Richtung Atlan und Gucky.

»Das wird sich der Springer nicht sagen«, meinte Gucky.

»Ich bin Rasha! Und ja... genau, die Rasha.«

Gucky zuckte mit den Schultern.

»Gibt es noch andere Rashes? Ich kenne nicht mal eine Rasha. Aber wir sind auch noch nicht so lange wieder in der Milchstraße.«

Sie lachte laut.

»Ich bin Meinungsmacherin und habe 57 Millionen Stalkys. Was ich sende, sieht die Galaxis, versteht ihr?«

Atlan war gelangweilt. Meinungsmacher waren im Grunde genommen manipulative Nichtskönnner, die an übermäßigem Narzissmus litten. Dummerweise gab es offensichtlich genug Galaktiker, die eben das sehen wollten, was diese Meinungsmacher boten.

Bismaria da Enta ging auf Atlan und Gucky zu. Ein Schwall an dem billigen Parfüm drang in des Arkoniden feine Nase und ließ ihn beinahe niesen.

»Die Herren werden an der Tafel erwartet«, sagte sie und verschwand bereits.

»Nun, dann lassen wir die Gesellschaft nicht warten. Rasha!« Atlan verbeugte sich vor der Meinungsmacherin, die mit einem Lächeln zurückwinkte.

»Bis später.«

Gewiss, dachte Atlan.



Atlan saß mit Gucky an der großen Tafel, an der auch Kulag Milton, Ragana ter Camperna, der Cairaner Roch Miravedse, Sagreta da Maag, Yeremiah Cloudsky und Myka Bilno Platz genommen hatten. Die beiden onryonischen Ziehsöhne der Ragana bedankten sich höflich und erklärten, es liege nicht in der Natur ihrer Kultur, gemeinsam zu speisen. Sie luden aber alle Beteiligten später zu einem heiteren Abdrücken ein. Das war etwas, worauf Atlan gut verzichten konnte.

Er betrachtete das Gedeck. Es ruhte auf einem weißen Tischdeckchen, das gehäkelt wirkte. Die silbernen Löffel, Messer und Gabeln waren nach der Reihenfolge des Ganges angeordnet, wie es sich gehörte. Dabei musste man sich von außen nach innen durcharbeiten, was bedeutete, beim ersten Gang das äußere Besteckpaar zu benutzen.

Stasya ter Camperna setzte sich mit dreien ihrer Kinder ebenfalls an den Tisch. Die anderen waren unpässlich, wie sie bemerkte. Doch die drei Jungs wirkten auch nicht unbedingt brav.

»Krieg ich Süßigkeiten?«, fragte einer und sabberte dabei.

»Nein, nicht vor dem Essen.«

Er schrie los, als würde man ihn ausweiden. Das Gesicht lief rot an, dann fing er an zu kotzen und verteilte das Erbrochene über seiner Mutter. Die anderen zwei Kinder nahmen ihre Teller und schlugen sie sich gegenseitig auf den Kopf. Nun fingen auch sie an zu weinen.

»Tarnaite«, schrie Ragana.

Offenbar war die blauhäutige Terranerin mit dem orangefarbenen Haar eine

Art Kammerzofe der ter Campernas, denn sie eilte herbei und nahm sich eines Kindes an. Eine Unitherin lief ebenfalls herbei und kümmerte sich um Stasya. Polly Kallos stand vom Nachbartisch auf und kümmerte sich um die beiden Kinder, die sich die Teller auf den Kopf geschlagen hatten.

»Alles eure Schuld«, keifte Stasya und nahm den Lappen mit dem Erbrochenen, nur um ihn dieser Tarnaite ins Gesicht zu werfen.

Die fing nun angewidert an zu weinen. Die drei Kinder schrien weiter. Der Kotzer bekam seinen zweiten Anfall und kletterte auf den Tisch. Er nahm eine Schüssel, in der sich Obst befand und warf sie seiner Mutter ins Gesicht. Das unschöne Knacken verriet Atlan, dass er wohl die Nase getroffen hatte. Stasya ter Camperna blutete.

»Du Schlampe, ich will Süßigkeiten«, schrie die Göre.

Drei kegelförmige Roboter schwebten herbei, aktivierten ihre Antigravs und erfassten je ein Kind. Diese wurden in die Luft gehoben, zappelten und schrien. Atlan beobachtete den sternwestlichen Konsultssekretär Roch Miravedse. Aus dessen starrer Mimik wurde er nicht schlau, doch die Finger seiner vier Hände wirkten verkrampft.

Die Kinder wehrten sich plärrend, doch die Roboter hatten sie mit ihren Antigravstrahlen fest im Griff und zogen sie aus dem Saal. Stasya beschimpfte die Unitherin und Tarnaite, obwohl die nichts für diesen Mangel an Erziehung konnten. Dann entschuldigte sich die junge ter Camperna bei den Gästen und verließ beschämt den Festsaal.

»Hat sich nicht prachttvolle Kinder?«,

fragte Jeremiah Cloudsky und hob sein Glas.

»Auf die rudynisch-onryonische Verbindung!«

Keiner stimmte in seinen Toast ein. Die Unitherin und Tarnaite säuberten den Tisch und die Plätze. Gucky war sehr ruhig, vermutlich ging ihm der Geruch gerade an die Nieren.

»Hast du Kinder?«, fragte Atlan schließlich den Cairaner.

Dieser blickte zu Atlan, die Finger in seinen Händen bewegten sich nun eleganter, fast unablässig waren sie in Bewegung.

»Du bist?«

»Das sind Atlan und sein Begleiter Gucky«, stellte Kulag Milton sie vor. »Abgesandte des Residenten Reginald Bull. Sie behaupten, sie seien unsterblich...«

Milton lachte spöttisch, während Roch Miravedse mit seinen Handbewegungen innehielt.

»Sehr verehrte Ragana ter Camperna, ich bin schockiert, dass Sie Vertretern einer gefährlichen und manipulativen Ideologie, die auf Falschinformationen und Lügen aufgebaut ist, Platz an diesem Tisch gewähren.«

»Wir dachten, geehrter sternwestlicher Konsultatssekretär, dass dies zu einer besseren Verständigung zwischen der LFG und den Cairanern führt. Sie wissen ja, ich sehe mich als Vermittlerin zwischen zwei Machtblöcken«, erwiderte Ragana.

»Ist das so?«, fragte Roch Miravedse. »Doch ich frage mich bei aller Diplomatie, was soll vermittelt werden? Die Wahrheit ist nicht dehnbar...«

»Wieso dehnen die Cairaner sie dann?«, fragte Gucky schließlich.

Der Cairaner zuckte und hob den rechten Arm. Die beiden Handpaare bewegten sich wieder.

»Tun wir das? Lasst uns einen Faktencheck machen, ja? Terra und der Mond befinden sich nicht im Sonnensystem. Wo sind sie also? Vor 500 Jahren soll ein Mann, eine Frau oder eine intersexuelle Daseinsform mit großen Taschen gekommen sein, hat beide Welten einfach so in die Tasche gesteckt und ist dann fort?«

Atlan wollte zu einer Antwort ansetzen, doch Roch Miravedse fuhr einfach fort.

»Doch wartet, da fiel der Existenzform ein, dass es ja zu Gravitationsproblemen in dem Sonnensystem kommen würde und brachte dafür Ilya und Vira an dessen Position. Und siedelte auch gleich die Ayees darauf an. Aber das Wesen war immer noch nicht zufrieden. Es löschte nun jede einzelne Positronik in der Milchstraße und überschrieb sie anschließend mit neuen Daten, damit auch niemand sich mehr an Terra und Luna erinnern könnte.«

Roch Miravedse lehnte sich zurück und faltete alle vier Hände vor dem Bauch.

»Natürlich ist das viel glaubwürdiger, als die Tatsache, dass es niemals diese Planeten gegeben hat und der Posizid und die Datensintflut erfunden wurden, um diese groteske Story zu untermauern. Terra und Luna sind ein armseliger Mythos, der von Reginald Bull und Vertris-Molaud erfunden wurde, um ihre eigenen Machtansprüche zu legitimieren. Du, Atlan und du, kleiner Gucky, ihr seid nichts weiter als drittklassige Schauspieler im Auftrag von Bull, ja?«

Roch Miravedse wandte sich an Ragana.

»Nun sagt Ihr mir, liebe Ragana ter Camperna, was ich mit diesen offensichtlichen Verschwörungstheoretikern und Schwurblern besprechen soll? Ihre Anwesenheit ist allenfalls belustigend, ja? Doch im nächsten Moment gefährlich, da Sie deren Hirngespinnst und Falschmeldungen Raum bieten.«

Atlan lehnte sich zurück und betrachtete den Cairaner, der mit einer Selbstverständlichkeit so tat, als würde er die Galaxis repräsentieren. Es wirkte so, als wäre Miravedse derjenige mit jahrtausendelanger Erfahrung.

»Ich verzeihe deine Unwissenheit und mangelnde Lebenserfahrung«, begann Atlan. »In meinen gelebten Jahrtausenden habe ich viele kosmische Wunder erlebt, darunter auch den Transfer von Planeten. Das ist dem Solssystem nicht das erste Mal passiert. Es gab solch ein dunkles Zeitalter schon einmal. Allerdings ist diese vehemente dümmliche Art des Vergessens und Verdrängens in der Galaxis neu für mich. Gut, Terra und Luna wurden entführt. Eure Spezies steckt entweder dahinter oder ist

Nutznießer. Mich erschüttert vielmehr, dass die Galaktiker selbst ihre Vergangenheit so sehr ignorieren. Posizid, Datensintflut und Terranisches Odium hin oder her...«

Roch Miravedse erhob sich. Alle Finger seiner vier Hände bewegten sich.

»Die Erklärung ist simpel. Die Galaktiker kennen ihre Vergangenheit und wissen, dass es Terra und Luna sowie einen Perry Rhodan nie wirklich gegeben hat. Ihr seid die psychisch kranken Existenzen. Ihr injiziert das mentale Gift in eine friedliche, galaktische Gemeinschaft, ja? Ihr seid diejenigen, die Hilfe benötigen.«

Roch Miravedse verließ den Tisch und verschwand wortlos aus dem Festsaal. Ragana blickte wütend zu Kulag Milton, der jedoch belustigt wirkte. Er genoss es offenbar, dass Atlan und Gucky keinerlei Chance bei dem Cairaner hatten.

»Nun, dann ist das ja geklärt«, meinte Atlan gelassen. Er hatte auch nicht erwartet, dass die Cairaner ihm freundlich und aufgeklärt gegenüberstehen würden.

»Wann kommt das Essen?«

Kapitel 4 – Abdrücken

Gucky musste mal. Nach den wenig erhellenden Ereignissen im Speisesaal hatte sich die Gesellschaft nach dem Essen schnell aufgelöst. Dieser cairanische Sekretär war ein widerlicher, aalglatter Penner, fand der Mausbiber. Offenbar befand sich Gucky in einem Abdrucksaal, denn die Toiletten waren nicht durch Sichtschutz getrennt oder

befanden sich, wie seit Jahrhunderten üblich, in getrennten Kabinen. Diese offene Fäkalkultur war bei den Terranern schon öfter gescheitert. Jene einstigen Aktivisten von multisexuellen Toiletten würden bei den Onryonen ihre helle Freude empfinden.

Gucky empfand, wie die meisten Wesen, den Toilettengang als etwas Privatsache.

tes. Selbst als die Ilts noch vergleichsweise primitiv waren, hatten sie ihr Geschäft nicht unbedingt vor dem Riechkolben des anderen verrichtet.

Gucky stellte sich an eine der weißen Porzellanschüsseln, die kreisförmig um einen runden Tisch mit Monitoren und Interfaces angeordnet waren, und ignorierte den Hinweis einer Computerstimme, die »Bitte hinsetzen« sagte. Als er fertig war, hörte er die Tür aufgehen. Gucky versteckte sich hinter drei aufgetürmten Körben mit Hand- und Putztüchern sowie Reinigungsmaterial. Offenbar mussten die Bediensteten hier noch richtig putzen, statt mit elektronischen Geräten zu reinigen. Doch das schien gut in das Weltbild dieser Ragana ter Camperna zu passen.

Vier Männer betraten den Abdrücksaal und unterhielten sich. Kulag Milton, Yeremiah Cloudsky, Vopp und Topp ter Camperna.

»Endlich raus aus den Klamotten. Ich fühle mich so unwohl und kriege Ausschlag«, sagte Topp ter Camperna und zog das Smoking-Jackett aus. Er warf es in die Ecke, es folgten das Hemd und die Hose. Er rieb sich den Bauch und streifte die Unterhose ab. Gucky schloss die Augen. Endlich setzte sich der Onryone auf die Toilette. Auch sein Bruder Vopp entledigte sich zumindest des Jacketts, behielt aber zu Guckys Erleichterung den Rest an. Er streifte die Hose herunter und setzte sich auf seinen Porzellanthron. Mit heruntergelassenen Hosen setzten sich Cloudsky und Milton auf die gegenüberliegenden Pötte.

»Mir tut Herr Aslan leid. Der sternwestliche Konsultssekretär hat ihm

ja richtig die Leviten gelesen«, sagte Cloudsky.

»Ach«, meinte Milton und pupste.

Topp ter Camperna lachte und pupste auch. Sein Emot-Organ leuchtete blau. Er sah zu einem Bruder, der mit zwei aufeinanderfolgenden Pupsen noch einen drauf legte. Milton blickte Cloudsky erwartungsvoll an. Der Glosneke lächelte verlegen.

»Ich kann nicht. Nicht vor euch.«

Milton legte die Hand auf dessen Schulter.

»Schon gut, Kleiner. Kann nicht jeder mit den großen Jungs um die Wette furzen.«

Milton legte einen langgezogenen Pups nach.

»Oh, das duftet ja bis hierher«, meinte Topp.

Gucky musste tief durchatmen und bereute es, denn die Gerüche der Onryonen und Terraner kamen nun auch in seine Richtung. Vopp ter Camperna trampelte mit den Füßen auf den Boden und schrie laut. Dann schoss er seine Ladung in die Schüssel und stöhnte erleichtert auf.

»Wie geht es nun weiter? Wann werden die Fakten geschaffen?«, fragte Cloudsky.

»Nicht hier«, meinte Vopp völlig außer Atem.

Cloudsky lachte.

»Aber wir sind doch unter uns.«

»Nein, er hat recht. Man weiß nie, wo Spione lauern. Nichts darf das Unternehmen "Fakten schaffen" gefährden. Gar nichts«, sagte Milton und untermauerte seine Aussagen mit dem lauten Abdrücken seiner Notdurft. Gucky musste sich so zusammenreißen, um nicht schreiend weg zu rennen.



Kulag Milon lässt sich feiern. © Gaby Hylla

»Na ja, dann ist ja heute Abend noch Zeit für Party in meinem Etablissement«, erinnerte Topp der Camperna.

»Ich will eine mit grüner Haut und Titten bis zum Kinn«, forderte Kulag Milton. Er schüttelte den Kopf. »Ich kann die helle Haut von Sagreta und Myka nicht mehr sehen.«

»Aber du hast eine Partnerin und eine Geliebte«, sagte Vopp zögerlich und nickte dabei. »Reicht dir das nicht?«

»Mein lieber Scheißer, mein Motto lautet: Zwei sind nie genug!«

Milton lachte laut los und das Emot-Organ von Vopp leuchtete lila.

»Cool«, sagte er nur.

Dann fing Topp an zu jammern. Er winzelte und presste die Lippen zusammen. Das Emot-Organ flackerte goldorange. Dann schrie er und presste und presste. Es war als würde ein Stein in die Schüssel fallen. Er sprang hastig auf.

»Meine Güte, das müsst ihr euch angucken. So eine Wurst!«

Vopp erhob sich und ging mit heruntergelassener Hose schlurfend zu seinem Bruder.

»Toll gemacht, Großer. Und wie sie duftet. Ich bin stolz auf dich.«

Beide klatschten sich mit den Händen ab.

Topp ging zum Tisch, er hatte ja keine Probleme, da er keine Hose mehr trug und schnappte sich einen Strahler. Er aktivierte den Antigrav und hob den Haufen Scheiße aus der Schüssel. Es erinnerte Gucky an den oberen Schädel eines Stiers, wo zur Seite die Hörner rausragten. Anders konnte er es nicht beschreiben.

»Vorsicht, schön vorsichtig, Brüderchen«, mahnte Vopp.

»Ja, ich mach ja...«

Langsam senkte er den Antigravstrahler und damit den Haufen Kacke in die Mitte des runden Tisches.

»Respekt«, lobte Milton und zog sich die Hose hoch.

Auch Jeremiah Cloudsky erhob sich. Er wirkte verlegen. Es war anzumerken, dass ein Abdrucksaal ihn viel Überwindung kostete, und es kostete Gucky genauso viel Überwindung, nicht loszureihern.

»Auf Paradise-Isch wird es beginnen«, sagte Kulag Milton bedeutungsvoll, während Cloudsky sich die Hose hochzog. »Dann, meine Herren, dann werden wir Fakten schaffen!«

Vopp zog sich nun auch die Hose hoch, während Topp in Unterhose, Socken und Schuhe Richtung Ausgang ging. Sein Bruder folgte ihm schweigend. Milton und Cloudsky schlossen sie sich ihm an.

Endlich waren alle weg. Wieso gab es hier keine Luftfilter? Ach ja, die Onryonen liebten ja den Gestank von Kot. Gucky wünschte, er könnte einfach nur wegteleportieren, doch so wartete er noch einige Minuten, eher er sich hinter den Körben hervortraute und Richtung Ausgang ging. Dann blieb er am Tisch stehen und betrachtete den Haufen mit der Wurst. Es hatte eine fast hypnotische Wirkung.

Er riss sich vom Anblick los und schüttelte sich. Dann rannte er aus dem Abdrucksaal und stoppte abrupt, als ein Roboter vorbeihuschte. Gucky blickte an der Türschwelle nach links und rechts. Niemand mehr da. Er eilte auf den Korridor, lief einige Meter, ehe er aus der Puste kam. Vermutlich würde

er dieses traumatische Erlebnis niemals vergessen.



Atlas musste den aufgebrauchten Maus-biber beruhigen, der wütend in der Kabine auf- und abstapfte und mit den Ärmchen wedelte.

»... ekelhaft. Das sind keine Intelligenzwesen. Selbst der Affe, der an seinem Finger schnupperte, nachdem er ihn im Hintern hatte, ist kultivierter.«

Atlas erinnerte sich an so ein Video, welches gerne vor etwa 3.000 Jahren auf Terra zur Belustigung gezeigt wurde.

»Und mehr über Unternehmen "Fakten schaffen" haben sie nicht erzählt?«

»Nein, das vorherrschende Thema war der Stuhlgang der Herren.«

»Hm, diese Geheimnistuerei macht mich misstrauisch. Vielleicht bin ich auch schon zu alt, um mich in die Bedeutung solcher Wirtschaftsdeals hineinversetzen zu können.«

Gucky zuckte mit den Schultern.

»Es ist ja nur Geld...«

»Doch für Milton ist es auch Prestige. Wenn ich Sagreta Glauben schenken kann, dann will er der LFG den Rücken kehren. Sicherlich erst einmal auf ziviler Raumfahrebene ein Schock für die Liga. Doch würdest du den Typen vermissen?«

»Nein«, sagte Gucky entschieden. »Keinen von den Scheißern. Diese CACC-Heinis können auch gleich wegbleiben. Es wird neue Leute geben, die ihre Lücken füllen. Hoffentlich bessere und menschlichere Unternehmer. Sowohl Milton als auch die ter Camper-

nas leugnen die Existenz von uns und Terra. Dann gehören sie auch zu den Cairanern.«

Atlas gab Gucky im Grundsatz recht. Es beschäftigte ihn jedoch, was Kulag Milton und Ragana ter Camperna an Geheimnissen zu den Cairanern tragen würden. Immerhin durften beide in höchsten Kreisen verkehren, hatten ein enormes Wissen über die Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und auch das Militär der LFG angesammelt. Je eher Bully Bescheid wusste, desto besser.

Doch Atlas besaß nur vage Informationen. Trotzdem aktivierte er den Hyperkom des NDE, des Nachrichtendienstes Ephelegon, und sendete auf einem verschlüsselten Kanal eine kurze Botschaft nach Rudyn.

Milton plant Deal mit Cairaner und will LFG verlassen. Deal soll bei Rückkehr verkündet werden. Weitere Details nicht bekannt.

Die Hyperkommnachricht wurde verschlüsselt. Selbst wenn die Cairaner oder die CACC die Nachricht abfingen, konnten sie den Inhalt nicht dechiffrieren.

Gucky legte sich auf die Couch.

»Mir ist so schlecht...«

»Inhaliere doch etwas Blumenduft. Dann wird es dir besser gehen. Ich werde derweil ins Mubiko gehen.«

Gucky seufzte.

»Da werde ich auch nicht mitkommen. Unser Aufenthalt hier ist die reinste Zeitverschwendung. Das sind doch alles Psychopathen. Einzig die Geschichte von dem betrunkenen Springer auf Mashratan wirkte interessant.«

Atlan nickte.

»Ja, vielleicht werde ich im Mubiko mehr herausfinden. Du weißt ja, dass die Zunge unter Alkoholeinfluss locker ist.«

»Bei denen hier sind auch ein paar Schrauben locker«, sagte Gucky und tippte sich an die Stirn.

Kapitel 5 – Im Mubiko

Die Luft im Mubiko war rauchgeschwängert. Die laute elektronische Musik wummerte durch jeden Winkel des Clubs. Männer und Frauen schwangen ausgelassen Arme, Beine und Hüften, tanzten, schrien, hüpften und tranken. Die Neonbeleuchtung verlieh dem Club einen fahlen blauen Schein.

Atlan würde hier bestimmt nicht Ragana ter Camperna oder Roch Miravedse treffen. Das wollte er auch gar nicht, denn im Grunde genommen war alles gesagt. Atlan wollte diesen versoffenen Springer wiedertreffen, denn Gucky hatte recht: Das war eine Geschichte, der er nachgehen sollte.

Und du Narr hoffst auf ein Stelldichein mit dieser verruchten Meinungsmacherin, ergänzte der Extrasinn.

Atlan wollte ihm nicht widersprechen. Er schob sich an zuckenden Lebewesen vorbei, die sich voller Ekstase der donnernden Musik hingaben. Wie viel Drogen hier konsumiert wurden, wollte er gar nicht ausrechnen.

Er musste nicht lange suchen. An einem Tresen stand der Springer, wieder in Begleitung des Leitenden Ingenieurs Theofyr Sobrasky, der Sobby genannt wurde. Es war nicht schwer, etwas über die Stammbesatzung der ATOSGO in Erfahrung zu bringen. Wer

jedoch der kleine Springer war, wusste er noch nicht.

Als Atlan auf ihn zuging, warf sich ihm Rasha m an den Hals. Sie rieb ihren Körper an seinem und blickte ihm tief in die Augen. Er räusperte sich und legte seine Hände um ihre Hüften. Sanft schob er sie von sich weg.

»Du scheinst in Feierlaune zu sein«, stellte er fest.

»Nicht nur das. Ich bin spitz wie eine Zinne, schau mal in meine Rinne.«

Atlan verstand das Wortspiel, doch Zinnen waren zumeist nicht spitz. Die klassischen Formen waren die Rechteckzinne oder Schwalbenschwanzzinne. Die Altassyrier hatten auch abgestufte Zinnen verwendet. Einzig Dachzinnen waren spitz. Das musste er gelten lassen.

Schön, sie ist spitz wie eine Dachzinne, und du sollst sie genauer begutachten. Was gibt es daran nicht zu verstehen, Narr?

Atlan deutete auf den Springer.

»Weißt du, wie der Typ heißt?«

Sie wirkte verdutzt.

»Echt jetzt? Entweder stehst du auf Männer oder das ist die dreisteste Abfuhr, die ich jemals von einem Mann bekommen habe.«

»Weder noch, aber du hast noch nie einen Mann wie mich getroffen, Kleines!«

Sie seufzte.

»Der Typ gehört zur Besatzung der NOVA. Das ist das Raumschiff der Rhodanjäger. Also deiner Feinde. Deshalb das Interesse?«

Sie war doch nicht so blöd und oberflächlich, wie sie sich gab.

»Genau. Er scheint dich ja zu mögen, vielleicht stellst du uns mal vor.« Sie zündete sich eine Zigarette an und blies Atlan den Rauch ins Gesicht.

»Unter einer Bedingung.«

»Und die wäre?«

Sie nahm Atlans Hand und führte sie zwischen ihre Schenkel.

»Die Nacht gehört uns«, sagte sie und zwinkerte. Dann stöckelte Rasha zielstrebig auf den Springer zu und stellte sich vor ihn. Der Springer zuckte kurz zusammen, dann wurde er wieder lockerer. Es dauerte zwei Minuten, ehe Rasha Atlan zu ihnen winkte.

»Das ist Atlan«, stellte sie ihn vor.

»Ey, Kumpel. Du bist doch so ein Rhodanmystiker. Haste nicht Schiss, dass sie dich dingfest machen?«

Atlan schwieg.

»Der Große hier ist Kuvad Soothorn, Chefingenieur der NOVA und dreibeiniger Herrscher von Mashritun B. Er sagt, er gehört zur Führungsetage der CACC.«

»Ich geh' zu Ragana. Mutti braucht mich jetzt«, verabschiedete sich Sobrasky und torkelte mit einer Flasche Vurguzz in der Hand davon.

Kuvad Soothorn lachte.

»Ja, ja! Der feine Herr Ingenieur und die Alte. Da läuft schon lange was. Knick, knack.«

Der Springer sah Rasha lüstern an.

»Keine Chance, ich beiße dir dein drittes Bein ab und spucke es in den

nächsten Abdrucksaal«, antwortete sie giftig.

So langsam beneidete Atlan den guten Gucky für dessen Entscheidung, nicht zu dieser Party gegangen zu sein. Rasha kippte sich einen Vurguzz in den Rachen und winkte dem Barkeeper zu.

»Eine Runde, Süßer!«

»Oh, das höre ich gerne. Mach drei Runden draus«, meinte Soothorn.

Nach der ersten Runde hatte Atlan genug.

»Was hast du auf Mashratan gesehen?«

»Da war ich niemals«, log Soothorn.

Rasha stieß ihn an.

»Vorhin hast du noch damit geprahlt. Außerdem hat euer unfreundlicher Navigator bestätigt, dass ihr dort gewesen seid. Er hat aber nicht viel gesagt. Aber du, Süßer, willst Schnaps und Titten. Ich kann dir beides besorgen.«

Sie drückte sich an den Springer. Gott, kannte die gar keine Grenzen?

»Ich dachte, du wolltest meinen großen Tai abbeißen?«

Sie lachte und winkte ab.

»Du weißt ja, das ist unsere Masche, bei Männern, die wir richtig geil finden, erst einmal die Unnahbare zu spielen.«

Darauf fällt doch nur ein Idiot rein, kommentierte der Extrasinn.

Soothorn nickte eifrig.

»Ich wusste, dass du auf mich stehst.«

Dann begann er zu erzählen. Sie waren zuerst auf der Welt Trafalgar gewesen, wo sie einen Umschlagplatz für verbotene Perry-Rhodan-Geschichten ausgehoben hatten. Dann waren sie auf Stellacasa, wo seit 90 Jahren ein Virus grassierte und jeder in Quarantäne lebte. Das hätte sich aufgelöst, weil eine

Temporale Anomalie gewütet hatte. Zuletzt waren sie auf Mashratan, um die Datenquelle für die Perry-Rhodan-Geschichten zu suchen. Soothorn berichtete, dass sie in der im Sand versunkenen Palastanlage zuerst das Hologramm eines Hundes namens Anubis gefunden hätten, der ziemlich unsympathisch war.

»Nachdem ich ihm die Leviten gelesen hatte, hat er mir gesagt, wo wir diese Quelle finden. Irgendeine Jaaron-Chronik war das. So eine dreißig Zentimeter hohe Pyramide.«

Soothorn zeigte mit den Händen die ungefähre Größe.

»Na ja, die ging verloren, als die Rhodanmystiker-Schnepfe damit in der nächsten Temporalen Anomalie verschwunden ist.«

Jaaron-Chronik? Ob damit Jaaron Jargon, der Chronist der Insel Cartwheel gemeint war? Nach Atlans Informationen war Jargon im Jahre 1308 NGZ auf Objursha ermordet worden. Er war in dieser Zeit nicht dabei gewesen und hatte die Berichte darüber erst einige Jahre später gelesen. Das Quarterium hatte im Angesicht einer drohenden Niederlage mit einer Arkonbombe den ganzen Planeten mit allen Häftlingen zerstört.

Millionen waren in einem Moment gestorben, in dem die Hoffnung auf Befreiung am größten gewesen war.

Du schweifst ab. Höre dem Wicht zu, mahnte der Extrasinn.

»Was hast du nochmal gesagt?«

Soothorn blickte Atlan an, als sei er schwachsinnig.

»Ich sagte, dass Nathaniel Creen in seiner Kabine auch so ein Teil hat. Tai entgeht nichts, denn ich weiß alles und kann alles.«

Der Springer lachte.

»Ich bin so schlau, Junge. Da kommst du dummer Rhodanmystiker nicht hinterher.«

Rasha verdrehte die Augen.

»Sind wir jetzt fertig?«

»Ja, wir sollten mit Nathaniel Creen sprechen«, sagte Atlan.

Rasha ließ beide stehen und bewegte sich Richtung Ausgang.

»Was ist denn jetzt los? Ich dachte...«

Atlan lächelte.

»Tja, ich dachte, du bist so schlau, Junge.«

Er ging in Richtung Ausgang und war froh, diese Spelunke hinter sich zu lassen. Doch er wusste nicht, ob eine Nacht mit dieser etwas unberechenbaren Rasha so viel besser war.

Kapitel 6 – Paradiesisch

Ich wanderte durch die inzwischen recht leeren Gänge und Hallen der ATOSGO. Die Gäste amüsierten sich im Mubiko oder in den Restaurants in der großen Galerie. Meine Gedanken kreisten um das Artefakt. Was sollte ich tun? Mit der NOVA fliehen? Sollte ich diesen

Atlan um Asyl auf Rudyn bitten oder das Artefakt vor der CACC verstecken?

Ich bezweifelte, dass die LFG einem Rhodanjäger Asyl gewähren würde. Außerdem war es riskant, Atlan in meine Pläne einzuweißen. Ich wusste nicht, wer er wirklich war. Durfte ich den Wor-

ten des sternwestlichen Konsulatssekretärs Glauben schenken, dass Atlan ein Hochstapler im Sold von Reginald Bull war? Aber waren die Cairaner selbst glaubhaft? Ich zweifelte immer mehr daran. Was ich auf Stellacasa und speziell auf Mashratan gesehen hatte, zeigte wohl, dass es Terra und Perry Rhodan wirklich gegeben hatte.

Die Artefakte umgab ein Geheimnis. War auch meines ein Datenträger und eine Ansammlung von verborgenem Wissen? Und wieso bildeten beide Artefakte eine blaue Sphäre und schienen damit die Auswirkungen der Temporalen Anomalie abzufedern?

In meine Gedanken vertieft, bemerkte ich gar nicht, dass ich bereits die Mannschaftsquartiere erreicht hatte. Ich wollte eigentlich keinen dieser Gestalten mehr über den Weg laufen. Aus einer Kabine auf der rechten Seite trat Tarnaite Grazus. War es ein gutes Zeichen, dass ausgerechnet sie mir über den Weg lief?

»Hast du Zeit? Ich brauche jemand zum Reden.«

Tarnaite starrte mich aus gläsernen Augen an und stützte sich an der Wand ab.

»Hey«, sagte sie nur.

Hinter ihr tauchte ein Rudyner mit Glatze auf. Er legte seine Arme um sie und küsste sie am Hals. Ich verstand sofort, dass sie Besseres zu tun hatte, als mit einem Freak wie mir Unterhaltungen zu führen, und so ging ich wortlos weiter. Die Tür zur Kabine, aus der Tarnaite gekommen war, stand noch offen. Ich warf einen Blick hinein, weil mir eine Dunstwolke entgegenwehte. Die Unitherin Cyba lag auf dem Schoß

von Theofyr Sobrasky. Aus ihrem Rüssel tropfte es. Beide rauchten irgendein Kraut, und zu ihren Füßen lag eine leere Flasche Vurguzz. Offenbar hatte der Ingenieur seinen üblichen Dienst bei Ragana schon absolviert oder er hatte ihn noch vor sich und wollte dafür in Stimmung kommen. Rechts neben den beiden lag Holga, die auch die Elendige genannt wurde, halb nackt auf der Couch und starrte wie in Trance an die Decke.

Ich ließ das verstörende Bild hinter mir, ging weiter und erreichte die Kabine von Jevran Wigth. Nur Sicherheitspersonal hatte Zutritt. Es war unnötig, Roboter davor zu postieren. Die ATOSGO war ein Urlaubsresort und kein Polizeischiff. Ich besaß natürlich den richtigen Zugangscode. Als sich die Tür öffnete, hörte ich laute Musik. Ich war völlig verdutzt von dem, was ich sah.

Cilgin At-Karsin tanzte!

Ich trat ein. Die Tür fiel hinter mir ins Schloss. »Der goldweiße Strand von Rulu, so schön, so...«, sang der Hauri, doch als er mich sah, verstummte er und blieb erschrocken stehen.

»Was geht hier vor?«, wollte ich wissen.

Jevran Wigth, der eine Flasche Whiskey in der Hand hielt, versuchte aufzustehen, doch er plumpste wieder ins Sofa.

»Wir hören uns die Musiksammlung von Oberst Kerkum an. Terranische und galaktische Evergreens. Selbst der Hauri hier hat begriffen, dass es Terra einmal gab.«

Der Tefroder nahm einen Schluck aus der Flasche.

»Aufgrund von Musik? Die Texte sind doch erfunden«, sagte ich.



Hunter hilft Cilgin At-Karsin die Spuren zu verwischen. © Gaby Hylla

»Aber wer macht sich die Mühe, hunderte Lieder über Terra zu komponieren? Das macht selbst mich stutzig, Herr Rhodanjäger.«

Ich sah mir auf dem Display des Players die Fülle an Songtiteln durch. Da waren tausende von Liedern, und in der Beschreibung stand oft Terra als Herkunftsort. Wieso hatten es diese Lieder nicht in die heutige Folklore geschafft? Waren sie alle mit dem Posizid verschwunden?

»Das Vermächtnis von Terra, gefunden im Dreck einer Wüste einer Kolonialwelt. Das ist doch mal was«, sagte Jevran und nahm einen weiteren Schluck aus der Flasche. Er vermisste offensichtlich Larida Yoon. Ich kannte den Schmerz der Einsamkeit nur zu gut.

»Wieso hast du dem sternwestlichen Konsultssekretär nichts von deinem Fund berichtet, wie es sich für einen anständigen CACC-Mitarbeiter gehört?«, fragte ich und setzte mich auf einen Sessel.

Cilgin starrte mich grinsend an.

»Zweifel, Herr Kopfgeldjäger! Ich habe in meinem Leben noch nie so etwas Schönes gehört. Doch die Cairaner sagen, das hier existiert gar nicht. Wie kann das sein?«

Die Anlage spielte den Song »Heartbreak Hotel« von einem gewissen Elvis Presley.

»Deshalb bin ich zum Herrn Rhodanmystiker, um ihn noch einmal zu befragen. Ich hoffte, ich würde die Lügen erkennen, und sie würden meine Zweifel ausräumen und ich..., ich könnte Ragana meine Loyalität zeigen. Doch...«

»Deine Zweifel haben sich verstärkt«, vermutete ich.

Der Hauri nickte, während Jevran bitter lachte und den nächsten Schluck aus der Pulle nahm.

»Musste Larida für diese Erkenntnis erst sterben?«

Über die Anlage trällerte Elvis Presley nun »Blue Suede Shoes«, und Cilgin schwang im Takt mit und verkündete bei jedem Songwechsel den Namen und Interpreten, der auf seinem Display angezeigt wurde.

Es folgte das Lied »Hound Dog« von »dem King«, wie er bezeichnet wurde. Die Musikrichtung wurde als Rock'n'Roll bezeichnet. Offensichtlich waren das große Interpreten der Welt Mashratan gewesen. Das machte mich stutzig, da der Planet eher wie eine Einöde auf mich gewirkt hatte, denn wie ein Quell für Inspirationen und Künstler. Es war sehr surreal. So hatte ich mir ein Abend mit Freunden vorgestellt, die ich nie hatte. Rumsitzen, Musik hören und sich unterhalten. Ich hatte weiterhin keine Freunde, denn Jevran Wigth war als Rhodanmystiker mein Gegner, und Cilgin At-Karsin, der Buchhalter der CACC, war mit extremer Vorsicht zu genießen. Ich wusste nicht viel über ihn, außer, dass er auch auf GONGOLIS gelebt hatte und sogar Concierge gewesen war.

Er hatte nie etwas über sein Privatleben preisgegeben. At-Karsin war ein verschlossenes Wesen, das ebenfalls keine Freunde hatte und so seit 35 Jahren im Dienste der CACC lebte.

Dann war da noch Jevran Wigth, der tefrodische Rhodanmystiker und Erbfeind meines Kommandanten Hunter. Ihre Familien waren zuerst befreundet gewesen und sind verfeindet, seitdem

ein Putsch von Hunters Familie gegen den Maghan Vetrís-Molaud fehlgeschlagen ist. Molaud hatte den Großteil der Verwandten von Hunter ausradiert. Wigth hatte dabei wohl eine größere Rolle gespielt, was Hunter Jevran noch heute übel nahm.

Doch Wigth war genauso arm dran wie At-Karsin oder ich. Als Rhodanmystiker war er außerhalb der Lemurischen Allianz eine unerwünschte Person. Mit Larida Yoon hatte er eine Mitstreiterin verloren, die ihm wohl sehr viel bedeutet hatte.

Was waren wir nur für bedauernswerte Geschöpfe?

Die Musik sprang nun zu einem Lied, das von einer Frau gesungen wurde. Sie trug den seltsamen Namen Lady Gaga, und der Song hieß »Poker Face«. At-Karsin schrie verzückt auf. Via Hologramm erschien das Musikvideo und die Sängerin mit den langen blonden Haaren hüpfte in seltsamen Bewegungen zu ihrem Gesang.

»Diese Energie in dem Song... hach!«

Der Hauri sang den Refrain nach und wirkte ausgelassen und glücklich.

»Ich hätte auch gerne Haare. Richtig schöne, lange Haare«, sagte Cilgin.

»Hast du es schon mit Implantaten versucht?«, fragte Jevran und betrachtete betrübt seine halb leere Flasche.

Cilgin winkte ab.

»Ja, die führen zu allergischen Reaktionen in der Kopfhaut. Ich habe aber jede Menge Perücken. Hauptsächlich blonde Perücken. Und schöne Seidenkleider in rot und weiß... Wollt ihr mal sehen?«

Cilgin At-Karsin sah uns erwartungsvoll an.

»Nein«, sagte ich.

»Ich darf hier eh nicht raus«, erwiderte Jevran diplomatisch.

Jetzt hatte der Hauri doch etwas über sein Privatleben verraten.

Ein neues Lied begann, und Synthesizermusik setzte an. Eine männliche Stimme sang in einer Sprache, die ich verstand, aber nicht zuordnen konnte. Jevran Wigth berichtete, es sei Englisch, die Hauptsprache auf der Erde bevor Interkosmos sie abgelöst hatte.

Turn around

Look at what you see

In her face

The mirror of your dreams

Das Lied schien Cilgin At-Karsin völlig in den Bann zu ziehen. Der Hauri wurde mir unheimlich, denn ich hätte ihm diese zarte, musische Seite nicht zuge-
traut. Dazu eben noch sein Geständnis, feminin angehaucht zu sein – das passte so gar nicht zu seiner äußeren Fassade.

Make believe I'm everywhere

Hidden in the lines

Written on the pages

Is the answer to a never ending story

Ah-ah-ah-ah-ah

»Der ist galaktisch gut. Von wem ist der?«, wollte At-Karsin wissen.

»Limahl steht auf dem Display. »Never Ending Story« aus dem Jahre 1984«, sagte Jevran Wigth. »Also 1984 alter Zeitrechnung. Das Jahr, in dem die Auseinandersetzung zwischen Terra und dem Robotregenten von Arkon begann. Und jene Zeit, in der Terra seine Vernichtung vorgetäuscht hatte, um in Ruhe das So-

lare Imperium aufzubauen. Ein großer Bluff in der Geschichte der Galaxis.«

»Nicht der größte Bluff, wenn Terra doch kein Mythos ist«, fand ich.

»Und ihr wollt mich nicht in Perücke und Kleid sehen? Ich nenne mich dann Cilgana...«

»Nein, aber wenn dir danach ist, höre Elvis Presley und Lady Gaga, wandle dich in Cilgana um und feire im Mubiko«, schlug Jevran Wigth vor.

»Meint ihr nicht, die würden mich auslachen?«

At-Karsin zuckte mit den Schultern.

»Ich meine, ein stattlicher Hauri in menschlichen Frauenkleidern und Perücke – das ist doch ziemlich lächerlich.«

Jevran setzte sich auf.

»Es ist krank, die Geschichte der Menschheit zu verleugnen. Es ist krank, Andersdenkende in Ausweglose Straßen zu deportieren und sie dort vor sich hinvegetieren zu lassen. Ein Lebewesen, das sich in der Haut präsentiert, in der es sich wohl fühlt, das ist doch nicht krank oder lächerlich.«

Er legte seine Hand auf die Schulter des Hauri.

»Es..., es tut mir leid, Herr Rhodanmystiker«, fing At-Karsin weinerlich an. »Es tut mir leid, dass ich so gemein zu deiner Freundin war, der Frau Rhodanmystikerin Larida Yoon.«

At-Karsin sprang auf, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.

»Danke – und tut mir leid.«

Er schnappte sich einige der Datenträger und verließ die Kabine eilig. Das war jetzt ziemlich viel Gefühlsduselei. Ich konnte mit Männern in Frauenkleider nichts anfangen und fand sie lächerlich.

Aber dieser Jevran Wigth war so ein herzensguter Mensch.

Und doch..., ausgerechnet dieser Mann war meine beste Chance.

Ich erhob mich.

»Das ist der Deal. Die Cairaner wollen dich und mein Artefakt. Ich weiß nicht, was es kann, wie man es aktiviert, aber in den Händen der Cairaner will ich es nicht sehen, denn ich hoffe herauszufinden, wer ich bin, wenn wir es mal aktiviert bekommen. Bevor diese Kreuzfahrt zu Ende ist, ver helfe ich dir mit dem Artefakt zur Flucht. Du beschützt mein Artefakt und bekommst die Freiheit.«



Rasha wackelte mit ihrem wohlgeformten Gesäß, als sie auf der Suche nach Nathaniel Creen voranschritt. Die NOVA befand sich in einem Nebenhanger zur CASSIOPEIA.

Der Korridor endete auf einer Empore, von der Atlan und die Meinungsmacherin einen guten Überblick über den zweiten Hangar hatten. Die NOVA stand im Zentrum, während zwei weitere Space-Jets anderem Bautyps und vier Gleiter um sie verteilt waren. Bei den zwei anderen Space-Jets handelte es sich um runde Jets, während die NOVA Kanten und Ecken hatte. Atlan vermutete, dass es Jets der VENUS-Klasse waren.

Die Space-Jets dieser Klasse waren schon vor der Einführung des Suspensionsflugs im Einsatz. Wahrscheinlich war die Baureihennummer nun deutlich höher.

Atlan stellte sich ans Geländer neben Rasha. Sie deutete nach unten.



Die geheimnisvolle Rasha in einem Lift. © Gaby Hylla

»Ich sehe nur den anderen Rhodanjäger, diesen Hunter.«

Ihm war Hunter bereits beim Empfang aufgefallen. Er war unfreundlich und misstrauisch. Offenbar kontrollierte er das Zielsuchsystem des linken MVH-Abstrahlkopfes.

Rasha drehte sich um.

»Besorg's mir hier. Hier am Geländer.«

»Was?«

Sie legte ihre Arme um seine Schultern.

»Ich vertraue deiner männlichen Kraft, denn wenn du mich fallen lässt, war es mein letzter Höhepunkt.«

Atlan schob sie beiseite und sah, dass Hunter sie beobachtete.

»Außerdem schöpft der Typ unten keinen Verdacht. Wir sind nur Liebende, die geil aufeinander sind, hm?«

Atlan würde ihr den Wunsch dennoch nicht erfüllen. Hunter hatte ihn sicherlich schon erkannt. Also ging er in die Offensive und winkte. Der Tefroder erwiderte den Gruß nicht, also begab sich Atlan über die Treppe hinunter. Rasha seufzte und stöckelte in ihren Absatzschuhen hinterher.

»Guten Abend«, sagte Atlan laut, als er auf die NOVA zuing. »Ein schönes Raumschiff. Vor der Hyperimpedanz war die CORBIA-Klasse noch in der Planung. Danach geriet sie längere Zeit in Vergessenheit.«

Hunter wanderte auf der Oberfläche entlang und machte einen Satz über die Wartungsluke. Er spukte in meine Richtung auf den Boden.

»In deinen Phantasiegeschichten, Arkonide.«

»Wieso so unhöflich, Tefroder?«

»Was willst du?«

»Nun...« Atlan machte eine seitliche Kopfbewegung. »Die Kleine hier ist Meinungsmacherin und findet deinen Navigator unheimlich mit seiner Raumfahrrüstung, die er nie ablegt. Ich will ihr einen Gefallen tun. Ist er hier?«

»Nicht gesehen.«

Atlan hatte diese Antwort erwartet und warf Rasha einen vielsagenden Blick zu.

»Darf ich eine Reportage über die NOVA machen? Kopfgeldjäger kommen gut an«, fragte sie und blickte nach oben.

»Nein.«

Hunter ging die Hülle der Space-Jet etwas weiter hoch, bis er ganz oben an den Düsen des Gravo-Jets und der Innenstrom-Turbinenbeschleuniger stand. Auch sie überprüfte der schweigsame Tefroder.

»Danke für das nette Gespräch.«

Atlan deutete Rasha an, ihm zu folgen. Der Besuch im Hangar war Zeitverschwendung. Immerhin konnte er sich jetzt dieser rassigen Schönheit widmen.



Cilgin At-Karsin war glücklich. Es hatte gutgetan, mit den Herren Rhodanjägern und Rhodanmystikern zu sprechen. Doch mehr hatte ihn die Musik beschwingt. Nie in seinem Leben hatte er solch wundervolle Töne gehört, die ihn anregten, inspirierten und sein Herz einfach höherschlagen ließen.

Sollte er jetzt dem Rat des Herren Rhodanjäger folgen und als Cilgana ins Mubiko aufbrechen? Wieso eigentlich nicht? 35 Jahre lang hatte er nie

gefeiert, sich nie nach außen hin präsentiert. Er war immer nur der Buchhalter der CACC gewesen und hatte die Launen seiner weibischen Vorgesetzten ertragen müssen. Seit seiner Verbannung von Gongolis war er allein gewesen. Er war immer der Außenseiter auf der ATOSGO gewesen. Ein Hauri, eine Seltenheit in der Galaxis und einzigartig bei der CACC. Was hätten die Kollegen gesagt, wenn er als Transvestit erschienen wäre? Auf Rudyn gab es eine Gemeinschaft, und auch auf anderen Welten waren sie akzeptiert, doch sie waren die Minderheit, und auf der CACC herrschten die strengen Regeln der konservativen Ragana ter Camperna.

Sie hätten ihn noch mehr in die Rolle des Sonderlings gestellt oder ihn einfach gefeuert. Doch jetzt hatte sich einiges geändert. Cilgin lachte und frohlockte. Er hatte sowas wie Freunde. Ausgerechnet seine Feinde waren seine Freunde. Das war wahnsinnig. Dass dieser Atlan und Gucky an Bord waren, war doch auch kein Zufall.

Wenn das kein Zeichen war, für einen Neubeginn, was dann?

Er hörte immer noch das Lied Never Ending Story in seinem Ohr und war dankbar für die Übersetzung von Jevran ins Interkosmos. Dieses Englisch war offenbar eine Singsprache eines geheimnisvollen Volkes. Jevran hatte zwar behauptet, das sei eine terranische Sprache, aber das war absurd. War es doch, oder? Cilgin zweifelte mehr und mehr an dem Mythos Terra. Was, wenn es denn Wirklichkeit wäre?

*Reach the stars
Fly a fantasy
Dream a dream
And what you see will be*

Die Sterne hatte er erreicht, aber seine Phantasie und seinen Traum – den lebte er noch nicht. Cilgin blieb erschrocken stehen. Er hatte kein Make-Up, kein Lippenstift, Lidschatten, keine Lashes und Wimpern und keine langen Fingernägel mehr. Es war doch so lange her, dass er als Cilgana unterwegs gewesen war, wenn auch nur heimlich in seiner Kabine. Oh nein, Cilgana würde wie eine Vogelscheuche aussehen. Er konnte unmöglich jetzt in einem Shop etwas kaufen. Nein, man würde ihn erkennen, und das Getuschel würde wieder losgehen, bevor Cilgana ihren großen Moment hätte. Vermutlich waren die Geschäfte um diese Uhrzeit geschlossen. Es war immerhin zwei Uhr morgens.

Frau Buchhaltungsvorsteherin Boffelia Bokk hatte immer ein Schminkset in ihrem gemeinsamen Büro. Die würde das vorerst sicher nicht vermissen.

Cilgin At-Karsin begab sich in die 25. Etage und ging dabei sehr vorsichtig vor. Er wusste, wo die Sicherheitskameras waren. Sie waren nicht im Foyer, sondern am Büro von Bismaria da Enta. Sein Büro lag aber davor. Er ging hinein und vergewisserte sich, dass die Luft rein ist.

Boffelia schloss ihren Schrank nie ab. Er betätigte den Knopf, und die Schublade fuhr nach vorne. Darin lagen jede Menge Lippenstifte, Parfüms, Schminktuben, Stifte und Pinsel für die Schminke, ein Klebeset für Lashes

und Wimpern und ein paar verpackte Strumpfhosen. Er packte die Strumpfhosen aus und legte sich den weichen, seidenen Stoff an die Wange. Das fühlte sich so schön an. Er wollte sie tragen, sich richtig sexy fühlen. Also zog er die Schuhe aus und streifte die schwarze Hose ab. Während er sich die Strumpfhose überzog, öffnete sich die Tür.

Die Frau auf der Schwelle starrte ihn mit ihren weit aufgerissenen gelben Augen an.

Boffelia Bokk!

Sie trug ein grünes Kleid, dass ihr bis zu den Knien ging. Darunter ebenfalls schwarze Nylons. Ihr welliges Haar war so voll. Wieso dachte Cilgin jetzt daran?

Boffelia lächelte und ging ein paar Schritte weiter, so dass sich die Tür hinter ihr schloss.

»Ich habe es immer gewusst«, sagte sie triumphierend. »Du bist ein kleiner perverser Freak. Willst du in meinen Strumpfhosen kommen? Ja, darauf stehst du?«

Cilgin schüttelte den Kopf. Er fühlte sich so beschämt, zumal er halbnackt in den Strumpfhosen vor ihr stand und auch nur eine Hälfte übergezogen hatte.

»Bitte... bitte..., erzähl es nicht weiter.«

Sie betrachtete ihre Schublade und die Schminke auf ihrem Tisch.

»Ach, jetzt kapiere ich. Du bist eine Tunte.«

»Ja... nein... ich...«

Boffelia lachte laut.

»Das muss ich gleich Bismaria und den anderen erzählen. Also, wenn du gerne Kleider tragen willst, kein Problem. Ab morgen kommst du jeden Tag so zur Arbeit. Und wir schminken dich

auch. Du wirst schön unser Püppchen sein. Püppy nenne ich dich.«

Cilgin schüttelte den Kopf. Genau das hatte er befürchtet. Wieso war er so dumm gewesen und hatte auf diesen Rhodanmystiker gehört? Nun war alles aus. Er würde zum Gespött der ATOSGO werden, jeder würde über ihn lachen.

»Nein«, rief er lauter als gewollt.

»Nein?«

Boffelia baute sich vor dem Hauri auf, der vierunddreißig Zentimeter größer war als sie. Doch das störte sie nicht. Sie schubste ihn, und er landete mit dem Hosenboden auf den Boden.

»Du bist nachts in mein Büro eingebrochen und klaust meine privaten Sachen. Soll ich das Ragana Morgen erzählen? Mit Glück wirst du gefeuert, mit Pech gleich in die Kloake unter dem Abdrucksaal geworfen.«

Kündigung oder Demütigung? Der Tod wäre die beste Option. Er hatte sein Leben verwirkt. Diese Scham konnte er nicht ertragen. Er war Concierge auf GONGOLIS gewesen. Da war er noch jemand gewesen. Sie hatten ihn rausgeworfen wegen Nichtigkeiten. 35 Jahre lang hatte er den unterwürfigen Buchhalter gespielt, dabei war er geistig all den Narren auf in der CACC überlegen. Und nur, weil er auch phasenweise eine Frau sein wollte, sollte er bestraft werden? Die Galaxis war grausam. Doch was passierte, wenn sie ihm kündigten? Er war obdachlos, und die Rücklagen reichten vielleicht für ein Jahr. Alles nur, weil er so unvorsichtig war. Dieser wertelose Herr Rhodanmystiker hatte das gewusst. Es war seine perfide Falle gewesen!

Boffelia beugte sich herab. Sie hatte so schönes volles Haar und Cilgin nur

eine Glatze. Sie zog ihm langsam die Strumpfhose wieder aus.

»Deine Entscheidung, Püppy! Komm schon, wir sind lieb zu dir...«

»Turn around...«

»Was?«

Cilgin hörte wieder das Lied von der »Never Ending Story«, diesem terranischen Song aus dem Jahre 1984. Es beruhigte ihn.

»Turn around. Look at what you see in her face. The mirror of your dreams.«

»Okay, jetzt bist du irre.«

Cilgin ging zum Stuhl mit seiner Hose, holte den Datenträger mit den Songs heraus und steckte es in seine Positronik. Seine Hände zitterten, als er in der Playlist das Lied in der Dauerschleife auswählte.

Der Song erklang, und er lächelte Boffelia an, während er mit dem Kopf wippte.

»Was ist das für ein Mist? Also Püppy, bis morgen erwarte ich deine Entscheidung.«

Sie drückte ihm die Strumpfhose in die Hand und drehte ihm den Rücken zu. Er wickelte die Strumpfhose zu einem Strang, sprang auf und legte den Stoff um ihren Hals und zog fest zu. Sie zappelte und warf sich auf den Rücken. Er schrie, sie röchelte, sie wälzten sich auf dem Boden.

Make believe I'm everywhere

Hidden in the lines

Written on the pages

Is the answer to a never ending story

Ah-ah-ah-ah-ah

Boffelia konnte sich aufrichten und auf den Hosenboden setzen. Sie zap-

pelte mit den Füßen und streifte so ihre Schuhe ab. Cilgin schrie. Sie wedelte mit den Armen. Er spürte ihren Speichel auf seinen Händen.

Reach the stars

Fly a fantasy

Dream a dream

And what you see will be

Plötzlich öffnete sich die Tür. Dort stand der Herr Rhodanjäger Hunter und blickte die beiden verwundert an. Cilgin stammelte, während Boffelia röchelte.

Hunter lächelte schelmisch.

»Weitermachen«, sagte er und verließ das Büro.

Cilgin lachte und zog fester an der Strumpfhose, die sich um den Hals von Boffelia schnürten. Sie zappelte mit den Füßen und röchelte.

Rhymes that keep their secrets

Will unfold behind the clouds

And there upon the rainbow

Is the answer to a never ending story

Ah-ah-ah-ah-ah

Story

Ah-ah-ah-ah-ah

»Stirb doch endlich. Stirb doch«, rief Cilgin. Die Tränen schossen ihm in die Augen. Das Zappeln wurde schwächer. Boffelia gurgelte.

Show no fear

For she may fade away

In your hands

The birth of the new day

Das war es. Er spürte keine Bewegung mehr. Ihr Haar duftete so gut. Das wür-

de eine schöne Perücke geben. Langsam ließ er den Strang los. Sie fiel zur Seite, und er drehte sie auf den Rücken. Ihre Zunge hing seitlich aus dem Hals, die Augen blickten starr ins Leere.

Cilgin lachte. Dann weinte er. Hastig holte er das Energiemesser aus seiner Tasche. Er richtete Boffelia auf, damit er sich hinter sie setzen konnte. Vorsichtig schnitt er die Haare im Stück von ihrem Kopf. Als die Klinge aus reiner Energie das Fleisch durchdrang, kauterisierte die Wunde sofort durch die immense Hitze. Es gab kein Spritzen von Blut, nur der stechende Geruch verbrannten Gewebes erfüllte die Luft, während die Haut an den Rändern versengte und verschlossen wurde. Er musste die Haut mit dem Haar ganz vorsichtig vom Schädel trennen. Boffelia war noch ganz warm und kuschelig. Sie fühlte sich gut an. Endlich war er fertig, stand auf und setzte sich ihre Haare auf den Kopf. Es waren so weiche und schöne Haare.

Plötzlich erkannte er, was er getan hatte. Es war wie ein Schlag in die Magengrube. Cilgin erbrach sich und zitterte am ganzen Körper.

»Es tut mir leid«, sagte er und weinte.

»Was habe ich nur getan? Ich wollte das doch gar nicht..., nicht doch.«

Er richtete Boffelia wieder auf. Dann legte er die Haare auf ihren Kopf und streichelte sie.

»Okay... okay..., nochmal von vorne. Wir hatten einen schlechten Start. Du..., Du kommst nochmal rein und wir reden ganz vernünftig miteinander, in Ordnung?«

Er starrte die Leiche erwartungsvoll an.

»Nun sag doch was!«

Sie war offenbar richtig sauer auf ihn. Er lachte, dann weinte er wieder, nur um darauf wieder zu lachen. Was sollte er jetzt tun? Das war alles nur die Schuld von dem Rhodanmystiker, dem feinen Herrn Rhodanmystiker.

Die Tür öffnete sich, und erneut stand Hunter an der Türschwelle.

»Fertig?«

Cilgin schrie nur und weinte. Er sank auf die Knie.

»Bitte... bitte...«

»Psst«, machte Hunter und kam ins Büro. Die Tür schloss sich. Er betrachtete die Leiche von Boffelia Bokk.

»Die Alte konnte ich sowieso nicht leiden. Erster Mord?«

»Ahh... ah... ah...«

Hunter winkte ab.

»Komm erst einmal zur Ruhe. Wir müssen die Leiche entsorgen.«

Cilgin starrte ihn verdutzt an. Hunter wollte ihm helfen? Er würde nicht die Polizei oder Ragana rufen?

»Aber, aber wieso?«

Hunter tätschelte der Toten ein paar Mal auf die Wange, wohl um sicher zu gehen, dass sie wirklich tot war.

»Morgen fliegt die CASSIOPEIA nach Taris VI. Nichts, aber auch gar nichts darf das stören. Ein Mord auf der ATOS-GO würde zum Ende der Kreuzfahrt führen. Du hast uns da eine ganz schöne Suppe eingebrockt.«

»Es... tut mir leid, Herr Rhodanjäger.«

Hunter zog einen länglichen Datenträger aus seiner Hemdtasche und steckte ihn in At-Karsins Positronik. Er tippte etwas über das Interface.

»Mit meinen Sicherheitscodes lösche ich die Kamera- und Trackingaufzeich-

nungen der letzten zwei Stunden in der 25. Etage. Außerdem deaktiviere ich den Alarm für den Einsatz von Energieschusswaffen«, erklärte der Tefroder dem verdutzten Hauri.

Hunter zog seinen Nadel-Desintegrator und schoss auf die Leiche. Er fuhr mit der Handfeuerwaffe auf und ab und neutralisierte die Bindungskräfte zwischen den Molekülen. Langsam löste sich der Körper von Boffelia auf, bis er völlig verschwunden war.

Es war nichts mehr übrig von ihr. Auch ihre schönen Haare waren weg. Sie war einfach weg. Die Frau, die Cilgin über Jahre schlecht behandelt hatte, so als wäre er ein Niemand gewesen. Das hatte sie nun davon!

»Wie geht es weiter?«

»Du wirst mit auf die CASSIOPEIA gehen. Dann sollen die erst einmal selber suchen. Weiß noch jemand davon?«

»Nein...«

»Gibt es Personen, die dir ein Alibi geben könnten?«

»Ich hatte mich mit deinem Herrn Navigator und dem Rhodanmystiker über terranische Musik unterhalten.«

Hunter nahm den Stick und steckte ihn in seine Hemdtasche.

»Die beiden vertrauen dir etwa?«

Cilgin nickte hastig.

»Gut, dann wirst du ab jetzt mein Agent sein. Berichte mir über ihre Ansichten und ob es Hinweise auf weitere Rhodanmystiker oder Artefakte gibt. Und stelle keine Fragen, denn dann frage ich dich auch nicht, wieso du ohne Hosen hier sitzt, lauter Schminke auf dem Tisch liegt und du die Alte mit ihren Strumpfhosen stranguliert hast.«

Hunter verließ das Büro. Cilgin At-Karsin blickte auf die Stelle, an der sich Boffelias Leiche befunden hatte. Und noch immer hörte er in seinem inneren Ohr das Lied.

The birth of the new day – das stand symbolisch für ein neues Leben für Cilgin At-Karsin.

Kapitel 7 – Paradiesisch

Die CASSIOPEIA verließ am Morgen des 26. Februar die ATOSGO und steuerte auf das Taxis-System zu.

Atlan betrachtete die ATOSGO von außen, nachdem die CASSIOPEIA den Hangar verlassen hatte. Gucky saß neben ihm und knabberte an einem Brötchen mit Schokoladencreme-Aufstrich. Der Mausbiber stupste Atlan an und deutete mit dem Kopf auf die drei Personen, die auf sie zukamen.

»Dein Abenteuer und ihre beiden Begleiter«, murmelte Gucky und meinte

damit Rasha in Begleitung ihrer Freunde Otnand und Wulfar.

»Sie ist nicht mein Abenteuer, Kleiner! Da ist gestern nichts mehr passiert.«

»Du überrascht mich, großer Lordadmiral. Du hast diesen süßen Honigtopf stehen lassen?«

»Es schwirrten mir zu viele Hornissen darum. Irgendetwas gefällt mir an dieser Frau nicht.«

Gucky zuckte mit den Schultern.

»Vielleicht, weil sie selbstbewusst ist und nicht sofort seufzend in dei-

ne starken Arme sinkt? Oh Atlan, oh Atlan!«

Gucky legte sein Kopf an Atlans Schulter, während er die letzten Worte sprach. Atlan schüttelte ihn ab und erhob sich zur Begrüßung, wie es sich für einen Gentleman gehörte, doch Rasha und ihre beiden Freunde gingen wortlos an ihnen vorbei. Sie würdigte ihn keines Blickes.

»Oh, da bist du wohl unten durch«, kommentierte Gucky.

Atlan seufzte und setzte sich wieder.

»Ich werde es überleben. Ich habe die ganze Nacht über die Temporalen Anomalien und dieses Artefakt nachgedacht.«

Atlan fiel auf, dass die NOVA ebenfalls den Hangar verließ und auf die CASSIOPEIA zusteuerte.

»Vielleicht erhalte ich doch noch die Chance, mit diesem Nathaniel Creen zu sprechen.«

*

»Ich werde heute den ganzen Tag in der Sonne liegen und Cocktails schlürfen«, sagte Kuvad Soothorn sichtlich vergnügt im Cockpit der NOVA.

»Solange du uns nicht auf die Nerven fällst«, erwiderte Hunter und legte die Beine auf die Konsole.

»Ich habe den Hauri als neues Mannschaftsmitglied engagiert«, erwähnte der Tefroder beiläufig und blickte aus dem Fenster.

Ich hätte beinahe vor Schreck die NOVA an der Außenhülle der CASSIOPEIA zerschellen lassen, doch ich zog noch rechtzeitig nach rechts. Dann drosselte ich die Geschwindigkeit, so dass wir nun sanft in den Hangar der CASSIOPEIA glitten.

»Ausgerechnet At-Karsin? Warum?«

»Die NOVA ist ein Schiff mit einer Crew für vier Personen. Jetzt sind wir vier«, antwortete Hunter.

»Mit Eleonore fünf«, ergänzte ich.

»Sie ist ein Ding und kein Lebewesen.«

Arschloch!

»Außerdem zeigte sich At-Karsin sehr engagiert, was die Jagd auf Rhodanmystiker anbelangt.«

Wenn Hunter wüsste, dass At-Karsin gestern mit Jevran Wigth und mir terranische Musik gehört hatte, würde er seine Aussage vermutlich revidieren. Nun gut, es sollte mir recht sein. At-Karsin könnte mir vielleicht bei der Flucht behilflich sein. Was wäre denn, wenn ich nicht nur Jevran Wigth zur Flucht verhelfen würde, sondern selber mit ihm, Eleonore, At-Karsin auf der NOVA das Weite suchen würde? Nach der Rückkehr auf die ATOS-GO musste ich eine Entscheidung treffen.

»Ach, Kuvad, lass uns mal alleine«, sagte Hunter

»Wieso denn, Boss, wollt ihr etwas Geheimen besprechen?«

»Ganz genau, nun hau ab!«

Soothorn sprang auf und lachte aufgesetzt. Dann verschwand der Springer. Was kam jetzt? Wusste Hunter von meinen Fluchtplänen?

»Hör zu, die nächsten Tage werden interessant. Ich erwarte, dass du meinen Befehlen bedingungslos folgst.«

Ich wurde neugierig.

»Was ist geplant?«

»Das erfährst du früh genug. Wenn der Plan aufgeht, hast du deine Freiheit, versprochen.«

Der Tefroder reichte mir die Hand. Ich war überrascht über diese Geste.

Es war in all den Jahren selten passiert, dass er mir die Hand gereicht hatte. Ich ergriff sie und spürte einen festen Händedruck.

*

Die CASSIOPEIA erreichte Taris VI. Atlan betrachtete den Planeten, der immer größer wurde, je näher das Schiff kam. Die sechste von insgesamt zweiundzwanzig Welten kreiste um eine gelbe Doppelsonne vom Typ G2V/G3V. Beide Sonnen hielten einen Abstand von 12,7 Millionen Kilometer zueinander.

Das Taris-System war 2.217 Lichtjahre vom Ephelegon-System entfernt. Sie befanden sich also noch im direkten Umfeld zu Rudyn. Taris VI wurde auch Paradise-Isch genannt. Die Welt war durchschnittlich 298,5 Millionen Kilometer von der Zwillingssonne entfernt. Das blau bis türkise Wasser und die größtenteils grünen Kontinente zeigten schon aus dem Orbit, dass es sich um eine paradiesische Welt handelte.

Nicht alle waren auf der CASSIOPEIA mitgekommen. Der Großteil der ter Camperna Familie war auf der ATOSGO geblieben. Nur das sogenannte Positronikgenie Vopp ter Camperna befand sich hier. Auch der sternwestliche Konsultssekretär Roch Miravedse schien nichts für Sonnenschein und Strand übrigzuhaben.

Das Sales-Team von Jeremiah Cloudsky stand um Kulag Milton und Sagreta da Maag herum, die ihren dreiköpfigen Hund Kerberus zu beruhigen versuchte. Sie hielt eine kleine Steuerung in der Hand und drückte mit dem Daumen auf einen der Sensoren. Kerberus wurde ruhiger. Atlan vermutete, dass die Steuerung einen Impuls an einen eingepflanzten

Chip sendete, wodurch sie das Temperament etwas kontrollieren konnte.

Cloudsky wirkte ängstlich und hielt Abstand zum Hund. Speedy Handrej unterhielt sich mit Milton und glotzte abwechselnd auf den Hintern von Sagreta da Maag und die Brüste von Constance Zaryah Beccash, die immer wieder aufgesetzt lachte.

Sie zeigte auf das Fenster und ging darauf zu.

»Oh, wie toll es hier doch aussieht. Das ist ja ein Paradies«, sagte sie.

»Deshalb heißt es auch Paradise-Isch«, erklärte Myka Bilno, die von links kam und freudig lächelte. »Der Alte Obglarch macht tolle Cocktails und Pommes.«

Myka trug einen weißgrauen Hosenanzug mit einem weißen Hemd und wirkte geschäftlich elegant. Sagreta musterte sie abfällig, während Milton ihr zuzwinkerte. Er legte seine Arme um Myka und Constance.

»Meine Damen, wenn die beiden Sonnen untergegangen sind, ist Nacktbaden angesagt. Ihr habt doch das Kleingedruckte in euren Verträgen gelesen?«

Milton lachte schallend und starrte in den Ausschnitt der CACC-Assistentin.

Mit gedämpfter Stimme sagte er zu ihr: »Ich habe gehört, dass Schwertwale unterwegs sind.«

Constance lachte laut. »Wie gut, dass ich dann kein Badehöschen an habe, das er mir zerfetzen könnte.« Sie kicherte debil, schon fast grunzend.

Milton und Speedy Handrej stimmten ein.

»Das wird mega, Ladys! Echt nice.«

Paradise-Isch bestand zum Großteil aus Wasser. Es gab zwei Subkontinente

und einige Inselketten. Atlan erinnerte jene Inselgruppe, die sie ansteuerten, ein wenig an die Azoren auf Terra mit ihrem dichten grünen Wuchs und den prachtvollen Blumen.

Die CASSIOPEIA stieß durch die dünnen Wolken. Die Passagiere klatschten, als sie einen besseren Überblick über die vier Inseln hatten.

»Sonne, Sand, Bier, Cocktails und den besten Fisch in der Milchstraße, meine Damen und Herren«, rief Jeremiah Cloudsky und erntete dafür erneuten Applaus. Der blauhäutige Glosneke mit den roten Struwelhaaren verbeugte sich und stellte sich neben Kulag Milton.

Gucky seufzte.

»Meister Eder und sein Pumuckl.«

Atlan musste schmunzeln.

»Lass uns runter teleportieren. Die Insel ist so groß, so dass sie vermutlich keine psionischen Fallen aktiviert haben.«



»Ich kann teleportieren«, rief Gucky und verschwand auch schon. Auf dem Monitor sah Atlan auf der CASSIOPEIA den Mausbiber auf einem Hügel stehen und winken. Dann tauchte er wieder neben ihm auf.

»Buh!«

Natürlich erschrak sich Atlan nicht, denn das war viel zu vorhersehbar gewesen. Gucky teleportierte auf einen Baum, dann auf ein Dach. Er hob telekinetisch Steine in die Höhe, ließ sie im Kreis drehen und warf sie telekinetisch ins Wasser.

Atlan blickte über die Lagune mit dem türkisenen Wasser. Es war wirklich

paradiesisch in dieser Gegend. Etwas abseits, am Ende des weißen Strandes, standen Hütten, unter denen ein Restaurant mit offenem Tresen war. Atlan erkannte Myka Bilno dort und ging in ihre Richtung. Sie saß auf einem Barhocker und unterhielt sich mit einem alten Einheimischen, der offenbar Kellner oder Barkeeper war.

Der alte Tariser ähnelte stark einem Terraner, einzig das Fehlen der Ohrmuscheln und Ansätze von verkümmerten Kiemen zeigten einen Unterschied. Die Tariser hatten nach der Kolonisierung des Planeten über Generationen im Wasser gelebt und waren umweltangepasst. Doch inzwischen leben sie offenbar seit vielen Generationen wieder an Land, und die Kiemen hatten sich zurückentwickelt.

Tariser hatten auch Gene der Aras in sich, was den Kegelkopf und das fehlende Haupthaar erklärte. Dafür trug der Mann einen geflochtenen Spitzbart über seinem halb geöffneten, bunten Hemd.

Atlan bemerkte Schwimmhäute zwischen den Fingern, als der Tariser Myka Pommes mit einer grünen Sauce servierte.

»Oh, wie die Sauce nach Minze duftet. Herrlich.«

Myka lachte und strahlte Atlan regelrecht an. »Hey, möchtest du auch Pommes?«

»Nur mit Ketchup«, erwiderte der Arkonide und winkte ab. Er nickte dem Tariser zu und bestellte ein Bier.

»Bitte sehr, Arkonide! Beim Alten Obglarch findet man immer etwas Passendes zum Essen oder zum Trinken.«

Atlan beobachtete, wie Gucky im Wasser planschte, und wandte sich Myka zu.



Sagreta da Maag. © Gaby Hylla

»Die Reise scheint dir gut zu tun?«

Sie grinste und wippte mit ihrem Fuß auf und ab.

»Ja, schon bald werde ich Mrs. Milton sein. Mein Sternschnuppelchen will Fakten schaffen, und Sagreta wird gehen müssen.«

»Nun, das steckt also hinter dem Unternehmen "Fakten schaffen"?«

Sie wurde ernst.

»Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Du weißt doch, dass ich nichts weiß.«

Atlan nahm einen Schluck von dem kühlen, herben Bier. Offenbar wusste Myka wirklich nicht viel, und ihm war auch nicht danach, sich in die Dreiecksbeziehung einzumischen.

Der Strand füllte sich mit den Gästen. Die Kamerasonden der Meinungsmacherin Rasha flogen etwa zehn Meter über ihren Köpfen in der Luft. Kulag Milton und Sagreta da Maag blickten mürrisch in Richtung Atlan und Myka.

Speedy Handrej zog sich die Klamotten vom Leib und sprang ins kühle Nass. Cloudsky stand zögerlich vor den Wellen und schüttelte den Kopf, während seine Assistentin Constance wohl versuchte, ihn zu ermuntern, ins Wasser zu gehen.

Von rechts kam der Springer Kuvad Soothorn zu den beiden und setzte sich auf einen Hocker.

»Ein Schnappes, Meister!«

»Talutscho-Tarsi«, grüßte Obglarch den Springer und stellte ein Glas auf den Tresen. Er füllte es mit einem klaren Getränk.

Tai nahm das Glas, prostete ihm zu und leere es hastig. Er stieß auf und ächzte freudig. »Noch zehn, Meister!«

Soothorn zündete sich eine Zigarette an und lachte Atlan und Myka an.

»Ja, ja. Die Sonne lächelt, die Zunge hechelt...«

Er streckte nach den Worten die Zunge raus und zwinkerte Myka zu.

Ihr Interkom brummte.

»Oh, das ist Sternschnuppelchen.« Sie stöpselte sich den Kommunikationspad ins Ohr und tat etwas geheimnisvoll.

»Ja, verstanden.« Sie schmunzelte. »Bis gleich.« Sie stand auf.

»Picknick mit dem Chef«, sagte sie knapp, lächelte und ging. Atlan blickte zum Strand. Milton und da Maag waren verschwunden.

Soothorn stieß Atlan an.

»He, Kumpel. Gibst du ein Bier aus?«

Atlan seufzte und bestellte zwei Bier.



Myka Bilno war mit sich im Reinen. Sie spürte die heilende Kraft der Lichtwesen, die ihre Zellen regenerierten und ihren Geist von dunklen Gedanken befreiten. Auf dem Weg zur Transmitterstation blickte sie in den Himmel. Die CASSIOPEIA war auch nicht so bedrohlich wie die SEESTERN. Sie wirkte gar nicht erdrückend, eher befreiend, majestätisch und frei wie ein großer Vogel.

Sie schritt durch den Transmitter und verließ die Gegenstation, die sich auf der anderen Insel befand. Sie befand sich auf einer Wiese, die von allen Seiten von einem dichten Dschungel umgeben war. Niemand stand beim Transmitter, außer ein grauer, humanoider Wartungsroboter.

Es duftete herrlich nach Sommer. Der warme Wind strich sanft durch ihr Haar. Hätte sie sich für das kommende Picknicker anziehen sollen nicken?

Ach, wenn zu viel am Leibe trug, würde Sternschnuppelchen es schon entfernen.

Das Gras auf der Wiese reichte ihr bis zu den Knöcheln. Hoffentlich krabbelten keine Spinnen, Krabben oder sonstige Vielfüßler versteckt zwischen den Halmen herum. Davor hatte sie wirklich Angst.

Myka blickte sich um. Wo war Kulag nur?

Sie sah etwa zweihundert Meter von ihr entfernt einen länglichen Unterstand. Vögel flogen hoch und flatterten von links nach rechts, dann folgte ein Energieschuss und traf ein Vögelchen. Myka erschrak. Wie konnte man nur? Das war Mord!

Sie lief in Richtung Stand und war nach einhundert Metern ganz aus der Puste. Sie musste das Tempo drosseln. Je näher sie kam, desto mehr erkannte sie. Ihr Sternschnuppelchen stand dort und... sie blieb stehen. Neben ihm Sagreta da Maag. Die Arkonidin hielt eine Waffe in der Hand. Neben ihr hockte das Ungetüm mit den drei Köpfen. Sagretas Haustier Kerberus war furchteinflößend und überhaupt nicht niedlich.

Sabber floss aus den Lefzen aller drei Mäuler. Zwei der Köpfe lagen auf den Pfoten, doch der mittlere Kopf hatte sich in Mykas Richtung bewegt. Kerberus knurrte.

»Aus jetzt«, rief Sagreta und aktivierte ihre Steuerung.

»Ich dachte, ich...«

»Ja?«

Sagreta blickte Myka aus ihren roten Augen an und hielt das Gewehr gesenkt in ihren Händen.

»Ich...«

Jetzt war sie verunsichert. Sie hatte gedacht, dass Booboochen mit ihr ein romantisches Picknick auf der Wiese machen würde. Stattdessen jagte er mit Sagreta Wachteln oder was auch immer für Vögel das waren. Wie grausam das war.

»Als ich auf Gosarkon aufwuchs, besaß mein Vater große Ländereien, da er für die Versorgung des Militärs zuständig war. Er war Farmer, Chemiker und Biologe. Wir bauten Obst und Gemüse an, hatten Nutztiere und züchteten synthetisches Fleisch. Und wir gingen gerne auf die Jagd.«

Sagreta verzog die Mundwinkel.

»Aber... Ich dachte, wir machen ein Picknick?«, sagte Myka.

Kulag Milton deutete auf den großen Korb. Sie atmete erleichtert auf. Da war ja das Essen. Doch Sagreta fuhr mit ihrer Geschichte fort, die Myka total langweilig fand.

»Doch ich traute mich nie, ein lebendiges Tier zu erschießen. Mein Vater lachte mich deswegen aus. Mit 15 bekam ich einen Okrill als Haustier. Doch das Vieh hatte seinen eigenen Kopf und rannte immer weg. Als der Okrill eines Nachts wieder fortgelaufen war, suchten wir ihn. Als wir ihn gefunden hatten, nahm ich Vaters Gewehr und erschoss das Vieh. Mein Vater war stolz auf mich. Wir gingen fortan immer zusammen auf die Jagd, und ich wurde eine extrem gute Schützin.«

Milton drückte auf der Konsole vor ihnen auf das Display. Ein schriller Ton erklang, der die Vögel hochscheuchte. Sagreta zielte, schoss und traf. Wieder war ein Vögelchen tot. Wieso tat sie das nur?

Myka nahm ihren Mut zusammen. Sie wandte sich direkt an Kulag. Immerhin

hatte er ihr ja gesagt, dass er mit Sagreta Schluss machen würde.

»Sag ihr, sie soll aufhören, wehrlose Tiere umzubringen.«

Doch Sternschnuppelchen lachte nur.

»Sag du mir lieber, was du Atlan ins Ohr geflüstert hast, nachdem er dich durchgenommen hat?«

Ihr Herz schlug höher und plötzlich wurde ihr ganz warm. Woher wusste Kulag davon? Sie fühlte sich so schäbig.

»Oder hast du da etwa an mich gedacht, als er deine Titten geknetet hat? Du Hure!«

Milton schrie die letzten Worte. Wie konnte er nur so grausam zu ihr sein? Myka war wie gelähmt. Dabei hätte sie doch sagen können, dass er es immer mit Sagreta trieb. Er betrog sie doch auch. Wieder und wieder. Aber sie hatte Angst, fühlte sich trotzdem schuldig.

Milton zeigte mit dem Finger auf Myka.

»Und dann erzählst du ihm von dem Unternehmen "Fakten schaffen".«

»Nein«, rief Myka.

»Halt deine Fresse, Schlampe! Lüge mich doch nicht an. Einen Tag später tauchte er bei Cloudsky auf und konfrontierte ihn damit. Und meine Sagreta hat den Rest rausbekommen.«

»Sozusagen von Atlan direkt. Bettgeflüster ist gefährlich.«

Sagreta lächelte.

Es war sinnlos, es zu leugnen. Sie gestand unter Tränen.

»Ich habe ihm aber nicht gesagt, was es ist. Denn ich wusste das ja auch nicht genau, bis mir klar wurde, dass Vopp ter Camperna darin involviert ist, als Positronik-Genie. Aber ich verrate nichts, Kulag.«

Sie wollte ihn umarmen, doch er wich zurück. Myka fiel weinend auf den Boden. Sie hasste sich selbst dafür, so würdelos zu sein, doch sie konnte ohne Kulag nicht leben. Er war alles für sie.

»Bitte! Vergib mir doch, ich habe Mist gebaut. Aber ich bleibe dir von jetzt an immer treu und ich sage auch niemand was. Niemand.«

Kulag Milton öffnete den Korb und griff eine Bockwurst. Er biss herzhaft hinein, kaute genüsslich und schwang die Wurst in seiner Hand, während er mit vollem Mund nuschelte: »Nö, wirst du auch nicht.«

»Myka Bilno, die Milton Company löst mit sofortiger Wirkung das Vertragsverhältnis mit dir auf. Der Rückflug auf der CASSIOPEIA wird dir verwehrt. Du kannst deine persönlichen Sachen abholen und dem Sicherheitsdienst deine Zugangskarten geben.«

Sagreta sprach diese Worte kühl, und trotzdem war ihre Genugtuung herauszuhören.

Myka stand auf und drehte sich um.

»Was? Das kannst du nicht tun!«

Kerberus stand auf und fletschte aus drei Mäulern mit den Zähnen.

»Ich bin auf menschlicher Ebene völlig enttäuscht von dir«, ergänzte Milton und biss in die Bockwurst. Hastig schlang er den Rest der Wurst runter und musste husten. Dabei spuckte er etwas von der Wurst wieder aus.

»Nun verpiss dich aus meinem Leben.«

»Ich dachte, du liebst mich?«

Kulag Milton räusperte sich und blickte verlegen zu Sagreta.

»Ich habe dich nicht eine Sekunde lang geliebt, Kleines. Du warst ein war-

mes Stück Fleisch. Man mag ja auch ein saftiges Steak oder Spareribs. Doch man liebt das Stück Fleisch nicht, man isst es auf und wirft den Rest weg. Und jetzt hau ab. Verpiss dich!«

Milton zeigte Richtung Transmitter. Myka drehte sich um. Es war alles so unwirklich. Noch vor zehn Minuten dachte sie, sie würde zusammen mit Kulag in der Wiese schmusen, doch nun war ihre Welt zerbrochen.

Kein Job.

Keine Liebe.

Nichts.

Sie war gedemütigt.

Jeder Schritt fiel ihr schwer, denn ihre Beine zitterten. Es war so, als würde sie auf Wolken oder Planken gehen.

»Kerberus, aufgepasst!«, hörte Myka ihre Rivalin rufen. Was bedeutete das? Ihr Herz stockte. Sie musste hier weg. Schnell weg. Der Transmitter war vielleicht noch etwa 150 Meter entfernt. Sie rannte, rannte um ihr Leben.

»Fass, Kerberus«, rief Sagreta da Maag.

Sie spürte, dass der Hund loslief. Myka fing an zu schreien. Sie musste rennen, doch ihre Beine waren wie aus Gummi. Vielleicht noch hundert Meter. Durchhalten. Schneller. Nicht nach hinten sehen. Doch sie blickte nach hinten. Kerberus hechtete regelrecht auf sie zu. Sie musste zum Transmitter, dann wann sie sicher. Sie schrie und weinte. Dann spürte sie einen stechenden Schmerz

in der Schulter und hörte das Zischen eines Energiestrahls. Ihre Schulter brannte für einen kurzen Moment, und die Wucht des Einschlags schleuderte sie zu Boden. Hoch, nur hoch. Myka sprang auf, sah Sagreta mit dem Gewehr, dann die drei Fratzen der Bestie, die sich auf Myka stürzte.

Die Zähne bohrten sich in ihr Fleisch, in die Oberschenkel, Unterarme und Füße. Der Schmerz war unerträglich. Es war vorbei. Myka gab auf, konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Sie schrie nur noch. Es sollte nur noch vorbei sein.

»Aus«, hörte sie Sagreta rufen.

Der Hund ließ von ihr ab, doch sie wusste, es war zu spät. Sie spürte nur noch Schmerz und Kälte. Sagreta stand über ihr und lächelte.

»Hast du Essoya wirklich gedacht, ein Mann wie Kulag Milton liebt dich? Er liebt nur mich.«

Milton stand nun neben Sagreta, die sich ihm zuwandte und innig küsste. Myka wurde schwächer, ihr Blut floss und spritzte aus Armen und Schenkeln.

»Ich bin großzügig«, sagte Sagreta und richtete das Gewehr auf Myka.

Myka war nicht in der Lage, sich zu wehren. Sie war wie paralysiert. Das musste ein Alptraum sein. Kulag, ihr Sternschnuppelchen. Das durfte nicht wahr sein.

Dann drückte Sagreta da Maag ab.

Kapitel 8 – Fakten schaffen

Atlan sah von Weitem, dass etwas nicht stimmte. Die Sales-Assistentin Constance musste sich auf den sandigen Boden setzen. Gucky legte behutsam seine Hand auf ihre Schulter.

»Und als ich fertig mit der Alten war, da suchte ich mir einfach die Nächste. So ist das Leben. See la wie, so sagt man bei den Franken, Kolonisten vom Planeten Würzburg-Nürnberg in der Southside der Milchstraße.«

Atlan ließ den Trottel Kuvad Soothorn stehen und eilte zu dem Ilt und der Rudynerin.

»Stimmt etwas nicht?«

Constance blickte Atlan traurig an.

»Ich habe gespürt, dass jemand gestorben ist.«



»Was immer passiert, befolge einfach die Befehle, klar?«

Ich drehte meinen Kopf in Hunters Richtung, damit er auch verstand, dass ich ihn ansah, denn ich trug weiterhin meinen Raumfahrerhelm mit dem Visier.

Hinter uns lag eine Transmitterstation und vor uns eine Wiese. Etwa zweihundert Meter entfernt sah ich eine Art Schießstand für Sportschützen. Ich bemerkte eine Drohne etwa fünfzig Meter über uns und aktivierte einen Störsender. Dann zückte ich meinen Strahler, betätigte den Regler mit drei Klicks nach rechts und feuerte einen elektromagnetischen Impuls auf die Drohne, die zu Boden fiel und im Gras verschwand.

»Wir holen das Teil, dann weiter nach rechts.«

Das Gras war etwa fünf bis zehn Zentimeter hoch. Mein Visor erfasste die Drohne und sendete ein Signal, sodass wir sie einfach fanden. Ich hob sie auf. Es war eine etwa faustgroße Kamera mit Mikrofon.

»Die Kamera gehört der Meinungsmacherin«, stellte ich fest. Sie war überlastet und deaktiviert, jedoch würden wir schnell herausfinden, was sie aufgenommen hatte. Es würde nur ein paar Minuten dauern.

»Eleonore, kannst du auf den Datenspeicher der Kamera zugreifen?«

»Sicher, wenn du den Speicher mit einem Interkom verbindest.«

Während wir weitergingen, suchte und fand ich die Öffnung an der Kamera und zog den länglichen Speicherstift heraus. Ich warf die Kamera auf den Boden, denn wir benötigten sie nicht mehr. Der Speicherstift war gängige Peripherie. Ich steckte ihn ans Interkom an meinem Handgelenk.

»Dort«, sagte Hunter.

Vor uns lag die zerfetzte Leiche einer Frau. Sie war blutverschmiert, und die Beine und Arme wiesen Bisswunden auf. Ich trat näher. Ihr war außerdem in die Schläfe geschossen worden. Die Haut war versengt und mit dem Haar verschmolzen. Ich brauchte ein paar Sekunden, dann erkannte ich sie.

»Das ist die Assistentin von Kulag Milton.«

»Sie war es, Kumpel. Ich glaube, sie wurde gefeuert.«

Hunter zog seinen Strahler und rich-

tete ihn auf die Leiche, als Eleonore sich meldete. Ich streckte meinen Arm aus, sodass Hunter das Hologramm ebenfalls gut sehen konnte. Wir sahen Rasha, die in die Kamera grinste. Dann ging sie etwas zurück und kniete sich hin. Die Kamera schwenkte nach unten und wir sahen die Leiche von Myka Bilno. Rasha legte sich neben Myka, streckte die Zunge raus und zwinkerte.

»Komm jetzt, der Transmitter leuchtet auf. Es kommen welche.«

Rasha packte die Kamera und schien sie offenbar in die Höhe zu werfen, denn sie war nun mit Otnand und Wulfar aus der Vogelperspektive zu sehen. Die drei rannten zum Schießstand.

Hunter blickte zum Unterstand.

»Kommt raus«, rief er.

Warum sollten sie das tun? Offenbar hatten sie Myka Bilno umgebracht. Da würde ich eher fliehen und untertauchen. Hunter zielte wieder auf Bilno und desintegrierte sie. Nein, ich war ein Narr. Natürlich waren es nicht Rasha und ihre beiden Kumpanen. Der Mörder musste Hunter informiert haben, um die Leiche zu entsorgen.

Rasha, Wulfar und Otnand kamen aus dem Unterstand. Rasha war nicht mehr offenherzig gekleidet. Ich hätte sie in einem Mikro-Bikini erwartet, doch sie trug eine schwarzbraune Lederkombi mit Stiefeln. Wulfar und Otnand sahen aus wie immer, nur, dass sie um ihre Leinenhemden braune Ledergürtel trugen, die mich an Waffengurte erinnerten.

Hunter steckte den Strahler in das Holster.

»Habt ihr es mit angesehen?«

»Nein, wir haben Geschrei gehört

und danach einen Schuss. Milton und da Maag haben ein paar Minuten später die Wiese verlassen und haben den Transmitter genommen«, erklärte Wulfar.

»Sie konnte gut lecken«, ergänzte Rasha. »Deshalb habe ich noch Abschiedsaufnahmen gemacht.« Sie wandte sich an mich und streckte die Hand aus. »Darf ich meinen Speicherstift wiederhaben?«

Offenbar hatte hier ja alles seine Richtigkeit mit dem Mord an einer wehrlosen Frau. Ich nahm den Speicher und drückte ihn Rasha in die Hand.

»Für das kommende Unternehmen haben wir die drei engagiert. Ich habe ein wenig über ihre dunkle Vergangenheit recherchiert.«

»Und die wäre?«, wollte ich wissen.

»Söldner und Betrüger. Wulfar und Otnand waren berüchtigte Söldner während der Bandenkriege auf Lepso und Stiftermann III vor zwei Jahren. Rasha nimmt es gerne von den Reichen und kompromittiert vornehmlich betrügende Eheleute mit Sex-Tapes.«

Rasha lächelte und zuckte mit den Schultern.

»Jeder muss sehen, wo er bleibt.«

Dass die drei keine Kinder von Traurigkeit waren, war mir schon vorher bewusst.

Plötzlich materialisierten mit einem »Plopp« der Mausbiber Gucky, Atlan und die Assistentin von Jeremiah Cloudsky vor uns. Es war jedenfalls klar, dass dieses Wesen ein Mutant war und kein Schauspieler, der einen Mutanten spielte. Gucky war ein Teleporter.

»Drei unbekannte Raumschiffe haben das Taris-System erreicht«, melde-

te Eleonore über das Interkom, doch ich konnte dem erst einmal keine große Aufmerksamkeit widmen.

»Hier muss es gewesen sein«, sagte die Frau mit den braunen Haaren. Sie war sehr schön und wirkte seltsam vertraut auf mich. Sie blickte mich an.

»Oh«, sagte sie nur.

»Was geht hier vor?«, wollte Hunter wissen.

»Nun, die Dame ist offenbar Empathin und hat gespürt, dass hier jemand in Todesangst war«, erklärte Atlan, der sich umsah.

»Natürlich sind alle von euch Gestalten mentalstabilisiert. Das passt ja«, stellte Gucky fest.

Atlan wanderte über die Wiese, während Gucky sich telekinetisch ein paar Meter in die Luft hob, um sich einen besseren Überblick zu verschaffen. Er streckte die rechte Hand aus und hob die Kamera aus dem Gras hervor.

»Was haben wir denn da?«, fragte der Ilt und landete wieder auf dem Boden.

»Ups, die habe ich verloren. Super, dass du sie gefunden hast«, meinte Rasha sehr aufgesetzt.

Gucky nahm die Kamera und sah sie sich an.

»Der Datenspeicher fehlt leider. Den hat vermutlich keiner von euch, nicht wahr? War eine rhetorische Frage.«

Donnern und Grollen riss uns aus der Diskussion. Ich blickte in den Himmel. Drei keilförmige Raumschiffe stießen aus der Wolkendecke und flogen in Richtung Inselgruppe.

Das waren Ladhonen. Die Form der Piratenraumer waren markant und unverkennbar. Der Doppelkeil verlief zum breiteren Heck und verband sich dort.

Ich vermutete, es handelte sich um Schiffe der PODHUM-Klasse.

»Zum Strand! Wir müssen die anderen warnen«, schlug ich vor.

Hunter betätigte ein paar Schalter auf seinem Multikom.

»Ich hasse es zu sagen, aber der Maus-biber kann die Passagiere schneller auf die CASSIOPEIA bringen. Ich habe den Psi-Abwehrschirm deaktiviert.«

Atlan nickte Gucky zu, da verschwand der Ilt mit einem »Plopp«.

»Wir nehmen den Transmitter zur anderen Insel und helfen bei der Evakuierung«, entschied Atlan und rannte voraus.

Der Mann bewies Tatendrang.

Ich lief hinterher und die anderen folgten. Kaum waren wir aus dem Transmitter heraus, schnellte ein Beiboot der Ladhonen über unsere Köpfe hinweg. Rund um das Restaurant des Alten Obglarch herrschte helle Aufregung. Der Raumponton landete nahe am Wasser.

Atlan war inzwischen am Restaurant angekommen und schickte die etwa 200 Passagiere zum Transmitter. Immer wieder tauchte Gucky auf, schnappte sich zwei Gäste und verschwand, um nur wenige Sekunden später wieder aufzutauchen. Noch herrschte keine Panik, doch das war nur eine Frage der Zeit. Viel zu behäbig bewegte sich die Masse in unsere Richtung.

Dann verließen drei Ladhonen ihr Beiboot. Sie waren halbwegs humanoid mit schwarzer Haut und einem durchtrainierten Körper mit drei Armen. Ihr Kopf jedoch war alles andere als menschenähnlich. Das große violette Auge beherrschte den breiten Schädel, auf

dessen oberem Ende ein roter Sichelkamm saß. Der Kopf endete unten in einem schmalen Kinn. Der Mund bestand aus vertikalen Lamellen.

Alle drei Ladhonen waren bewaffnet.

Nun fing die erste Frau aus der Gruppe an zu schreien. Die Masse setzte sich in Bewegung. Zwei weitere Raumpontons kamen auf uns zu, während die drei großen Schiffe wieder aufstiegen.

Sie wollten zur CASSIOPEIA.

Aus den Beibooten kamen je vier weitere Ladhonen. Sie zückten ihre Strahler und feuerten ohne Vorwarnung.

»Lauft«, rief Atlan.

Ich zog meinen Strahler. Außer mir war nur Hunter bewaffnet. Wieso sollten auch Touristen Energiestrahler mitnehmen? Gucky rematerialisierte und wandte sich den Ladhonen zu. Er schubste die ersten vier telekinetisch zu Boden. Die andere Gruppe hob er zwanzig Meter in die Luft und ließ sie einfach fallen. Dann hob er das Beiboot des Dreiertrupps an und ließ ihn auf die drei Ladhonen fallen. Die umgeworfenen Ladhonen rappelten sich auf. Der Ilt sprang zu ihnen, nahm zwei von ihnen und teleportierte. Er kehrte zurück und wiederholte das Ganze. Als der Mausbiber wiederkehrte, blickte er sich um. Einer der gefallenen Ladhonen schien tot zu sein, die anderen verletzt und kampfunfähig.

Die ersten Leute erreichten den Transmitter. Kulag Milton, Sagreta da Maag und Jeremiah Cloudsky wirkten sehr gefasst und riefen dazu auf, Ruhe zu bewahren.

Gucky machte sich wieder an die Arbeit und teleportierte Passagiere auf die CASSIOPEIA.

Ich blickte nach oben. Ein Piratenraumer änderte den Kurs und senkte sich. Sieben weitere Beiboote flogen heraus. Jetzt mussten Gucky und er sich beeilen. Der Alte Obglarch wollte gar nicht durch den Transmitter, doch Atlan schob ihn hindurch.

Es folgte Sagreta da Maag, dann Cloudsky und Milton. Rasha und ihre beiden Begleiter waren als nächste an der Reihe. Nun waren nur noch Hunter, Atlan, die Assistentin von Cloudsky und ich übrig.

Gucky rematerialisierte wieder. Hunter tippte etwas auf das Interkom.

»Weg hier. Wir nehmen den Transmitter.«

Gucky schnappte sich Atlan und die Frau und war weg. Hunter grinste und nickte mir zu.

»Na los...«

Ich materialisierte auf der CASSIOPEIA und aktivierte sofort mein Interkom.

»Statusbericht, Eleonore?«

»Die PODHUM-Raumschiffe der Ladhonen nehmen direkten Kurs auf uns. Die CASSIOPEIA sollte sofort aufbrechen.«

Wer steuerte eigentlich das Schiff? Ich suchte Kulag Milton und eilte zu ihm. Wo waren Atlan und Gucky geblieben? Ich hätte sie längst hier erwartet.

»Milton, wer steuert die CASSIOPEIA?«

Der Mann sah mich verdutzt an.

»Wer ist das eigentlich?«

»Was?«

Das durfte doch nicht wahr sein.

»Gehört zu mir«, meinte Hunter. »Milton, gib ENGUYN den Befehl, von hier zu fliehen.«

Der Tycoon nickte. Er war völlig verschwitzt und erledigt. Er schien nach Luft zu ringen.

»Ich glaube, sie haben meine Assistentin Myka Bilno ermordet. Ich habe sie hier nicht mehr gesehen.«

Nun, ich schon, und sie war nicht Opfer der Ladhonen geworden.

»ENGUYN ist die Positronik der CASSIOPEIA und steuert das Raumschiff alleine«, informierte mich Eleonore. »Ich stehe bereits im Kontakt mit ihm.«

ENGUYN. Anubis hatte auf Mashratan gesagt, wir sollten die Jaaron-Chronik ENGUYN geben. Was hatte die Positronik eines Kreuzfahrtschiffes mit einer Kosmogenen Chronik zu tun? Ich hatte mich damals vielleicht verhört. Doch es war jetzt nicht die Zeit, lange darüber nachzudenken.

Hunter packte Kulag Milton an der Schulter.

»Wir müssen handeln.«

»Aber... Myka... sie ist tot...«

Milton schluckte hörbar. Was für ein Heuchler. Mir war klar, dass Hunter die Leiche in seinem Auftrag desintegriert hatte. Die Piratenraumer kamen immer näher. Wenn sie ihren Desintegrator am Bug einsetzten, war es um die CASSIOPEIA geschehen.

»Ja«, sagte Milton schließlich. »Weg hier.«

Er hob die Arme.

»Weg hier. Auf nach Rudyn. Dort sind wir sicher.«

Die Passagiere blickten ihn an. Dann riefen sie auch »Nach Rudyn« und »Weg hier«.

Das Hologramm eines androgynen, haarlosen Menschen mit spitzen Ohren und großen Augen erschien.

»ENGUYN, bring uns nach Rudyn«, rief Kulag Milton.

»Sehr wohl, Sir!«

Das Hologramm der Positronik nickte devot. Wir nahmen an Fahrt auf. Das Ephelegon-System war etwa 2000 Lichtjahre entfernt. Die Flucht vor den Ladhonen hatte begonnen.



Die CASSIOPEIA verließ den Hyperraum und tauchte vor dem TERRANOVA-Schutzschirm des Ephelegon-Systems im Einstein-Universum auf. Nur wenige Sekunden später fielen die drei PODHUM-Raumschiffe der Ladhonen aus dem Überlichtflug und eröffneten ohne Vorwarnung das Feuer.

Zwei Energiesalven trafen die CASSIOPEIA. Die Passagiere schrien in Panik auf.

»Der Schutzschirm der CASSIOPEIA hält«, berichtete mir Eleonore, die das Monitoring der CASSIOPEIA übernommen hatte und im Austausch mit der Positronik ENGUYN stand.

»Nun tut doch was«, rief Kulag Milton aufgebracht.

Er sah sich verängstigt um.

Was geschah hier eigentlich? Die letzte Stunde war turbulent gewesen, nachdem wir von Taris IV geflohen waren. Milton war hilflos, und wenn ich mich umsah, so erging es seinen Geschäftsfreunden genauso. Jeremiah Cloudsky, Vopp ter Camperna, Speedy Handrej und die ganzen Bonzen und Glamour-Leute von Rudyn waren völlig überfordert.

Wo waren Atlan und Gucky?

Ich wandte mich an Hunter. Er bemerkte, dass ich den Blick auf ihn ge-

richtet hatte, auch wenn er meine Augen nicht sah.

»ENGUYN, sofort Notfallfunkspruch an die rudynische Heimatflotte«, rief der Tefroder.

»Hergestellt.«

»Hier spricht die CASSIOPEIA. Wir erbitten sofort die Öffnung einer Strukturlücke im TERRANOVA-Schirm und Beistand. Wir werden von Ladhonen verfolgt und angegriffen. Knapp 500 Staatsbürger der Liga Freier Terraner sind an Bord.«

Es dauerte nur zehn Sekunden, bis die Antwort kam. Die Koordinaten der Strukturlücke wurden mitgeteilt. Es bestand die geringe Chance, dass die Ladhonen in der Lage waren, den Hyperfunk abzufangen und mitzuhören. ENGUYN musste schnell sein, und schon sprang die CASSIOPEIA mit einer Transition vor die Öffnung des Schutzschirmes.

»Ich muss abdrücken«, rief Vopp ter Camperna.

»Begleite ihn und lass ihn nie aus den Augen«, befahl mir Hunter.

»Was? Jetzt?«

»Los!«

Vopp watschelte los und erreichte die 30 Meter entfernte Toilette, auf dem ein Kopf mit spitzen Ohren und Emot-Organ gezeigt wurde. Das war der spezielle Abdrucksaal für Onryonen. Kaum darin, riss sich Vopp die Hose runter und setzte sich auf einen der Toilettensitze. Es folgten laute Furze. Er stellte seine Minipositronik auf die runde Konsole vor ihm und tippte hastig auf das Display. Das Emot-Organ leuchtete in safran-gelb, ein Anzeichen für Anspannung.

Er stöhnte auf, ein gedehnter Furz

folgte. Dann platschten seine Ausscheidungen in die Schüssel. Er schüttelte den Kopf und murmelte. »Ja, ja. Gut, gut!«

»Eleonore, halte mich auf dem Laufenden«, sprach ich über das Interkom.

»Treffer durch die Ladhonen. Geringe Schäden. Der TERRANOVA-Schirm hat sich geschlossen. Wir sind in Sicherheit.«

Ich atmete durch.

Vopp blickte mich an. Sein Emot-Organ leuchtete rosa, und er pupste.

*

Nachdem ter Camperna fertig war, kehrten wir zurück in den Hauptsaal der CASSIOPEIA.

»Habt ihr Atlan und Gucky gesehen?«, fragte die Assistentin von Jeremiah Cloudsky. Sie blickte mich wieder so an, als würde sie mich kennen.

»Nein, ich vermisse sie auch«, antwortete ich.

»Ich fürchte, die sind auf Taris gestorben«, sagte Hunter. »Waren eben nur Schauspieler.«

Diese Constance schüttelte den Kopf.

»Das ist doch Blödsinn. Jeder hat gesehen, dass Gucky Teleporter und Telekinet ist. Er hat jede Menge von euch gerettet.«

»Ich weiß nicht, was ich gesehen habe«, gestand Jeremiah Cloudsky.

»Tatsächlich ich auch nicht. Das war tatsächlich so hektisch«, fügte dessen Assistent Speedy Handrej hinzu und sah aus, als ob er auch in einen Abdrucksaal müsste.

Ich blickte mich um und sah in ausdruckslose Gesichter. Niemand außer Constance wollte offenbar zugeben, dass wir uns geirrt hatten. Ja, dieser

Gucky war ein Mutant. Ich hatte es mit eigenen Augen gesehen. Das war kein Trick gewesen. Atlan und er waren auch auf die CASSIOPEIA zurückgekehrt. Etwas stimmte hier nicht, und ich hatte das untrügliche Gefühl, dass Hunter etwas damit zu tun hatte. Doch ich wollte ihn nicht vor den anderen bloßstellen.

Das Hologramm von Reginald Bull tauchte im Saal auf, und ein Raunen ging durch die Menge. Milton Kulag stellte sich davor und breitete die Arme aus.

»Die Ladhonen haben uns auf Taris IV aufgelauert. Das war ein Anschlag auf die LFG. Wir müssen reden. Jetzt!«

»Also gut, ich unterbreche die Kabinettssitzung. Kommt an Bord der Solaren Residenz und erstattet sofort Bericht.«

Milton lächelte.

»Wir sind gleich da.«

Die Verbindung wurde beendet.

»Natürlich nicht alle auf einmal. Ich werde mit einer Auswahl an Zeugen zur Solaren Residenz gehen und mit Bull reden. Dieser Angriff wird nicht ungesühnt bleiben«, versprach Milton.

Die Passagiere wirkten zunächst verhalten. Dann klatschte Yeremiah Cloudsky. Speedy Handrej stimmte ein und auch Sagreta da Maag. Dann klatschten immer mehr und jubelten.

Milton, da Maag, Cloudsky und ter Camperna verließen den Raum. Hunter winkte mir zu, dass ich mitkommen sollte. Neben mir setzten sich auch Rasha und ihre beiden Begleiter in Bewegung.

Wir versammelten uns im Transmitteraum.

»Es wird Zeit, dass wir Fakten schaffen«, sagte Kulag Milton.

Das Emot-Organ von Vopp ter Camperna leuchtete in einem entschlossenen hellen Violett.

Hunter legte seine Hand auf meine Schulter.

»Das solltest du noch sehen, bevor wir auf die Solare Residenz gehen. Milton, wir kommen gleich.«

Der weißhaarige Tycoon nickte und atmete tief durch. Was hatten die nur vor? Hunter begab sich mit mir in einen Korridor. Wir gingen etwa einhundert Meter, ehe wir auf zwei TARA-IX-Kampfroboter stießen, die einen Raum bewachten. Die Tür glitt zur Seite, und ich sah Atlan und Gucky. Der Raum war keine normale Kabine. Er war spartanisch eingerichtet mit zwei Liegen, zwei Stühlen und einem Tisch. In der Ecke befand sich ein Hygienebereich. Die Hälfte der Kabine war durch ein Energiefeld abgeschottet. Dahinter befanden sich der Arkonide und der Mausbiber. Sie waren Gefangene auf der CASSIOPEIA.

»Erklär mir das«, forderte ich Hunter auf.

Atlan erhob sich und ging bis zum Energieschirm.

»Genau, erkläre uns das ebenfalls.«

Hunter grinste.

»Wie ihr festgestellt habt, habe ich die Psi-Fallen natürlich wieder aktiviert, bevor ihr das letzte Mal gesprungen seid. Gucky landete in dieser Zelle. Ihr seid Gefangene von Kulag Milton. Die Zeiteurer Charade ist vorbei.«

Gucky schüttelte den Kopf.

»Was denn nun? Entweder bin ich ein Laiendarsteller oder ein Mutant.

Oh, warte, ich bin ein Schauspieler. Du brauchst die Parafallen nicht.«

Gucky hüpfte auf den Stuhl und wedelte mit den Armen.

»Ich weiß nicht, in welchem Mutantenzoo dich Bull gefunden hat. Ich streite dir nicht deine Fähigkeiten ab. Doch du bist kein 3.000 Jahre alter Zellaktivatorträger. Und du Arkonide bist auch nicht Jahrzehntausende alt. Ihr gehört zur verlogenen Clique von Bull und Molaud, die mit Lügen, Desinformationen und Fake-News die Lemurische Allianz korrumpieren.«

Er hielt inne und lächelte überlegen.

»Doch nun kommt der Faktenfinder. Es ist Zeit, Fakten zu schaffen. Und danach knalle ich euch zwei Arschlöcher persönlich übern Haufen.«

Hunter verließ die Kabine. Ich blickte ihm hinterher, dann warf ich wieder einen Blick auf Atlan und Gucky.

»Ist das auch deine Meinung, Raumfahrer?«, wollte Atlan wissen.

Ich schwieg und folgte Hunter. Er ging den Korridor entlang und lief ihm hinterher.

»Bewache weiterhin Vopp ter Camperna.«

»Was wird hier gespielt?«

Hunter stoppte und drehte sich um. Er legte seine Hand auf meine Schulter.

»Die Befreiung der Lemurischen Allianz von Lügen und Unwahrheiten steht bevor. Und wenn du hier mitziehst, bist du ein freier Mann. Ich schenke dir die NOVA und du kannst mit Eleonore hin, wohin du willst.«

Ich dachte über die Worte nach.

»Das ist der Deal«, bestätigte Hunter noch einmal.

Freiheit. Weg von der CACC. Ich konnte mein eigenes Leben führen und hatte mit der NOVA ein Raumschiff. Eleonore war sowieso das einzige Wesen, das mir etwas bedeutete. Der Deal klang gar nicht mal so schlecht. Sollten diese ganzen verrückten Rhodanmystiker und Rhodanjäger doch ihren Glaubenskrieg ohne mich führen.

Ich legte nun auch meine Hand auf seine Schulter.

»Das ist der Deal.«

Kapitel 9 – Orchidee pflücken

Die Stahlorchidee, wie sie genannt wurde, schwebte in einem Kilometer Höhe majestätisch über der Stadt Neu Terrania. Ich steuerte die NOVA aus dem Hangar der zwei Kilometer entfernten CASSIOPEIA und flog in Richtung Residenz.

Die »Blätter« der Orchidee waren gläsern. Die Sonne reflektierte sich auf ihnen.

Ich blickte auf das Chronometer. Wir schrieben den 27. Februar 2046 NGZ.

Alle wichtigen Politiker des Ephelegon-Systems, dem politischen Machtzentrum der LFG, waren heute wegen einer Kabinettsitzung auf der Residenz. Der offene Angriff der Ladhonen auf ein touristisches Raumschiff musste sie vermutlich schockieren.

Die NOVA war vollgepackt mit Passagieren. Ich saß mit Hunter im Cockpit, hinter mir Kulag Milton und Sagreta da Maag.

Im Unterdeck hielten sich die Meinungsmacherin Rasha mit ihren Begleitern Wulfar und Otnand sowie Vopp ter Camperna und Jeremiah Cloudsky auf. Warum all diese Leute mitkommen mussten, war mir nicht bekannt. Ich wusste aber, dass sie etwas planten. Vielleicht ein Attentat auf Reginald Bull?

Die Residenz war 1.010 Meter hoch und in Form der bekanntesten Variante der Blütenblätter einer Orchidee gestaltet, die vornehmlich auf Welten wie Rudyn, Plophos oder Olymp wuchs. Der Hauptteil des Gebäudes befand sich in den fünf Blütenblättern. Am Stiel lag eine Landeplattform für Besucher, die ich mit der Space-Jet ansteuerte.

Langsam setzte ich die NOVA auf

Hunter stand auf und forderte Milton und da Maag auf, sich auch auf den Weg zu machen. Es war seltsam ruhig gewesen, als ob sie nicht in meiner Gegenwart reden wollten.

Ich packte Hunter, während Milton und die Arkonidin sich in die untere Etage begaben.

»Was muss ich wissen?«

Hunter grinste verschmitzt.

»Gar nichts, Kumpel. Pass auf Vopp ter Camperna auf. Er muss auf einen Donnerbalken, damit er in Höchstform ist. Und er muss seine tragbare Positronik dabeihaben. Sucht euch ein *stilles* Örtchen abseits.«

Hunter ging weiter. An der Ausstiegsluke begegneten wir den anderen und verließen die NOVA.

Der Innenraum der Solaren Residenz war hell, wirkte edel und vermittelte eine gewisse Geborgenheit. Wir befanden uns im unteren Empfang. Gegenüber lag das Restaurant Marco Polo.

Die Residenz war heute für Besucher gesperrt, da die Regierung der LFG tagte und deshalb aus Sicherheitsgründen das administrative und gesellschaftliche Leben in der Stahlorchidee ruhte.

Zur Begrüßung standen vier Sicherheitskräfte, zwei Männer und zwei Frauen, in blauweißer Uniform und mit ovalen Helmen vor uns. An der Seite schwebten je zwei Wachroboter der TARA-XI-S-Baureihe. Der Name war die Abkürzung von Tactical Robot Advanced – dann die Nummer der Baureihe – Security. Sie waren kegelförmig gebaut und leuchteten violett. Sie scannten uns nach Waffen.

»Sicherheitstest bestanden«, verkündete einer der Roboter.

»Herzlich willkommen, ihr lieben Galaktiker und Galaktikerinnen«, sagte eine der Wachfrauen. Sie war offenbar die befehlshabende Offizierin. »Ich hoffe, die Strapazen waren erträglich. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es ist, überfallen zu werden.«

Wir folgten ihr zum Lift, der genug Platz für alle bot, und schwebten hunderte Meter in die Höhe. Die Fahrt dauerte etwas. Im Hintergrund spielte leise Instrumentalmusik.

Die Meinungsmacherin und ihre Begleiter fehlten. Ich schrieb Eleonore über das Interkom eine Nachricht. Sie bestätigte, dass die drei mit Erlaubnis von Hunter auf der NOVA blieben.

»Ihr seid sicher kampferprobt«, sagte Kulag Milton.

Die Offizierin mit dem dunkelblonden Haar winkte ab. Sie war mit 1,60 Meter sehr klein und hatte eine auffällige spitze Nase. Ihre Augen waren strahlend blau.

»Wo denkst du hin? Wir haben selbstverständlich eine Ausbildung genossen, aber praktische Kampferfahrung gibt es ja kaum. Hier und da etwas Kriminalität und Polizeidienst zuvor. Von den 100 Sicherheitskräften, die sich derzeit auf der Solaren Residenz befinden, haben vielleicht sechs oder sieben einmal für den NDE gearbeitet. Aber mit 1000 TARA-XI-UH-S-Robotern haben wir die beste Sicherheit, die es gibt. Außerdem bin ich natürlich mega gut ausgebildet.«

»Ich... weiß. Ich habe jahrelang an der Sicherheitssoftware gearbeitet«, sagte Vopp ter Camperna und schüttelte den Kopf.

»Ach, wirklich? Mensch, dann bist du ja von der CACC, oder?«

Sie fuchtelte mit dem Zeigefinger.

»Mir ist da aber letzstens ein kleiner Bug aufgefallen.«

Sie lachte heiter.

»Weißt du, als ich vor drei Tagen einen Routinecheck durchführte, informierte mich LAOTSE über ein Software-Update der TARA-XI-UH-S-Einheiten, das fehlgeschlagen ist. Seitdem reagieren einige Modelle verzögert.«

»Oh, tatsächlich? Ich sehe mir das gleich einmal an«, sagte Vopp ter Camperna.

»Wirklich? Das ist aber mega lieb von dir«, freute sich die Sicherheitsfrau, die sich als Mikela Rex vorstellte. Sie sei die Sicherheitsleiterin des Holografie-Museums.

»100 Sicherheitsleute für das Regierungszentrum sind wenig«, fand Hunter.

»Ja, immerhin machen wir hier den wichtigsten Job ever«, bestätigte Rex. »Doch fast zwei Drittel sind krank oder

im Urlaub. Es grassiert seit Wochen die rudynische Grippe, und da fallen einige flach. In diesem Jahr sind es mehr als sonst. Deshalb bin ich auch dieser Tage die Leiterin der Konferenz, obwohl das ja wenig mit dem Museum zu tun hat.«

In jedem ihrer Worte schwang ein gewisser Unterton mit, als ob sie besonders wichtig für die Solare Residenz sei.

»Du bist doch Jeremiah Cloudsky«, fragte Offizierin Rex plötzlich den Glosneke.

Dieser räusperte sich und antwortete: »The one and only... schuldig, schuldig im Sinne der Anklage.«

Er lächelte breit.

»Geht es Speedy Handrej gut? War er nicht auch auf der CASSIOPEIA? Wir sind befreundet.«

»Oh ja, ihm geht es gut. Der Schock über den heimtückischen Angriff der Ladhonen steckt ihm in den Knochen.« Cloudsky breitete die Arme aus. »Uns allen natürlich. Das war so schlimm.«

Er seufzte.

Wir passierten nun die Stationen mit den beiden Transitionstriebwerken.

»Meine Assistentin Myka ist gestorben«, erwähnte Kulag Milton bedrückt.

Sagreta da Maag legte ihm mit gesenktem Blick ihre Hand auf die Schulter.

»Das macht mich unglaublich fassungslos. Das ist mega schlimm. Das muss der Residenz-Rat wissen«, sagte Mikela Rex.

Der Lift durchstreifte die Etagen für Ersatzteile und Robotermagazine. Hier waren die über 1000 TARA-XI-UH-S Roboter stationiert, wenn sie nicht auf ihren Stationen waren. Es folgte der Bereich der Schwerekrafterzeuger. Wir passierten danach die ersten vier

HAWK-IV Konverter. Zwei weitere befanden sich in den »Blütenblättern« weiter oben.

»Hier seid ihr jedenfalls sicher. Die Solare Residenz ist neben den Augen des Riesen der wohl sicherste Ort in einem sowieso ganz sicheren Ephemeron-System. Heute ist die Solare Residenz für Besucher sowieso gesperrt aufgrund der Ratsversammlung.«

Mikela Rex lächelte.

»Du wirkst überaus kompetent. Ich fühle mich auch sicher hier«, bestätigte Kulag Milton.

»Danke, Sir! Vielen Dank. Dein Vertrauen ist völlig angebracht.«

Der Lift erreichte den Defensiv-Sektor, in dem sich Paratronkonverter und die HÜ-Feldgeneratoren und Projektoren für die Schutzschirme befanden. Außerdem lagen hier die Aggregate zur Erzeugung eines Paros-Schattenschirms und Prallschimgeneratoren und Projekten.

Es folgte der öffentliche Bereich. Hier war aus dem transparenten Lift auch mehr zu sehen als Lagerräume, Konverter und Aggregate. Der öffentliche Museumsbereich barg eine große Halle mit Hologrammen der goldenen SOL und der MARCO POLO.

Der Konferenzraum für die Residenten lag im Lebensbereich B.

Der Lift stoppte und die Tür öffnete sich. Zwei TARA-XI-UH-S Roboter schwebten heran und führten erneut Scans durch.

»Überprüfung positiv. Ihr könnt weitergehen.«

Wir wurden in eine Transmitterhalle gebracht.

»Keine Sorge, der bringt euch sicher wieder nach Hause«, sagte Rex.

»Wir wollen aber zu Bull. Sofort!«

Milton wurde offenbar ungeduldig und ungehalten.

»Was? Ach so, ja. Das meine ich ja. Sorry, ich mache sonst nur Rundführungen und bin auch mit der Situation überfordert. Wisst ihr, wie viel ich arbeite? Und bis wann? Spät in die Nacht hinein! Das kann sich keiner vorstellen, oder?«

Mikela Rex wirkte ungehalten.

»Das interessiert mich nicht, Schätzchen. Ich verdiene in einer Minute mehr Galax als du in deinem ganzen beschissenen Arbeitsleben. Also, stieh mir nicht meine Zeit!«

Rex war sprachlos und lief rot an.

»Der Transmitter bringt uns in den Konferenzraum im Bereich B. Es gibt auf dieser Ebene keine direkte Verbindung, nur einige Etagen tiefer«, erklärte Vopp ter Camperna langsam und sah sich um. »Hier sind wir in der Kommandoebene mit den Sekundärkomponenten der Positronik LAOTSE und den Projektoren für die hypermagnetischen Abwehrkalotten. Spannend.«

Sein Emot-Organ leuchtete wieder rosa.

»Ganz genau, und das ist Hochsicherheitstrakt. Also, geht jetzt durch den Transmitter und stehl mir nicht meine Zeit«, sagte Mikela Rex ungehalten.

Kulag Milton zeigte mit dem Finger auf sie.

»Dafür bist du deinen Job los und darfst zukünftig seinen Abdrucksaal putzen.«

Er deutete auf Vopp ter Camperna. Mikela atmete tief durch und ging drei Schritte zurück.

»Apropos, ich muss abdrücken«, sag-

te Vopp ter Camperna und sank auf die Knie.

»Es ist wohl dringend«, meinte Hunter und wandte sich wieder Mikela zu. »Der sollte sich doch eh den Bug ansehen. Wie wäre es, wenn du ihn mal richtig abdrücken lässt, dann seht ihr euch das technische Problem an, ich rede mit Mister Milton.«

Hunter grinste charmant. Er hatte es gut drauf, wie ein galanter Schurke auf Frauen zu wirken, und offenbar mochten diese das, denn Mikela lächelte verlegen und nickte.

»Gut, Green, du begleitest Vopp ter Camperna.«

»Wieso noch einer?«, fragte Rex.

»Onryonen gehen nicht gerne alleine kacken. Das sind ihre kulturellen Besonderheiten. Ich dachte, das weißt du«, rügte Hunter sie.

»Äh ja... natürlich. Ihr Raumfahrer darf ihn begleiten.«

Milton, da Maag, Cloudsky und Hunter verschwanden durch den Transmitter, während Vopp ter Camperna ächzte und sich nach vorne beugte. Ich packte ihn und zog ihn hoch. Fehlte nur noch, dass er sich in die Hosen machte!

»Wo ist der nächste Lokus?«

»Was?«

Rex war verdutzt.

»Toilette...«

Sie beschrieb den Weg, und ich eilte mit Vopp ter Camperna auf die Toilette. Als wir den Raum erreichten, blieb er wie erstarrt stehen und sah sich um.

»Was?«, wollte ich wissen.

»Das... das ist kein Abdrucksaal.«

Nein, das war es nicht. Die Toiletten hatten alle Kabinen. Es gab kein Gruppenscheißen bei den Rudynern. Rechts

befanden sich Waschbecken und Handtrockner, links vier große Kabinen fürs Geschäft. Vopp seufzte und starrte auf den Toilettensitz.

»Der ist so schmal.«

»Jetzt mach endlich«, forderte ich ihn auf.

Er zog die Hose runter.

»Sichtschutz aktivieren«, sagte ich.

Vopp nickte.

»Nein, dann kann ich aber nicht. Ich muss dich sehen können.«

Ich wollte aber ihn nicht sehen und auch nicht hören. Diese Onryonen machten mich wahnsinnig! Endlich saß er auf der Kloschüssel und legte seine MiTron auf den Schoß. Er tippte hastig darauf. Sein Emot-Organ verriet große Anspannung. Was tat er da?

Ein Hologramm baute sich auf. Es wurde von seiner Mikropositronik erstellt und zeigte die Solare Residenz. Einige Punkte leuchteten auf, wie das Robotermagazin im Stil und die primäre Energieversorgung zwischen den Blütenblättern und die sekundäre Versorgung in den Blütenblättern, nahe der Korvettenverankerungen. Ein neues Leuchten zeigte sich am Kern der Positronik und deren Sekundärsysteme.

Vopp pupste, und sein Emot-Organ wechselte die Farben zwischen unsicherem Magenta, entschlossenem hellviolett und wachsamem safrangelb.

Er pupste erneut und ächzte.

»Aktivierung Veebee Phase IV«, murmelte der Onryone.

Dann reichte er mir die Minipositronik. Ich nahm sie, während er aufsprang und sich die Hosen hochzog.

»Wir müssen jetzt wieder zu der Offizierin.«

Während wir durch den Korridor gingen, flackerte das Licht, und ein leiser Warnton war zu hören, offenbar eine Art Alarm für die Besatzung.

»Oh..., noch ein Bug«, flüsterte Vopp ter Camperna.

Nach einer Minute erreichten wir die Wachstation. Der Raum war rund. Im Zentrum stand Mikela Rex an der Konsole und wirkte panisch. Sie bemerkte uns und winkte uns zu sich.

Wieso kontrollierten uns die TARA-Roboter nicht mehr? Das war ein Standard beim Betreten eines sensiblen Bereichs.

»Der Bug hat sich verschlimmert. Mach das weg. LAOTSE meldet, ich soll die Systeme abschalten. Irgendwas mit Viruswarnung.«

Sie seufzte.

»Ich bin doch nur die Aushilfe und sonst für den Museumsbereich zuständig. Warum sind nur alle krank?«

»Ich repariere das«, sagte Vopp. »Darf ich deine ID-Codekarte bitte haben?«

»Ja, natürlich«, sagte Rex und reichte ihm die weiße Karte. Sie lachte. »Du wirst ja keinen Unfug damit machen.«

Vopp nickte und sagte »nein«.

Er steckte die Karte in den Slot der Konsole. Rex trat näher und ließ sich scannen, um zu verifizieren, dass die Besitzerin der Codekarte anwesend ist.

Vopp legte die Minipositronik neben das Display der Konsole.

»LAOTSE hat recht. Wir müssen das System einmal neu starten. Es wirkt so, als wäre LAOTSE abgekoppelt von den Systemfunktionen.«

»Ach?«, machte Rex nur. Der Schweiß lief ihr von der Stirn. »Hör zu«, sagte sie. »Das wirft ein total schlechtes Licht auf

mich. Kannst du das schnell reparieren und bitte kein Wort darüber verlieren?«

»Klar, bitte das Security-Masterpasswort hier eintragen.« Vopp zeigte auf das Interface.

»Hier spricht LAOTSE. Ich rate der verantwortlichen Sicherheitsbeamtin von der Eingabe des Security-Masterpassworts dringend ab, da es in Kombination mit den bereits getätigten Verifizierungen und einhergehenden Fehlfunktionen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko darstellt.«

Rex sah Vopp fragen an, dessen Emot-Organ gestresst dunkelbraun leuchtete.

»Nur mit vollem Zugriff kann ich das Problem beheben. Wir können natürlich auch Residenzminister für Inneres und Sicherheit Gom Simonon fragen oder den NDE-Chef Opiter Quint?«

»Was? Nein! Wie stehe ich denn dann da? Wie eine Idiotin.«

Sie tippte hastig auf das Display und war merklich angespannt.

»Hier spricht LAOTSE. Leite Notfallprotokoll ein. Ich übernehme die Kontrolle über die Solare Residenz.«

Rex sah zuerst Vopp, dann die drei anderen ihrer Besatzung an.

»Ich muss wieder abdrücken«, sagte Vopp, schnappte sich die Minipositronik und lief los.

»Auf dem Klo kann er am besten arbeiten«, sagte ich zur verdutzten Offizierin und folgte ter Camperna.

Kaum hockte er auf dem Pott, sagte der Onryone: »LAOTSE kann kein Notfallprotokoll durchführen. Er ist isoliert. Und jetzt, und jetzt...« Er pupste dreimal. »Jetzt aktiviere ich das Veebee Phase 5 Protokoll.«

Das Emot-Organ leuchtete blau. Vopp

ter Camperna lehnte sich zufrieden zurück und ließ seinem Hobby freien Lauf. Zum ersten Mal sah ich ihn lächeln.

»Es ist vollbracht. Jetzt schaffen wir Fakten!«



Ich verstand immer noch nicht, was genau hier gespielt wurde. Eleonore informierte mich über eine Textnachricht.

Offenbar wurde LAOTSE von der Kontrolle der Solaren Residenz isoliert. Dieser Vorgang muss über längere Zeit vorbereitet worden sein. Ich finde nun Zugriffsrechte zu den Sicherheitskameras der Solaren Residenz, und ENGUYN hat mir bestätigt, dass er Zugriffsrechte auf die Residenz hat.

Die Solare Residenz wurde von Vopp ter Camperna gehackt? Dieser onryonische Teufel! Das hätte ich ihm nicht zgetraut. Doch es ergab Sinn, denn Vopp ter Camperna war die letzten fünf oder mehr Jahre für Softwarekomponenten in der Solaren Residenz verantwortlich gewesen. Er musste das über Jahre vorbereitet haben.

Zwei TARA-XI-UH-S-Roboter tauchten vor der Toilette auf. Vopp sprang auf und verließ den Raum. Die Roboter begleiteten ihn zur Wachstation. Mikela Rex starrte den Onryonen ungläubig an.

»Ist das Problem gelöst? Ich verstehe nicht, was LAOTSE redet.«

Das Emot-Organ leuchtete belustigt blassrot.

»Ich bin dir zu Dank verpflichtet. Du hast dich als genauso inkompetent erwiesen, wie es die Analysen im Vorfeld vermuten ließen. Roboter.«

Die TARA-XI-UH-S schossen auf die vier Wachleute. Die Art, wie der Strahl sie für einen kurzen Moment einhüllte, verriet mir, dass die Roboter Paralysestrahlen verwendeten. Ehe die vier begriffen, was geschah, lagen sie schon bewusstlos auf dem Boden.

Vopp ter Camperna aktivierte den großen Monitor an der Wand und schaltete in den Konferenzraum. Auf einem zweiten, kleinen Bild im Bild sahen wir zwölf TARA-Roboter, die einen Korridor entlangschwebten.

Kulag Milton erzählte noch immer von den Ereignissen auf Taris VI. Reginald Bull wanderte sichtlich aufgeregt umher.

»Aber Atlan und Gucky können nicht tot sein. Sie wurden von den Ladhonen entführt. Das muss doch jemand gesehen haben«, sagte Bull.

»Ihre Schauspieler sind tot, Herr Residenzminister«, meinte Hunter lässig.

Bull schüttelte den Kopf.

»Können wir diesen Glaubenskrieg einmal sein lassen? Ich will verstehen, wieso ihr von Ladhonen angegriffen wurdet und sie euch bis ins Ephelegon-System verfolgt haben. Das ist unlogisch.«

Etwa 30 weitere Politiker saßen in dem Konferenzsaal. Ich erkannte Aya-no Cantor, Minister für Forschung und Wissenschaft, und den besagten Gom Simonon sowie Jer Trasgaard, Minister für Verteidigung, und Seran Cassd als Minister für Angelegenheiten in der Lemurischen Allianz.

»Es ist wirklich unüblich. Werden die Ladhonen nun aggressiver?«, fragte Yvonne Omeriga, die Stellvertreterin des Residenten.

Sie seufzte und fuhr mit der Hand durch ihr zerzaustes Haar.

»Nein, die Ladhonen nicht...«, sagte Kulag Milton.

In dem Moment schwebte das Dutzend TARA-XI-UH-S-Roboter in den Saal und verteilte sich um die Politiker. Hunter ging zu einem Roboter und ließ sich ein Energiegewehr geben.

Einer der drei Wachleute wollte seinen Strahler nehmen, doch Hunter war schneller. Der Paralysestrahl streckte den Ertruser nieder. Die Roboter feuerten präzise je einen Schuss auf die weiteren Wachleute.

Die Politiker schrien auf, redeten und brüllten wild durcheinander.

»Ruhe«, rief Bull. »Was soll das, Milton?«

Der Rudyner mit dem weißen Haar und mächtigen Bauch stieg auf das Podium und stellte sich hinter das Redner-Pult.

»Heute werden Fakten geschaffen! Denn ihr alle...« Er zeigte mit dem Finger auf die Politiker. »... habt Hochverrat an der Liga Freier Galaktiker begangen. Ihr habt zugelassen, dass Reginald Bull unsere Gesellschaft mit Lügen und Fake-News vergiftet. Ihr habt seinen religiösen Wahn unterstützt und den Glauben an einen nicht existierenden Planeten gefördert. Ihr habt unsere Gesellschaft vom Rest der Galaxis isoliert und die friedlichen Hände der Cairaner ausgeschlagen. Doch damit ist es jetzt vorbei! Ihr seid abgesetzt. Reginald Bull ist abgesetzt.«

»Mit dem Irrsinn kommst du nicht durch, Milton«, rief Bull.

»Ach nein?«

Milton lachte und stützte sich auf dem

Pult ab, während er zurück brüllte. »Die Solare Residenz ist in meiner Hand. Und ich werde neuer Resident werden von cairanischen Gnaden. Hunter, los!«

Hunter stürmte voran und schlug mit dem Gewehrkolben auf Bull ein. Der Resident sank auf die Knie. Dann packte Hunter ihn und schob ihn zu einem Sessel.

»Hinsetzen!«

Bull blickte in den Lauf des Strahlergewehrs. Yvonne Omeriga setzte sich zu Bull. »Er wird keine Dummheiten machen. Wir anderen sind keine Krieger, in Ordnung?«, versicherte sie.

Hunter grinste wieder.

»Ich weiß.«

Eleonore meldete sich über Interkom. Ich wandte mich von dem Video ab. Sie erklärte, Rasha und ihre Begleiter hätten die NOVA verlassen. Sie wären zu Fuß auf dem Weg zur Residenz.

Was wollten die dort? Sie waren jedenfalls unbehelligt, da die Wachmannschaften gerade reihenweise von den TARA-Robotern paralysiert wurden oder einfach in ihren Sektionen eingeschlossen wurden. Innerhalb weniger Minuten wurde die gesamte Abwehr der Solaren Residenz vollautomatisch ausgeschaltet.

Vopp ter Camperna hatte die Kontrolle über 1000 TARAs. LAOTSE war von der Kontrolle ausgeschlossen und isoliert. Die Kommunikationskanäle waren blockiert, sodass nicht zu früh Notsignale gesendet wurden. Zweifellos würde es dem NDE innerhalb der nächsten Viertelstunde auffallen, dass etwas mit der Solaren Residenz nicht stimmte.

Ich beobachtete Rasha und ihre beiden Begleiter. Sie befanden sich in lufti-

ger Höhe auf einer Plattform am Fuß der Solaren Residenz. Erste Gleiter mit LFG-Emblem schwirrten herum. Wir wurden auffällig. Vermutlich wurden gerade viele Interkomgespräche geführt.

Die Außenkameras waren nach außen gerichtet, und so sah ich nur einen Teil der schmalen Plattform mit dem Geländer. Rasha stand dort. Ich konnte noch erkennen, dass Wulfar und Otnand vor etwas knieten. Dann standen sie wieder auf, und Wulfar hielt einen weißen, pyramidenförmigen Gegenstand in den Händen.

Das war ein Artefakt, wie ich es besaß und wie wir es auf Mashratan gefunden hatten. Es gab also noch mehr davon. Woher wussten die drei das? Wieso war es an diesem Ort versteckt und was bedeuteten diese Artefakte? War es auch eine Wissensquelle? Die drei eilten in die Residenz. Ich musste später mit ihnen sprechen.

»Wie geht es jetzt weiter?«, fragte ich Vopp ter Camperna.

Der schüttelte den Kopf.

»Ich kenne den Ablaufplan. Es wird Zeit, von hier zu verschwinden.«

Ich folgte dem Onryonen in die Kommandozentrale der Solaren Residenz. Sie war ebenfalls rund gebaut, und im Zentrum befand sich ein Kommandosessel. Davor waren zwei Stationen mit Sitzplätzen und Konsolen. Die anderen Arbeitsplätze waren an den Wänden entlang eingerichtet. Sieben Besatzungsmitglieder lagen bewusstlos auf dem Boden.

»Räumt sie weg«, befahl Vopp ter Camperna den Robotern.

Nachdem sie die Crewmitglieder fortgeschafft hatten, aktivierte Vopp die Verbindung zum Konferenzsaal.

Kulag Milton klatschte in die Hände.

»Da ist er ja. Unser bester Mann.«

Er lachte und rieb sich die Hände.

»Alles verläuft nach Plan, mein lieber Vopp. Alles läuft wie am Schnürchen.«

Kulag Milton blickte sich um. Er sah offenbar aus dem Fenster auf die Stadt. Dann wandte er sich wieder dem Onryonen zu.

»Die ersten Gleiter und Kreuzer kommen. Lass uns verschwinden.«

»Aye, mein Kapitän«, bestätigte Vopp, dessen Emot-Organ wieder in blassrot leuchtete und zeigte, dass er amüsiert war.

Das musste ich mit eigenen Augen sehen. Ich verließ den Kommandoraum und ging durch eine Transmitterstation auf die obere Landeplattform.

Die Solare Residenz setzte sich in Bewegung.

Dutzende Gleiter und sieben Kreuzer schwebten um sie herum und wichen mit Notfallmanövern aus. Die Solare Residenz beschleunigte so stark, dass ich beinahe nach hinten gefallen wäre. Der Wind nahm stark zu, dann legte sich der Schutzschirm um die komplette Residenz. Ich blickte nach unten. Die Wolkenkratzer von Neu Terania und Genzez wurden immer kleiner. Die Residenz tauchte in eine Wolkendecke ein. Rechts aus den Wolken schälten sich zwei Kugelraumer. Am Himmel konnte ich hunderte Raumschiffe erkennen. Die Liga-Flotte war in Alarmbereitschaft. Was würde sie tun? Von links stieß die CASSIOPEIA in die Höhe.

Ein Funkspruch wurde über alle Kanäle gesendet, so dass ich ihn auch empfing.

Achtung: Die Solare Residenz mitsamt der Regierung der Liga Freier Galaktiker befindet sich in Obhut der CACC und Milton-Company. Sowohl die CASSIOPEIA als auch die Solare Residenz sollten freies Geleit aus dem Ephelegon-System bekommen, um Todesopfer zu vermeiden.

An die Bürger der LFG: Die Zeit der Verschwörungen und Fake-News sind vorbei. Bull ist entlarvt, und der Faktenfinder wird nun endlich Fakten schaffen!

Ich kehrte über den Transmitter zurück in die Kommandozentrale. Dort waren inzwischen auch Rasha, Wulfar und Otnand. Die beiden Männer trugen Strahler mit sich.

»Ist das nicht aufregend?«, fragte Rasha.

»Solltet ihr nicht schon vorher helfen?«, lautete meine Gegenfrage.

»Och, wir hatten noch was zu tun, und ihr hattet das ja gut im Griff«, erwiderte Rasha und zwinkerte mir zu.

Die THORA sendete fast im Sekundentakt Funksprüche an die Solare Residenz. Die Flotte positionierte sich so, dass sie Energiefelder von einem Schiff zum anderen aufbauen konnten. Es würde schwer werden für die Solare Residenz, hier vorbeizukommen, zumal am TERRANOVA-Schutzschirm sowieso Schluss wäre.

Die Solare Residenz und CASSIOPEIA hatten den offenen Weltraum erreicht. Die CASSIOPEIA wurde in einen Traktorstrahl genommen. Die Residenz wurde von dutzenden Raumschiffen in ebenso viele Traktorstrahlen genommen.

Vopp ter Camperna blickte auf den zugeschalteten Kulag Milton.

»Was jetzt?«

Milton lachte verächtlich.

»Sie wollen mehr Fakten, an denen sie sich halten wollen? Die sollen sie kriegen. Stell eine Verbindung zu den Kommandanten her.«

*

Kulag Milton und Hunter befanden sich auf der Bühne des Konferenzsaals, auf dem die Reden gehalten wurden. Vor ihnen erschienen die Hologramme zweier Menschen.

Der eine war ein zwei Meter großer Bardhorner mit verwuscheltem schwarzen Haar. Der Mann hieß Opiter Quint und war Leiter des Geheimdienstes NDE. Der Rudyner neben ihm hatte blondes Haar und war klein, was man sogar über das Hologramm erkennen konnte. Der Kommandant der THORA hieß Holger Bendisson und war für sein freundliches Lächeln bekannt. Diesmal war er ernst.

»Wir fordern dich umgehend auf, dich zu ergeben. Alle Geiseln müssen sofort freigelassen werden«, sagte Opiter Quint.

Kulag Milton lachte abfällig und winkte ab.

»Und wenn nicht? Was dann?«

»Wir werden die Solare Residenz und CASSIOPEIA entern«, sagte Bendisson entschlossen.

»Dann werden alle sterben. Das ist euch klar?«

Milton winkte einen TARA-XI-UH-S her. Der Roboter trug eine Frau mit sich. Ich erkannte sie wieder. Es war diese Mikela Rex, die uns unfreiwillig geholfen hatte. Sie war aus der Paralyse erwacht.

Hunter packte sie und warf sie auf den Boden.

»Auf die Knie!«

Sie schrie und weinte. Hunter zerrte sie hoch und legte seinen Strahler auf ihren Hinterkopf.

»Das ist...?«

Milton ließ sich von dem Roboter einen Reader geben.

»Ah, das ist Mikela Rex. Sie ist Leiterin der Sicherheitsmannschaft für das Museum und nur durch Krankheit der Kollegen macht sie heute die Leitung der kompletten Sicherheit. Zufälle gibt es...«

Er wandte sich wieder Quint und Bendisson zu.

»Sie wird als erstes sterben. Ich will sie nicht töten, doch große Unternehmen erfordern auch Verluste. Das Leben von Mikela Rex liegt in euren Händen. Löst die Traktorstrahlen und sie darf leben, darf zu ihrer Familie zurück. Tut ihr es nicht, so wird sie für die Freiheit der LFG sterben müssen. Eure Entscheidung.«

Hunter drückte den Strahler noch dichter an ihren Kopf. Sie weinte hemmungslos.

Die Traktorstrahlen wurden deaktiviert.

»Brav«, sagte Milton und gab Hunter ein Zeichen. Er schubste Mikela Rex von der Bühne.

»Es ist Zeit für eine weitere Demonstration«, meinte Milton.

Nun tippte Vopp ter Camperna eifrig auf dem Display. Ich verfolgte die Anzeige auf der dreidimensionalen Karte. Eine Strukturlücke im TERRANOVA-Schutzschirm entstand. Sie durchmaß etwa 10.000 Kilometer und bot genug Platz für einen Verband cairanischer Raumschiffe. Vopp tippte wieder auf das

Display und der Schutzschirm schloss sich.

»Haltet ihr mich hier fest, kann ich den TERRANOVA-Schirm kontrollieren. Die Cairaner warten nur darauf, ins Ephelegon-System einzufallen. Bis ihr das Virus im System gefunden habt, sind die Cairaner längst hier.«

Kulag Milton breitete die Arme aus.

»Es ist ganz simpel: Die Solare Residenz verlässt das Ephelegon-System und niemand stirbt. Ihr haltet uns hier fest und wir öffnen den TERRANOVA-Schutzschirm und bieten Ladhonen und Cairanern Einlass. Die Residenten werden allesamt erschossen. Eine gerechte Strafe für Hochverrat.«

Kulag Milton machte eine unschuldige Geste.

»Ich will das nicht. Ich will die Cairaner nicht zu Hause haben. Zwingt mich also nicht dazu. Es liegt an euch, den Herren Quint und Bendisson.«

Die beiden Hologramme blickte sich an. Kam Kulag Milton wirklich damit durch?

Reginald Bull stand auf. Hunter richtete sofort seinen Strahler auf ihn, doch Milton blieb gelassen. Er winkte den Residenten auf die Bühne. Bull ging die Stufen hinauf und war nun auch im Aufnahmebereich der Holokamera.

»Wir kämpfen an einem anderen Tag. Ich will keine Verluste. Lasst sie durch.«

Bull wandte sich ab, sprang von der Bühne und setzte sich hin.

Milton blickte erwartungsvoll in die Holokamera.

»Wir lassen euch passieren«, sagte Opiter Quint.

Milton lachte.

»Weise Entscheidung, Jungs! Das si-

chert euch vielleicht einen Job unter meiner Regierung.«

Milton zwinkerte und beendete die Verbindung. Der Rest geschah automatisch. Milton saß in seinem Sessel auf dem Podium des Konferenzraumes und sah zu, wie sich eine Strukturlücke im sonst dunklen Schutzschirm bildete. Sterne wurden sichtbar, die Wachflotte mit der THORA hielt ihre Position. Die

CASSIOPEIA verließ als erstes Schiff das Ephelegon-System und ging auf Überlichtgeschwindigkeit. Nun folgte die Solare Residenz.

Es war geschafft. Kulag Milton und die CACC hatten die Regierung der Liga Freier Galaktiker und den Regierungssitz entführt. Das war das Ende der Rhodanmystiker und würde die LFG in ihren Grundfesten erschüttern.



Der Diner in der Terra-Station © Thomas Röhrs

Epilog

Aurec reparierte sein Equipment an den Werk- und Waffenbänken in der Terra-Station. Das Sublicht-Multivariable-Hochenergiegewehr musste justiert werden. Es setzte sich aus einem Thermostrahler, Desintegrator und Paralyзатор zusammen. Als Zweitwaffe benutzte Aurec einen Nadelstrahler, dessen elektromagnetischen Generator er soeben erneuert hatte.

Am Gürtel lagen zwei Vibrodolche in den Holstern. Das musste reichen. Er blickte sich um. Die Wände waren aus rotem Backstein, der Boden aus grauem Beton. Es war, was es sein sollte – eine Werkstatt. An den Wänden befanden sich Regale mit Ersatzteilen und Rohmaterial, die in den Werkbänken und Druckern verarbeitet wurden.

Mr. Terrapedia schwebte zu ihm.

»Entschuldigung, Sir! Ich habe einen passenden Anker gefunden. Es sind inzwischen sehr viele, die in die Milchstraße reichen. Nach meinen Berechnungen ist der Anker bei der Welt 766-Rückwärts am besten geeignet, da er in die Nähe des terranischen Solssystems führt.«

Der Roboter hatte seinen norddeutschen Akzent abgelegt, was Aurec nur recht war, denn er hatte ihn kaum verstanden.

»Wie weit ist der Anker entfernt?«

»237 Lichtjahre.«

Aurec nickte, während er die Justierung des Gewehrs abschloss. Er betrachtete das Energiegewehr und musste an Kathy Scolar denken. Sollten die Kosmotarchen erfolgreich sein, würde

sie vermutlich niemals existiert haben. Zumindest das Andenken an sie wollte er bewahren. Zumindest das. Sonst blieb ihm ja nichts.

»Auf 611-Rückwärts gibt es noch eine Terra-Station. Zugegeben, mein Kollege ist etwas exzentrisch, doch wenn Sie ihm eine Dose Kaffee überreichen, wird er kooperativ sein.«

Terrapedia hielt mit einem Greifarm eine rundliche, weiße Dose in die Höhe.

»Kaffee?«

»Das ist spezieller Kaffee aus brasilianischen Bohnen, Sir!«

Das war unmöglich, denn Brasilien war ein Bundesstaat der Erde. Außerdem konnten die Roboter nichts trinken oder etwas schmecken. Doch Eorthor hatte ihnen Verhaltensweisen einprogrammiert, die sie menschlich wirken ließen. Dadurch hatten sie ihre eigenen Marotten entwickelt. Aurec nahm die Dose und bedankte sich. Er hatte keine Zeit für Diskussionen und musste das Spiel mitspielen.

Er packte seine Sachen zusammen und rief Bencho. Der Posbihund kam angelaufen und bellte. Aurec streichelte ihn.

»Es wird Zeit.«

Aurec und Bencho verließen die Terra-Station, die fast festlich leuchtete in dieser traurigen Ruinenstadt. Mr. Terrapedia schob mit einem Antigrav die

Ladeplattform mit den Materialien und der Nahrung zum Kosmogenen Segler. Aurec half dem Roboter, die Ladung zu verstauen, während Bencho an einen blätterlosen Busch sein Geschäft verrichtete.

»Sir, bitte sorgen Sie dafür, dass Ihr Hund nicht wieder gegen Eigentum der Liga Freien Terraner macht, andernfalls muss ich ein Ordnungsgeld verhängen.«

Aurec zuckte mit den Schultern.

»Schick die Rechnung an die Hundertsonnenwelt der Posbis.«

»Wie Sie wünschen. Alles Gute, Sir!«

Der Roboter winkte mit den drei Greifarmen und schwebte zurück in die Terra-Station. Aurec pff, und Bencho gehorchte. Der Hund rannte über die Laderampe in den Kosmogenen Segler.

Aurec warf einen letzten Blick auf die Ruinen der Stadt und auf die Terra-Station, dann betrat er den Kosmogenen Segler. Sein nächstes Ziel war die Terra-Station auf 611-Rückwärts.

Danach würde es zurück in die Milchstraße gehen, um nicht nur das Vermächtnis seiner geliebten Kathy Scolar aufrecht zu halten, denn es ging um das Vermächtnis von allen. Von Saggittonen, Estarten und Terranern.

Er brach auf, um Perry Rhodan zu retten.

ENDE

Vorschau

Die Solare Residenz wurde von der CACC und Kulag Milton entführt. Reginald Bull und der gesamten Regierung der LFG droht nun die Auslieferung an die Cairaner. Im nächsten Roman schildert Nils Hirseland den vorläufigen Höhepunkt der Entführung der Solaren Residenz und des drohenden Zeitchaos. Der Roman trägt den Titel »The Sky is The Limit«.

Im Alpha Centauri System kommt es zum vorläufigen Finale. THE SKY IS THE LIMIT ist der Titel von Band 124, geschrieben von Nils Hirseland.

Glossar

Kulag Milton

Kulag Milton ist Billionär und ein einflussreicher Geschäftsmann in der Liga Freier Galaktiker.

Steckbrief

Geboren: 19.09.1950 NGZ
Geburtsort: Rudyn, Ephelegon-System
Spezies: Rudyner
Größe: 1,86 Meter
Gewicht: 120 Kilogramm

Aussehen

Hautfarbe: hell
Haarfarbe: weiß
Augenfarbe: blau
Tätowierungen: keine
Beschreibung: kräftig gebaut, wirkt vom Leben gekennzeichnet

Charakter

Eitel und von sich überzeugt, brillanter Redner, legt die Wahrheit gerne nach seinen Vorstellungen aus, droht anderen, sie mit seinen finanziellen Mitteln zu vernichten.

Geschichte

Kulag Milton wuchs als Sohn eines Nahrungsmitteldesigners in New Terrania auf. Seine Faszination lag von frühesten Jugend an bei schnellen Dingen wie Gleitern und Raumschiffen. Seine Lehre in der väterlichen Firma brach er nach

zwei Jahren ab und wurde Vertriebler in einer Gleitergesellschaft. Aufgrund seiner herausragenden kommunikativen Fähigkeiten stieg er schnell auf. Sein Vertriebsleiter sagte einmal, Milton könne jedem einen Haufen Mist andrehen. Milton erkannte sein Potenzial und wurde Finanzberater. Allerdings waren seine Methoden zweifelhaft und ruinierten einige Menschen. Im Jahre 1980 zog sich die Schlinge zu, und Milton Kulag wurde wegen mehrfachen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Nach Entlassung aus der Haft 1982 lernte er die reiche Immobilienmaklerin Krozana Demin kennen und heiratete sie. Als sie 1989 starb, erbte er ihr ganzes Vermögen und baute sich bis 2000 NGZ ein Immobilienimperium auf.

Allerdings hielt Milton Kulag Kontakte zu Verbrechersyndikaten aufrecht, auch außerhalb von Rudyn, um seine Macht auszubauen. Mit den Einnahmen kaufte er nur teure Luxusartikel und protzte damit. Er investierte 2004 in eine Raumwerft im Ephelegon-System. Die Milton Company machte sich einen Namen in der LFG und durfte sogar auf Geheiß der Cairaner in mehreren Sektoren der Milchstraße handeln.

Bis 2020 NGZ festigte Milton seine Position in der LFG und ging in die Politik. Zunächst als Berater, dann als Abgeordneter und seit 2040 NGZ auch im Residenzrat für Ökonomie.

Die Milton Company und CACC sind eng verstrickt. Kulag baut Hotelraum-

schiff für ter Camperna, während Vopp ter Camperna die Positroniken für die Schiffe entwickelt.

Trotz seiner Erfolge ist Kulag nicht unbedingt hochintelligent. Er versteht sich auf die Kunst der Kommunikation und bildet sich etwas auf sein Vermögen ein. 2010 heiratete Milton Kulag erneut. Diesmal eine reiche zalitische Witwe, die mehrere Fabriken zur Produktion von HAWK-Konvertern besaß. Nach ihrem Tod 2026 NGZ auf Benjamin wurde die Firma in die Milton Company einverleibt. Seit 2031 NGZ ist er mit der Arkonidin Sagreta da Maag liiert, die seither in seinem Unternehmen als Geschäftsführerin arbeitet. Kulag hat einen großen Appetit nach Frauen

und lockt sie mit finanziellen Vorteilen. Entsprechend frustriert ist Sagreta da Maag, bleibt jedoch Kulag und dessen Vermögen treu.

Zusammen mit Ragana ter Camperna und Vopp ter Camperna entwickelt Kulag Milton den Plan, die Regierung der LFG zu stürzen. Mittels der Technologie der CASSIOPEIA und der Erweiterung des Veebee-Virus durch Vopp ter Camperna bereiten sie fast fünf Jahre ihr Unternehmen vor.

Die Hobbys des Billionärs sind außer Frauen, protzige Gleiter, protzige Häuser und große Raumschiffe. Sein größtes Projekt ist das Fernraumschiff CASSIOPEIA.

Myka Bilno

Steckbrief

Geboren: 1.9.2020 NGZ
Geburtsort: Rudyn
Spezies: Rudynerin
Größe: 1,63 Meter
Gewicht: 51 Kilogramm

Aussehen

Hautfarbe: hell
Haarfarbe: braun
Augenfarbe: grün
Tätowierungen: Sternschnuppe am Fußgelenk (Knöchel bis zum Fußrücken), Strahler über dem Genitalbereich.
Beschreibung: gepflegtes, aristokratisches Erscheinungsbild

Charakter

Sehr labil aufgrund traumatischer Erfahrungen; esoterisch, grüblerisch, unsicher

Geschichte

Myka Bilno, von ihren Eltern Eyilon-Delap genannt. Der Spitzname rührt davon her, dass sie im ersten Monat des arkonidischen Kalenders (Eyilon) in den Kristallbaronien Urlaub machten und viel von der olympischen Delap-Frucht gegessen hatte. Während dieses Urlaubs wurde Myka wohl gezeugt. Die Rudynerin ist sehr schüchtern und wurde in der Vergangenheit immer wieder ausgenutzt. Um ihren damaligen Lebenspartner (einem Drogenschmuggler) zu

decken, log sie vor den Behörden, was ihr eine Gefängnisstrafe einbrachte. Zu dieser Zeit hatte sie sich bereits bei der Milton-Company beworben, und ihr potenzieller Arbeitgeber wurde darauf aufmerksam. Kulag Milton ließ seine Beziehungen bei Gericht spielen, und so wurde die Gefängnisstrafe in eine Bewährungsstrafe ausgesetzt.

Bilno wurde bei der Milton Company 2041 NGZ eingestellt und fing schnell eine Affäre mit Kulag Milton an, da sie in dessen Schuld stand. Er half ihr finanziell bei der ersten Wohnung aus,

sie durfte Firmengleiter fahren – die übliche Geschichte, um junge, naive Frauen zu angeln. Mit der Zeit entwickelte sie Gefühle für ihren Gönner, der sie jedoch nur als Geliebte hielt und leere Versprechungen machte.

Myka verlebte im Februar 2046 eine leidenschaftliche Nacht mit Atlan NGZ und verplappert sich, als sie über das Unternehmen »Fakten schaffen!« sprach. Das wurde ihr zum Verhängnis, als Sagreta da Maag und Kulag Milton das herausfanden. Auf Taris VI wurde Bilno von da Maag ermordet.

Yeremiah Cloudsky

Yeremiah Cloudsky war im Jahre 2046 NGZ Sales-Manager der CACC und Mitverschwörer im Unternehmen »Fakten schaffen«.

Steckbrief

Geboren: 1991 NGZ
Geburtsort: Glosnek
Spezies: Glosneke (Ferrone)
Größe: 1,71 Meter
Gewicht: 56 kg

Aussehen

Hautfarbe: blau
Haarfarbe: rot
Augenfarbe: graugrün
Tätowierungen: keine
Beschreibung: abstehende Ohren, charakteristische ferronische Stirnwulste, sehr drahtig.

Charakter

Feige, hat Minderwertigkeitskomplexe und hält sich dabei doch für besonders intelligent, ist sehr geldgeil und will sich beweisen.

Geschichte

Motto: The Sky Is The Limit

Der VIP Senior Top Expert Sales Manager der CACC. Cloudsky ist der Top-Verkäufer der CACC oder glaubt zumindest, er sei das. Eigentlich hat er seine Anstellung nur der Frau des CEO zu verdanken, die mit der Frau von Cloudsky eng befreundet ist.

Yeremiah wuchs auf Ferrol auf und führte ein langweiliges Leben. Er wurde Positronik-Berater und lernte seine spätere Frau auf einer Messe kennen. Die Familie zog nach Plophos und von dort nach Olymp. Nirgendwo konnte der ewige Verlierer Cloudsky richtig Fuß

fassen. So ergriff seine Frau die Initiative. Sie kontaktierte ihre beste Freundin, von der sie wusste, dass sie einen reichen Onryonen geheiratet hatte, und verschaffte Cloudsky einen Job bei der CACC sowie die Migrationserlaubnis für

das Ephelegon-System. 2040 NGZ zog Jeremiah mit Frau und den zwei Kindern nach Rudyn.

Seitdem gilt Cloudsky als enger Vertrauter des CEO Vopp Camperna und hat Narrenfreiheit im Unternehmen.

Cilgin At-Karsin

Der Hauri war Buchhalter im Dienste der CACC. Er war ein treuer Sekretär der Ragana ter Camperna.

Steckbrief

Geboren: 1968 NGZ

Geburtsort: GONGOLIS, Milchstraße

Spezies: Hauri

Größe: 2,04 Meter

Gewicht: 77 kg

Aussehen

Hautfarbe: orangebraun (hellere Töne eher)

Haarfarbe: keine

Augenfarbe: grün

Tätowierungen: keine

Beschreibung: dünn, ausgemergelt, lederartige Haut, eingefallene Wangenknochen, unruhige, unstetiges Augenflackern

Charakter

Devot, zurückhaltend, sehr unzufrieden mit seinem Leben. Fühlt sich seinen Kollegen geistig überlegen, ist jedoch mutlos und hat zu viel Angst, um aus dem Schatten zu treten.

Geschichte

Cilgin ist von ruhiger Art. Er betont gerne Wörter, während er redet, und ist heiter aufgesetzt, fast unterwürfig. Er ist ein gewissenhafter Buchhalter, der jedoch komplett mit seinem Leben unzufrieden ist. Cilgin ist der einzige Hauri auf der ATOSGO, und das macht ihn einsam. Eine Liebesbeziehung mit einem Rudyner oder anderen Humanoiden scheint ausgeschlossen. Auch glaubt er, dass er zu Höherem berufen ist, doch ihm wird keine Anerkennung zuteil.

Cilgin wächst auf GONGOLIS als Sohn haurischer Händler auf. Er ist ein Einzelgänger, da es kaum Hauris auf GONGOLIS gibt und er nie recht Anschluss zu anderen Spezies findet. Er ist ein Mitläufer und wird durch die nötige Schleimerei sogar von 2004 – 2009 NGZ Concierge der Gastloge. Jedoch gab es einige Vorfälle, weshalb er entmachtet wurde. Ihm wurde sogar der Status als Vollbürger aberkannt und zum Gastbürger degradiert. 2009 NGZ verließ er GONGOLIS und heuerte auf Frachtern der Springer an. 2020 NGZ stößt er auf die Sippe der ter Camperna, die gerade die CACC aufbaut. Er wird engagiert. Zunächst arbeitet er als Handlanger und

Wartungstechniker, ehe er als unauffälliger Buchhalter sein Dasein fristet.

Cilgin liebt Musik und das Gefühl von sanftem Stoff auf seiner Haut. Er ist Transvestit, trägt gerne Kleider von Frauen, schminkt sich und zieht sich

eine pinke Perücke auf, doch er lebt seine Orientierung nicht offen aus. Seine Angst ist viel zu groß, dass die Mitarbeiter der CACC sich darüber lustig machen.

Impressum



Die DORGON-Serie ist eine Publikation der
PERRY RHODAN-FanZentrale e. V., Rastatt (Amtsgericht Mannheim, VR 520740)
vertreten durch Nils Hirseland, Redder 15, 23730 Sierksdorf
www.dorgon.net

Text: Nils Hirseland
Titelbild: Raimund Peter
Innenillustrationen: Gaby Hylla, Raimund Peter
Lektorat: Norbert Fiks
Korrektur: Arndt Buessing, Jens Hirseland
Layout und digitale Formate: Burkhard Lieverkus

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der schriftlichen Genehmigung der Rechteinhaber.
Perry Rhodan®, Atlan®, Icho Tolot®, Reginald Bull® und Gucky® sind eingetragene Marken der Heinrich Bauer Verlag KG, Hamburg.